Die Berliner Umweltzeitung Dezember 2012 / Januar 2013

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Berliner Energietisch-Volksbegehren unter Hochspannung Seite 5

Die Natur gewinnt-Preisträger des Sportplatzdschungels Seite 9

Pleiten, Pech und Pannen - Atommüll-Skandal in der Asse Seite 10

Mit allen Wassern gewaschen?

Wohl eher nicht - Regierungskoalition strotzt nur so vor Konzeptlosigkeit

Foto: Skley - www.flickr.com

Mit Missfallen mussten Bürger/-innen am 25. Oktober die Entscheidung des Abgeordnetenhauses, den Senatsbeschluss zum Rückkauf der Anteile des Konzerns RWE an den Berliner Wasserbetrieben (BWB) für 654 Millionen Euro durchzuwinken, zur Kenntnis nehmen.

Die Koalitionsfraktionen aus SPD und CDU stimmten für den Rückkauf und damit gegen die 666.000 Berliner/-innen, die im Februar 2011 erstmalig einen Volksentscheid gewannen. Gerlinde Schermer vom Berliner Wassertisch, der das Wasser-Volksbegehren organisierte, bemerkt dazu: „Die Dreistigkeit vor allem der SPD-Abgeordneten, sich für diese Entscheidung auf den Volksentscheid ‚Unser Wasser' zu berufen, ist atemberaubend". Des Weiteren sagt sie, es handele sich um eine Verhöhnung der Wähler und demzufolge einen massiven Betrug an der Bevölkerung Berlins. Noch ist nämlich bislang ungeklärt, ob die Verträge zur Teilprivatisierung der Wasserbetriebe mit der Verfassung von Berlin konform gehen. Derzeit wird durch unterschiedliche Initiativen geprüft, ob eine juristische Anfechtung der Verträge erfolgversprechend ist. Da

Fortsetzung auf Seite 4

PVSt - DPAG - A 14194 - VI (2012) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 23. Jahrgang, Nr. 171

Liebe RABE RALF-Leser/-innen,

am 25. Oktober stimmten die Koalitionsfraktionen aus SPD und CDU im Berliner Abgeordnetenhaus für den Rückkauf der Anteile des

EditoriaL

Konzerns RWE an den Berliner Wasserbetrieben zum Preis von 654 Millionen Euro. Lesen Sie dazu unser Titelthema „ Mit allen Wassern gewaschen? - Regierungskoalition strotzt nur so vor Inkompetenz“. Weitere Themen in dieser Ausgabe sind unter anderem: Berliner Energietisch - Volksbegehren unter Hochspannung, Pleiten, Pech & Pannen - neue Atommüll-Skandale in der Asse und Umweltschutz und Finanzkrise - ohne nachhaltiges Wirtschaften keine Lösung.
In Deutschland sterben zurzeit bekannte Zeitungen wie die Frankfurter Rundschau oder die Financial Times Deutschland. Das sollte dem RABEN RALF nicht passieren. Damit wir auch 2013 umfassend über Umwelt-Themen berichten können, brauchen wir mehr Abonnent/-innen und Unterstützung durch Spenden. Deshalb möchte ich auf unseren Spendenaufruf hinweisen.
Die Redaktion wünscht viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe, frohe Feiertage sowie ein gutes neues Jahr 2013. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Wechselwelle zu Ökostrom 3
Mit allen Wassern gewaschen? 4
Volksbegehren unter Hochspannung . 5
EU-Beschwerde Flugrouten BER. 6
Nachhaltigkeit selbst gestalten! 7
Wuhle wird wiederbelebt 8
Preisträger Sportplatzdschungel 9
Asse - Pleiten, Pech & Pannen 10
Infodienst Gentechnik. 11
Berlin - Stadt der Seen (4) 12
Erdkröte - Lurch des Jahres 2012 . . . 13
Mit COMENIUS-Regio in Österreich . 14
Generation tauschen und teilen 15
Umweltschutz und Finanzkrise. . . .16/17
Städte in Zukunft: grün + mobil? 18
Sieg für litauische Umweltschützer. . . 19
Alleenexperten gesucht 20
Fledermaus - Tier des Jahres 2012 . . 21
In Verantwortung für den Planeten. . . 22

Ralf kocht 24
Kleine Umwelthelden 25
Umweltbibliothek 26/27
Termine/ Kleinanzeigen 28/29
Impressum 30
Umwelt-Adressen 31

GREEN MOTION - Kino für Schulen

Filmreihe für eine nachhaltige Zukunft

GREEN MOTION ist eine Filmreihe für den Unterricht und eine Initiative der save our nature foundation sowie der GRÜNEN LIGA Berlin. Partner ist die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin. Die Filmreihe hat das Ziel, Kinder und Jugendliche für die Themen Umwelt, Klimaschutz und globale Gerechtigkeit zu interessieren und deren Bedeutung für unser Leben heute und für spätere Generationen zu verdeutlichen.

GREEN MOTION ist eine neue Filmreihe für Schulen, die das Ziel hat, das Umweltbewusstsein zu fördern und Schüler an den bewussten und nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen unserer Natur heranzuführen.

GREEN MOTION präsentiert einmal monatlich Spiel- und Dokumentarfilme zu aktuellen Fragen des Umwelt- und Naturschutzes und zu Eine-Welt-Themen.
Im Anschluss an die Vorführungen werden in einem Filmgespräch mit Fachleuten die jeweiligen Themen vertiefend behandelt. Lehrkräfte erhalten zudem didaktische Begleitmaterialien zum Film, um die Themen im Unterricht aufzubereiten.

GREEN MOTION startet im 1. Quartal 2013 in Berlin im Hackesche Höfe Kino mit den drei Filmen *Plastic Planet, Tortuga - die unglaubliche Reise der Meeresschildkröte* und *More than Honey.* Mit *Plastic Planet* reist man rund um den Globus und entdeckt eine Welt, die ohne Plastik nicht mehr existieren kann, die aber gleichzeitig mit den Problemen und Risiken dieser Kunststoffe zu kämpfen hat.

Der Dokumentarfilm *Tortuga* erzählt von einer der außergewöhnlichsten Wanderungen in der Tierwelt: Geboren an einem Strand in Florida begibt sich eine kleine Meeresschildkröte auf eine gefährliche Reise.
More than Honey entführt die Zuschauer in das faszinierende Universum der Biene, die in höchster Gefahr schwebt: Es ist ein mysteriöses Sterben, das weltweit mit Sorge beobachtet wird. Denn ein Leben ohne die Biene ist undenkbar. Stirbt die Biene, stirbt der Mensch.

Ulrich Nowikow, Cornelia Weiß

Termine:
Plastic Planet
Dienstag, 29. 1. 2013 , 10 Uhr
Plastic Planet
Donnerstag, 31. 1. 2013, 11 Uhr
Tortuga
Dienstag, 19. 2. 2013, 10 Uhr
More than Honey
Dienstag, 12. 3. 2013, 10 Uhr

Ort: Hackesche Höfe Kino, Rosenthaler Str. 40-41, 10178 Berlin
Eintritt: 3 Euro
Nur nach vorheriger Anmeldung unter Tel. 030/ 44339170

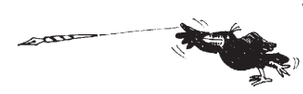
GRÜNE LIGA Berlin 2013

Beschlüsse der Landesmitgliederversammlung am 23. November

Auf der Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA Berlin am 23. November wurden folgende Schwerpunkte für die politische Arbeit im nächsten Jahr beschlossen: Energiepolitik und aktive Unterstützung der zweiten Stufe des Volksbegehrens “Neue Energie für Berlin”, Naturschutz und Ökologie in der Stadt sowie Jugend und Umwelt. Dabei wird das 18. Umweltfestival

der GRÜNEN LIGA Berlin unter dem Motto “Lebensraum Zukunft!” am 2. Juni 2013 am Brandenburger Tor und auf der Straße des 17. Juni ein Highlight sein.
Anmeldungen sind ab Januar unter www.umweltfestival.de möglich.

jm



Natour Reisen

Neue Flyer erschienen

Die Ferienlager- und Jugendreisekataloge 2013 von Natour - ökologisch Reisen mit der GRÜNEN LIGA Berlin sind ab sofort in der Landesgeschäftsstelle, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, erhältlich.

Außer den beliebten Ferienlagern in Brückentin, einem Filmcamp und einer Kanutour nach Polen wird im nächsten Jahr neben Frühjahrs- und Herbstcamps für Jugendliche auch eine Fahrradtour nach Bornholm angeboten.

jm

Bestellung der Flyer:
Katrin Hoffmann,
Tel. 030/ 44339150
natour@grueneliga.de

Menschenrecht Wasser

GRÜNE LIGA Berlin zentrale Anlaufstelle der EU-Bürgerinitiative

Die GRÜNE LIGA Berlin richtete in ihrer Geschäftsstelle in der **Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin** die zentrale Berliner Anlaufstelle für die EU-weite Petition „Wasser und sanitäre Grundversorgung sind ein Menschenrecht! Wasser ist ein öffentliches Gut und keine Handelsware!“ *(www.right-2water.eu/de)* ein. Dort werden Flyer mit Unterschriftsbögen und Plakate zur Abholung bereitgehalten und ausgefüllte Listen wieder entgegengenommen.

Unterschriftssammelfreudige Bürger/-innen aus anderen Kommunen und Bundesländern sollten bei der nächsterreichbaren ver.di-Geschäftsstelle nachfragen. Die bundesweite Anlaufstelle und Postzusendungsadresse ist die nahe dem Ostbahnhof am Spreeufer gelegene ver.di-Bundesvertretung am Paula-Thiede-Ufer 10 ,10179 Berlin.

Die Menschenrecht Wasser Bürgerinitiative im Internet bei ver.di mit herunterladbaren Unterschriftslisten: *www.wasser-ist-menschenrecht.de*. Dort ist auch ein Videoclip verfügbar.

Die von den Europäischen Gewerkschaften für den öffentlichen Dienst getragene Petition kann auch online unterzeichnet werden:

https://signature.right2water.eu/oct-web-public/signup.do?lang=de

Zu Europäischen Bürgerinitiativen im Allgemeinen gibt die Internetseite der EU-Kommission Auskunft: *http://ec.europa.eu/citizens-initiative*

Mi

Preiserhöhung mildern mit Ökostrom

Das Bündnis „Atomausstieg selber machen“ fordert eine Wechselwelle!

Mehr als 450 Stromversorger haben zum neuen Jahr Preiserhöhungen bekanntgegeben. Die Preissteigerungen werden gern mit der „teuren Förderung von Ökostrom“ begründet. Das Aktionsbündnis „Atomausstieg selber machen“ zeigt dagegen auf, wie Verbraucher/-innen mit dem Wechsel zu Ökostrom Geld sparen können: Nach ersten Vergleichen sind die Tarife konzernunabhängiger Ökostromanbieter in geringerem Umfang gestiegen als die der Grundversorger.

„An dieser Wahrheitsverdrehung wird wieder deutlich, welche Absicht hinter der Panikmache vor überhöhten Preisen steckt: Die erneuerbaren Energien sollen den schwarzen Peter erhalten, obwohl sie nicht einmal für die Hälfte der Preiserhöhungen verantwortlich sind“, kritisiert Melanie Ball, Koordinatorin der Kampagne „Atomausstieg selber machen“.

In der öffentlichen Debatte um die Höhe der EEG-Umlage und die Auswirkung der Ökostrom-Förderung auf die Strompreise wird mit vielen Zahlen hantiert. Es wird aber meist unterschlagen, dass Verbraucher/-innen ihre Stromkosten senken können, indem sie zu einem konzernunabhängigen Ökostromanbieter wechseln.

„Es ist eine unverantwortliche Lüge, wenn Konzernvertreter und Politiker, die ihnen nach dem Mund reden, den Medien gegenüber ständig behaupten, Ökostrom sei teuer. Der konkrete Preisvergleich beweist, dass wir Verbraucher für dumm verkauft werden“, so Melanie Ball.

Ersten Berechnungen in den größten deutschen Städten mit Strompreiserhöhungen zufolge zeichnet sich die Tendenz ab, dass unabhängige Ökostromanbieter vergleichsweise günstiger geworden sind gegenüber den jeweiligen Grundversorgern. So kann ein 4.000 kWh-Haushalt in Bochum, Hamburg oder Frankfurt jetzt zwischen 13 und 83 Euro im Jahr sparen, wenn er zu einem echten Ökostromanbieter wechselt.

Auch in Berlin, Dortmund, Stuttgart und zahlreichen anderen Großstädten gibt es nach wie vor mindestens einen unabhängigen Ökostromtarif, der günstiger ist als die örtliche Grundversorgung. „Die Verbraucher/-innen haben es in der Hand: 85 Prozent aller Haushalte haben noch nie den Stromanbieter gewechselt. Es wird Zeit für eine Wechselwelle!“, fordert „Atomausstieg selber machen“.

Beim Umstieg auf Ökostrom sollten die Stromkunden darauf achten, dass der Anbieter nicht mit einem Konzern verflochten ist, der Atom- und Kohlekraftwerke betreibt. Nach Recherchen von „Atomausstieg selber machen“ halten die Großkonzerne EnBW, E.on, RWE und Vattenfall jedoch Anteile an 49 der 100 größten Stadtwerke und Regionalversorger.

Das Bündnis empfiehlt daher den Wechsel zu einem der unabhängigen Ökostromanbieter EWS Schönau, Greenpeace Energy, Lichtblick oder Naturstrom. Informationen und Hilfestellungen erhalten Interessierte unter www.atomausstieg-selber-machen.de oder bei der kostenlosen Hotline Tel. 0800/ 7626852. *jm*

Spenden Sie für den RABEN RALF!

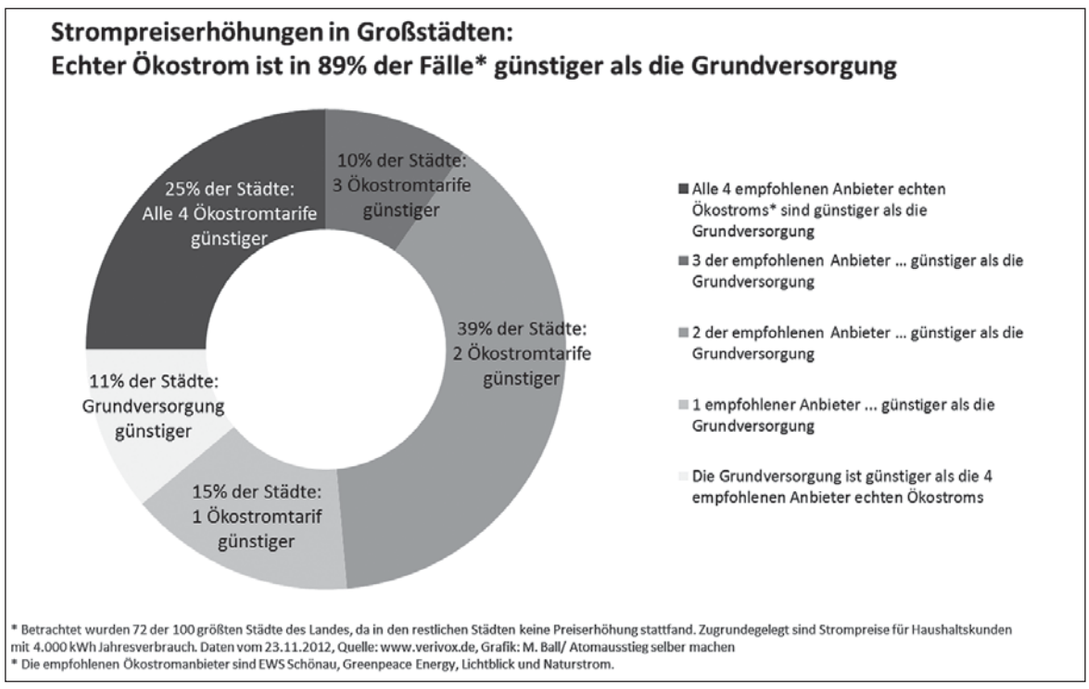
Wir wollen, dass der RABE RALF weiterhin zum Nachdenken über umweltverändernde Themen aus Berlin und dem Rest der Welt anregt und Sie können uns dabei helfen! Wir brauchen Unterstützung durch Ihre Spenden!

Abonnieren Sie den RABEN RALF!
Oder verschenken Sie ein RABEN-Abo für nur 20 Euro im Jahr!
Helfen Sie uns mit einer einmaligen Spende,
damit der RABE auch im Jahr 2013 weiter flattern kann.
Auch kleinere Beträge wie zum Beispiel 5 Euro nützen uns sehr!

In dieser Ausgabe finden Sie unseren Spendenaufruf

Bankverbindung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ: 100 205 00
Konto-Nr.: 3060515
Verwendungszweck:
RABE RALF

Sie können auch Online spenden unter:
www.spenden.grueneliga-berlin.de
www.betterplace.org/de/projects/8212-der-rabe-ralf



Grafik: www.atomausstieg-selber-machen.de

Weitere Informationen:

Bündnis
„Atomausstieg selber machen“
Melanie Ball
Tel. 030/ 29773287
kontakt@atomausstieg-selber-machen.de
www.atomausstieg-selber-machen.de

Anzeige

SELBSTSTÄNDIGE VERTRIEBSMITARBEITER (W/M) GESUCHT!

Ihr unabhängiger, zertifizierter Ökostromanbieter vor Ort mit besten Ergebnissen bei „Ökotest“ und „Stiftung Warentest“

Niederlassung Berlin
Tel. 030-6832819-50
www.naturstrom.de/jobs

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Fortsetzung von Seite 1: ***Mit allen Wassern gewaschen?***

sich der Sonderausschuss Wasser des Abgeordnetenhauses der Behandlung des Abschlussberichtes nähert, ist eine Auseinandersetzung vor Gericht nicht ausgeschlossen. Das im Rahmen des Volksbegehrens verabschiedete Gesetz erfordert die Offenlegung der 1999 geschlossenen Geheimverträge zur Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe zwischen dem Land Berlin und den privaten Anteilseignern an den BWB. Selbiges gilt für zukünftige Beschlüsse und Verträge.

Rückkauf ohne Wirkung

Damals wie auch heute entschied die Große Koalition aus SPD und CDU über die Zukunft der Berliner Wasserbetriebe im Sinne der Gewinne für die Eigentümer, nicht der Berliner/-innen. Die BWB wurden 1999 teilprivatisiert. Das Land Berlin hielt 50,1 Prozent, die privaten Anteilseigner RWE und Veolia Environnement erkauften sich je 24,95 Prozent. Zwischen den Vertretern der RWE-Veolia Berlinwasser Beteiligungs GmbH (RVB) ist ein privatrechtlicher Vertrag, ein Shareholders‘ Agreement, geschlossen worden. Dieser bleibt vom verabschiedeten Gesetz über die Offenlegung der Teilprivatisierungsverträge unberührt. Er beinhaltet neben der internen Organisation des Konsortiums die Verteilung des Finanzbeitrages in der Gemeinschaft sowie Haftungs-, Entschädigungs- und Vertraulichkeitsvereinbarungen zwischen den Vertragsteilnehmern.

Der Rückkauf der RWE-Anteile ergab sich daraus, dass der Konzern das Interesse an der weiteren Beteiligung verlor. RWE sah sich wohl aus Angst, dass die Preissenkungsverfügung des Bundeskartellamtes rechtswirksam wird, gezwungen, die Berliner Wasserbetriebe zu verlassen, weil sie um ihre garantierten Gewinne fürchteten. Die Rückkaufsumme von 654 Millionen Euro soll sich über Refinanzierung durch zukünftige Gewinne vollziehen. Der Berliner Senat traf die Aussage, die Refinanzierung habe das Stresstestszenario bestanden und würde den Berliner Landeshaushalt nicht belasten. Um dies zu gewährleisten, stimmte das Abgeordnetenhaus zu, eine landeseigene Erwerbs – und Finanzierungsgesellschaft zu gründen, der gemäß Haushaltsgesetz 2012/13 eine Bürgschaft über 700 Millionen Euro gewährt wird.

Mobilisierung zum Volksentscheid Wasser, Februar 2011

Foto: berliner-wassertisch.net

Trotz seiner 75,05 Prozent Anteile ist Berlin damals wie auch heute auf die Zustimmung von Veolia angewiesen. Das besagt der noch bestehende Konsortialvertrag. Ein demokratischer Mehrheitseinfluss sieht anders aus.

Zukunft der Berliner Wasserpolitik

Im Rahmen der Recherche über zukünftige Veränderungen der Berliner Wasserpolitik, die aus dem Rückkauf resultieren, hielt sich die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt mehr als bedeckt. Antworten auf Fragen, wie sich nun die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie gestalten und ob es neue Pläne für die Abwasserreinigung oder die Regenwasserableitung geben wird, blieb die Senatsverwaltung schuldig.

Die GRÜNE LIGA Berlin fordert, dass das Grundwasserentnahmeentgelt für den Schutz der Ressource Wasser eingesetzt wird und nicht im Schattenhaushalt Berlins untergeht.

Zudem scheint sich die Regierung uneinig zu sein. Offizielle Zielstellung nach dem Rückkauf der RWE-Anteile ist die Umstrukturierung der Berlinwassergruppe sowie die Modernisierung des Konsortialvertrags zwischen RVB und dem Land Berlin. Für Gespräche mit dem Konzern Veolia will sich Berlin ein Jahr Zeit nehmen. Intern scheinen Gesprächsinhalte auseinander zu gehen. Die CDU plädiert dafür, den Privatkonzern Veolia weiterhin an den Berliner Wasserbetrieben zu beteiligen, die SPD hingegen ist einem Erwerb des restlichen Geschäftsanteils nicht abgeneigt. So soll Thomas Heilmann (CDU), Senator für Justiz und Verbraucherschutz, bereits erste Gespräche mit Veolia führen. Im Alleingang? Ein fragwürdiger Politikstil.

Ach wie gut, dass niemand weiß,…

…dass nicht nur die privaten Anteilseigner der BWB in über zehn Jahren ordentlich Gewinne eingeheimst haben. Auch das Land Berlin konnte reichlich Geld scheffeln. Ausgehend von einhundert Prozent warfen die Berliner Wasserbetriebe eine jährliche Rendite von etwa einer viertel Milliarde Euro ab. Das Land Berlin(damals 50,1 Prozent Beteiligung) erhielt im Vergleich zur RWE-Veolia Berlinwasser Beteiligungs GmbH (RVB) aufgrund der disproportionalen Gewinnverteilung weniger, obwohl es die Mehrheit der Anteile der Holding AG besitzt. Dennoch handelt es sich um keine unwesentliche Summe. Das Geld, welches die Berliner/-innen zahlen mussten, weil die Trinkwasserpreise kontinuierlich anstiegen, wie jüngst das Bundeskartellamt feststellte und eine Senkung der Wasserpreise in Berlin verfügte. Die Wasserpreise in Berlin seien, verglichen mit Großstädten wie Hamburg oder München, missbräuchlich in die Höhe getrieben worden. Die Kosten für Trinkwasser in Berlin für das Jahr 2012 müssten um 18 Prozent und für die Jahre 2013 bis 2015 um durchschnittlich 17 Prozent jeweils im Vergleich zu 2011 gesenkt werden, so heißt es.

Aus welchem Hut Finanzsenator Nußbaum jüngst eine knappe halbe Milliarde Euro für den Flughafen BER gezaubert hat, könnte an dieser Stelle hinterfragt werden. Aber wo genau im schwarzen Loch des Berliner Haushalts dieses Geld verschwunden ist, wird wohl ein Geheimnis bleiben.

Zum großzügigen Geschenk der Wasserpreissenkung

Die Regierungskoalition schreibt sich derzeit auf die Fahne, den Berliner/-innen 60 Millionen Euro schon im kommenden Jahr zu schenken. Das resultiere daraus, dass die Berliner Bevölkerung über Jahre zu hohe Wasserrechnungen zu begleichen hatte. Wie zuvor beschrieben, hat das Land Berlin schon mit fünfzigprozentiger Mehrheit an den BWB jährlich etwa 125 Millionen Euro Gewinn gemacht. Rückwirkend zum 1. Januar diesen Jahres kommen noch die Gewinnanteile des RWE-Konzerns hinzu - weitere 60 Millionen Euro Profit. Ausgehend von einer prognostizierten Gewinnausschüttung in Höhe von 222 Millionen Euro für dieses Geschäftsjahr sind 60 Millionen, das macht pro Kopf eine Ersparnis von einmalig etwa 15 Euro, ein Tropfen auf den heißen Stein. Berlin schmälert also lediglich seinen Gewinn. Wie spendabel.

Zudem beinhaltet die Verfügung des Bundeskartellamts, welche noch nicht rechtswirksam ist, nur den Zeitraum bis 2015. Die Aussichten, dass die Trinkwasserpreise ab 2016 wieder in die Höhe schießen, sind rosig.

Und übrigens: Unglücklicherweise zielen die großzügigen Preissenkungen bloß auf Frischwasser ab. Abwasser, das sogar den größeren Anteil auf der Wasserrechnung ausmacht, wird hingegen überteuert bleiben.

Bilanz

Die Oppositionsparteien LINKE, Grüne und Piraten stimmten am 25. Oktober gegen den Rückkauf der RWE-Anteile, der ganz im Stil von 1999 praktiziert wurde. Leider war die rot-schwarze Koalition im Sonderausschuss Wasser nie ernsthaft an einer Überprüfung der Verträge auf ihre Rechtmäßigkeit im Sinne der Verfassung interessiert. Lieber nickte sie den vom Senat bekräftigten vorschnellen Rückkauf der RWE-Anteile an den Berliner Wasserbetrieben ab.

Vielmehr handelt es sich um einen Alibikauf, denn wie bereits festgestellt, liegt es an Veolia, ob der Konsortialvertrag, der unter anderem die Beteiligungs- und Entscheidungsmechanismen im Konstrukt der Wasserbetriebe regelt, angetastet wird. Gegenwärtig verbleibt es trotz dem zusätzlichen Erwerb von 24,95 Prozent der Anteile von RWE bei einem fünfzig zu fünfzig Gleichgewicht - 654 Millionen für Nichts.

Tja, so liegt das Land Berlin seiner Bevölkerung auf der Tasche. Mit allen Wassern gewaschen ist die Regierungskoalition definitiv nicht. Da wäre wohl auch ein Schnellschleudergang in der Waschmaschine vergebens …

Janine Behrens

Weitere Informationen:
http://berliner-wasserbuerger.de/
http://berliner-wassertisch.info/
http://berliner-wassertisch.net/

Volksbegehren unter Hochspannung

Berliner Energietisch bereitet intensiv zweite Stufe der Unterschriftensammlung vor

Selten war Energiepolitik in Berlin so spannend wie in diesen Wochen: Die Zukunft der Stromversorgung in der Hauptstadt könnte sich bereits in den nächsten Monaten entscheiden. Denn die Berliner Regierungskoalition aus SPD und CDU hat den Initiatoren des aussichtsreichen Volksbegehrens „Neue Energie für Berlin - ökologisch, demokratisch, sozial“ in Gesprächen bereits Entgegenkommen signalisiert. Ein möglicher Kompromiss zeichnet sich ab. Wenn wesentliche Forderungen des Volksbegehrens erfüllt werden, könnte das Berliner Bündnis aus über 40 Organisationen auf die zweite Stufe der Unterschriftensammlung verzichten. Damit würde der Energietisch aber auch sein wichtigstes Druckmittel aus der Hand geben. Deswegen bereitet die Kampagne die Unterschriftensammlung trotz Aussicht auf einen frühzeitigen Erfolg noch intensiver vor als bisher.

Andere Stromversorgung ist möglich!

Der Strom kommt bekanntlich aus der Steckdose. Doch bis er dort hineingelangt, fließt er durch das 36.000 Kilometer lange Verteilnetz der Hauptstadt. Die Stromnetze gehören dabei seit über zehn Jahren dem schwedischen Staatskonzern Vattenfall. Denn der Berliner Senat hatte damals wegen der großen Schuldenlast der Stadt die Bewag als landeseigenes Stadtwerk verkauft. Da Vattenfall seinen Strom in Deutschland aber überwiegend aus Kohlekraftwerken gewinnt und zudem in Schweden wieder kräftig in die Kernkraft investieren will, sagen immer mehr Berlinerinnen und Berliner „Tschüss Vattenfall“.

Ende des Jahres 2014 ergibt sich eine einmalige Gelegenheit: Die Konzessionsverträge für den Betrieb der Netze laufen aus. Bekommt Vattenfall die Konzessionen nicht erneut zugesprochen, müsste der Konzern diese wieder an den neuen Konzessionsnehmer verkaufen. Und was läge da näher, als dass die Stadt Berlin selbst eine eigene Netzgesellschaft gründet?

Genau dieses will der Berliner Energietisch erreichen. Zusätzlich soll die Stadt auch wieder ein eigenes Stadtwerk gründen, das parallel zum Netzbetrieb echten Ökostrom vertreibt, Anlagen zur Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien errichtet und als starker kommunaler Akteur für die Energiewende sorgt. Zudem fordern die Initiatoren des Volksbegehrens „Neue Energie für Berlin“ ein Höchstmaß an Transparenz und demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten. So soll zum Beispiel ein Teil des künftigen Verwaltungsrates direkt aus der Bevölkerung gewählt werden können.

Zwischen Kompromiss und Volksbegehren

Obwohl der Berliner Senat bisher in verschieden Aspekten dem Energietisch bereits weit entgegenkommt, besteht gerade in Hinblick auf die Struktur der künftigen Unternehmen noch Klärungsbedarf. So will die Stadt zwar das Stadtwerk als 100 prozentiges landeseigenes Unternehmen gründen, aber die Stromnetze nur zu 51 Prozent übernehmen. Doch wer könnte dann ein angemessener Partner sein? Wie sieht es mit der Mitbestimmung aus?

Kommt es zu keinem Kompromiss mit der Regierungskoalition aus SPD und CDU, will der Energietisch von Februar bis Anfang Juni 2013 mehr als 200.000 Unterschriften sammeln. Dazu ruft das Bündnis jetzt auf, sich als Sammlerin oder Sammler zu melden. Auf der Internetseite der Initiative kann man sich direkt eintragen: „Ja, ich sammle mit!“ Für eine erfolgreiche zweite Stufe benötigt das Volksbegehren etwa 1.000 Bürger/-innen, die nicht nur selbst unterschreiben, sondern auch Menschen in ihrem Bekanntenkreis für das Anliegen gewinnen.

Wenn es bis Januar 2013 doch noch zu einer Einigung zwischen Berliner Energietisch und SPD/CDU-Koalition kommen würde, dann wäre das ein großer Erfolg für die Zivilgesellschaft in Berlin.

Jens-Martin Rode

Weitere Informationen:
info@berliner-energietisch.net
www.berliner-energietisch.net

Ihre Spende für die Energiewende in Berlin!

Hinter dem Volksbegehren „Neue Energie für Berlin“ steckt eine Menge Arbeit, die hauptsächlich von ganz vielen ehrenamtlichen Menschen geleistet wird. Dennoch müssen zum Beispiel Druckkosten bezahlt sowie Materialien für spannende Aktionen gekauft werden. All dies kostet Geld. Deswegen ist der Berliner Energietisch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.
Jede Spende - ob groß oder klein - hilft!

Spendenkonto des Energietisches
Kontoinhaber:
BürgerBegehren Klimaschutz
Kontonummer: 401 216 24 01
GLS Gemeinschaftsbank
BLZ: 430 609 67
Kennwort:
Berliner Energietisch

BERLINER ENERGIETISCH

Wir haben die Agrarindustrie satt!

Demonstration für „Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Jetzt!“ am 19. Januar

Die Landwirtschaft befindet sich in Deutschland, Europa und weltweit in einem tiefen Umbruch. 2013 stehen wichtige Weichenstellungen bevor. Die Bundestagswahl ist auch eine Abstimmung, ob es zu einer nachhaltigen Ernährungs- und Energiewende kommt. In der EU wird entschieden, ob eine bäuerlich-nachhaltige Landwirtschaft unterstützt wird oder jährlich weitere 60 Milliarden Euro an Subventionen vor allem an die Agrarindustrie fließen. Weltweit steht die internationale Staatengemeinschaft vor der Entscheidung, ob die bäuerliche Landwirtschaft gestärkt wird, um den Hunger zu bekämpfen und das Recht auf Nahrung für alle zu verwirklichen.

Vor diesem Hintergrund gehen am 19. Januar zum dritten Mal Verbraucher/-innen, Tierschützer/-innen, Umweltschützer/-innen, Imker/-innen, Bäuerinnen und Bauern gemeinsam in Berlin auf die Straße. Die Demonstration unter dem Motto „Wir haben die Agrarindustrie satt! - Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Jetzt!“ soll Druck machen für eine ökologisch-soziale Agrarwende.

Forderungen vor dem Kanzleramt

- Tierfabriken und Antibiotika-Missbrauch stoppen
- Subventionen an soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien binden
- Weltweit faire Regeln für eine bäuerliche Landwirtschaft durchsetzen statt die Agrarmärkte weiter zu liberalisieren
- Heimisches Futter fördern statt Futtermittelimporte mit Gentechnik-Soja
- Spekulation mit Lebensmitteln und Land sowie die EU-Exportförderung beenden
- Bienen- und klimafreundliche Landwirtschaft anstelle von Monokulturen fördern

Die Zukunft liegt in der bäuerlich-nachhaltigen Landwirtschaft und nicht in der Agrarindustrie. *jm*

„Wir haben die Agrarindustrie satt! - Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Jetzt!“
Demonstration - Treckerzug - Kundgebung

Sa, 19.1.2013
11 Uhr: Auftakt Berlin Hbf./ Washingtonplatz
12 Uhr
Demonstration zum Kanzleramt
Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme auf!

Weitere Informationen:
Tel. 030/ 2848243-7 oder -8
info@wir-haben-es-satt.de
www.wir-haben-es-satt.de

EU-Beschwerde nächste Runde

Bundesrepublik liefert Armutszeugnis in der Flugroutendiskussion ab

Die EU-Kommission hat sich in den letzten Monaten mit der EU-Beschwerde der Berliner Naturschutzverbände NABU, GRÜNE LIGA Berlin und des Bürgervereins Friedrichshagen zu den Flugrouten des neuen Flughafens BER beschäftigt. Die Anfang Oktober abgegebene Stellungnahme der Bundesregierung bestätigt die Annahme der Beschwerdeführer, dass bei der Flugroutendiskussion EU-Recht gebeugt wird.

Umweltverträglichkeitsprüfung fehlt

Die Stellungnahme der Bundesregierung zeigt, dass weder bei Durchführung des Planfeststellungsverfahrens für den Flughafen BER noch bei der späteren Festsetzung der An- und Abflugverfahren und damit zu keinem Zeitpunkt eine Prüfung der jetzt tatsächlich zu erwartenden Auswirkungen auf die in der Beschwerde genannten FFH- und Vogelschutzgebiete im Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung vorgenommen wurde. Auch will die Regierung weiterhin ein solches Verfahren nicht nachholen, was gegen geltendes EU-Recht verstößt.

Alte Pläne über den Haufen geworfen

Nach der damaligen Prognose sollte insbesondere der Müggelsee nicht durch Überflüge betroffen sein. Abflugverfahren, die diese Region und angrenzende Gebiete betreffen, waren nicht Bestandteil einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Legt man aber nun die neuen Routen zu Grunde, wird für dieses Gebiet eine Lärmbelastung von deutlich mehr als 50 dBA erwartet. Neben dem Fluglärm wurden aber auch Überflug und Vogelschlag sowie die Beeinträchtigung von Gewässern beziehungsweise Trinkwasserschutzgebieten zu keinem Zeitpunkt betrachtet.

Dieses Vorgehen empfinden die Naturschutzverbände als skandalös. „Wenn eine Planung mit einem damit verbundenen Prüfverfahren zu 100 Prozent über den Haufen geworfen wird und alle alten Ergebnisse und Erkenntnisse nicht mehr gültig sind, kann es nicht sein, dass man bei der Regierung meint, eine neuerliche Prüfung umgehen zu können“, so Anja Sorges, Geschäftsführerin des NABU Berlin. Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin, dazu: „Die Routen und ihre Auswirkungen sind nach dem Prinzip der größtmöglichen Lärmminimierung für alle Betroffenen zu ermitteln. Es kann nicht sein, dass Partikularinteressen über die Gesundheit von Mensch und Natur gestellt werden.“

Radikale Grundsatzkritik gegen Flughafen BER

Erneute Einlassung der Beschwerdeführer

Die EU-Kommission hat nun um eine Kommentierung der Stellungnahme der Bundesregierung gebeten, die pünktlich zum Abgabetermin in Brüssel vorlag. Die beiden Berliner Naturschutzverbände und der Bürgerverein Friedrichshagen bleiben dabei: „Im Rahmen der Beschwerdebegründung wurde ausführlich vorgetragen, dass die Verfahrensweise von Bund, Berlin und Brandenburg der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) widerspricht“, erläutert Rechtsanwältin Franziska Heß die Position der Beschwerdeführer. Die Initiatoren fordern die Kommission daher auf, zu diesem Rechtsbruch Stellung zu nehmen und den EuGH wegen Verletzung von Unionsrecht durch die Bundesrepublik Deutschland anzurufen. *jm*

Volksbegehren Nachtflugverbot Berlin

Leider zu wenig Unterschriften für einen Erfolg

Rund 139.000 gültige Unterschriften kamen in Berlin im Rahmen der zweiten Stufe des Volksbegehrens für ein generelles Nachtflugverbot am neuen Flughafen BER zusammen. Das war gewiss eine erfolgreiche Mobilisierung, auch wenn die Zahl von 173.000 benötigten Unterschriften nicht erreicht wurde. Trotz des gescheiterten Volksbegehrens gibt es keinen Grund, das Ziel eines Nachtflugverbots von 22 Uhr bis 6 Uhr aufzugeben. Der hohe Zuspruch für das Volksbegehren wurde trotz Sommerferien und Nichteröffnung des Flughafens erreicht. Die Organisatoren verweisen darauf, dass dieses gute Ergebnis allein mit den beschränkten Mitteln von Bürgerinitiativen ehrenamtlich erreicht wurde. Die fehlenden Kommunikationskanäle und Ressourcen glichen die Bürger durch Überzeugungskraft und Engagement aus.

Die Bürgerbewegung sieht dies als klaren Auftrag an die Berliner Politik, Maßnahmen zur Fluglärmminderung einzuleiten. Doch leider ist das Gegenteil der Fall. Denn zwischenzeitlich wurde bekannt, dass der Korridor für Starts und Landungen von der Flugsicherung verbreitert wurde. Somit werden noch mehr Menschen an Fluglärm leiden, als noch vor dem Volksbegehren angenommen, und zwar 1,5 Millionen Berliner und Brandenburger. Nun sind auch stark besiedelte Gebiete betroffen wie fast der gesamte Bezirk Steglitz-Zehlendorf, Teile Spandaus, der Süden Potsdams, der Osten von Köpenick mit dem Allende-Viertel sowie der gesamte Ortsteil Friedrichshagen, aber auch Großbeeren und Ludwigsfelde. Dass die Flugrouten-Korridore verbreitert wurden, gelangte auch nur per Zufall an die Öffentlichkeit. Es fehlt also an der nötigen Transparenz seitens der Politik.

Berlin 24. November: Protest gegen Nachtflug geht weiter

Fotos: Uwe Hiksch- www.flickr.com

Die Bürgerinitiativen verweisen darauf, dass die enge Zusammenarbeit von Berlinern und Brandenburgern während des Volksbegehrens deutlich macht, dass die Bürgerbewegung gegen Fluglärm immer stärker wird und auf breiten Füßen steht. Allein schon der letzte Sammeltag, an dem rund 35.000 Unterschriften bis spät in die Nacht geleistet wurden, gibt die Richtung der weiteren Entwicklung vor.

Die Bürgerinitiativen bedanken sich bei allen Berlinerinnen und Berlinern, die für die Gesundheit unserer Stadt unterschrieben und Unterschriften gesammelt haben: „Wir werden den Verlauf des Volksbegehrens genau analysieren und daraus Rückschlüsse für das weitere Vorgehen ziehen.“ Das Bürgerengagement gegen Fluglärm wird gestärkt fortgesetzt. *VoV*

Nachhaltigkeit gestalten - Selbst ist die Region!

Am 15. und 16. Oktober fand der sechste Netzwerk21Kongress in Erfurt statt

Zum sechsten Mal fand in diesem Jahr der Netzwerk21Kongress statt, organisiert von der GRÜNEN LIGA Berlin, LE-Regio, CivixX gGmbH und der Stadt Erfurt. An den zwei Tagen blieb kaum Zeit Erfurt anzusehen. Dabei ist die Stadt wirklich schön. Erfurt hat einen komplett erhaltenen, nach der Wende (1989/90) restaurierten, mittelalterlichen Stadtkern, beherrscht von zwei kolossalen Kirchenbauten.

In seiner Eröffnungsrede sprach der Erfurter Oberbürgermeister denn auch mehr über die touristischen Vorzüge der Stadt als über nachhaltige Stadtpolitik. Immerhin fährt die Straßenbahn, deren Netz kontinuierlich ausgebaut wird, zu 100 Prozent mit Ökostrom.

Die Agenda 21 wurde in Rio 1992 verabschiedet. Sie fordert die Kommunen weltweit dazu auf, Programme zu entwickeln, um nachhaltige Politik auf lokaler Ebene umzusetzen. Angesichts der völlig unzureichenden Ergebnisse der UN-Konferenz Rio+20 ist das Prinzip „global denken – lokal handeln" wichtiger denn je. Der bundesweite Netzwerk21Kongress bietet für den Agenda-Prozess eine Plattform, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen, unterschiedliche Perspektiven zu diskutieren, neue Projekte zu besprechen und sich Mut zu machen für die Fortsetzung der bisherigen Arbeit.

Unter dem Motto **„Nachhaltigkeit gestalten - Selbst ist die Region!"** gab es an zwei Tagen Workshops zu Themen wie: Rio + 20 - Schlussfolgerungen für kommunales Handeln, ZukunftsWerkStadt, Konsum und Lebensweisen, Ressourcenschonung, Ökologische Gerechtigkeit, Solidarische Ökonomie, Entwicklungszusammenarbeit, Methoden und Strategien für eine aktivierende Kommunikation, Regionale Energiepolitik als Innovationsmotor, Netzwerke im ländlichen Raum, Kollaborative Demokratie. Jeder Workshop war moderiert, und Referent/-innen beleuchteten zur Einführung das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Die verschiedenen Sichtweisen, auch im Publikum, machten die Diskussionen lebendig und informativ. Es gab Material und Aufsteller, um die Ergebnisse zu visualisieren.

Netzwerk21Kongress: lebendige und informative Diskussionen in den Workshops

Foto: www.netzwerk21kongress.de

Aus Sicht der Verwaltung wurde immer wieder betont, wie sehr die Politik auf das Engagement der Bürger/-innen angewiesen ist. Das notwendige Druckmittel für engagierte Politik ist der Wille der Bürger/-innen, Nachhaltigkeit tatsächlich zu leben. Im Gegenzug forderten die Vertreter/-innen der Bürgerinitiativen von der Politik verlässlichere Rahmensetzungen. Nicht direkt thematisiert, aber doch immer wieder angesprochen wurde, dass zur Umsetzung der Agenda natürlich Geld nötig ist. Übereinstimmung gab es darüber, dass Kommunen immer wieder wagen müssen, Neues auszuprobieren, Mut zu haben und Wegbereiter zu sein.

Herausragende Aktivitäten für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Kommune wurden mit dem Zeitzeiche(N)-Preis ausgezeichnet. Im Festsaal des Erfurter Rathauses wurden Unternehmungen in den Kategorien Kommunen, Jugend, Initiativen, Unternehmen, internationale Partnerschaften und Initiativen ausgezeichnet, die Ideengeber und Vorbild für Nachahmer sein können.

Nach 20 Jahren sind die Nachhaltigkeitsziele aus der Agenda21 immer noch aktuell und müssen umgesetzt werden. Dabei sollten die Kommunen vorangehen.

In dem kleinen Theaterstück, das Schüler einer Erfurter Schule im Rahmenprogramm des Abschlusspodiums aufführten, ging es um Energiesparen im Haushalt. Ein beflissener Engel gewinnt über mehrere Runden die Überzeugungsarbeit gegen den Teufel der Nachlässigkeit. Die Hoffnung bleibt, dass in einigen Jahren das Bewusstsein für nachhaltige Lebensstile bei den jungen Leuten nicht nur wohlerzogen, sondern auch lebendig ist.

Dana Jestel

Weitere Informationen:
www.netzwerk21kongress.de

Energiewende!

Kommunen zwischen Startblock und Ziellinie

Gerade aus dem Druck gekommen ist ein Leitfaden zur energetischen Erneuerung für die Praxis. Die Broschüre ist aus der bisherigen praktischen Erfahrung heraus entstanden und richtet sich an alle energiepolitisch aktiven Menschen auf regionaler oder kommunaler Ebene. Die Energiewende zu gestalten ist eine Herausforderung, und sie wird nur erfolgreich zu bewerkstelligen sein, wenn sie vor Ort vorangetrieben wird.

Das schmale Heft gibt in gut strukturierter, knapper Form eine Orientierung zur Standortbestimmung und Zielsetzung regionaler Energiepolitik. Für ländliche Gemeinden und Kleinstädte ist das Ziel einer autonomen Energieversorgung mit erneuerbaren Energien durchaus realistisch. In Großstädten liegt das Potential in der Förderung von Energieeffizienz, Energieeinsparung und neuen Mobilitätsformen. Zur Deckung ihres Energiebedarfs sind Großstädte auf das Umland und auf Importe angewiesen. Entscheidend zum Gelingen der Energiewende trägt deshalb eine gute Kooperation zwischen Landkreisen und Metropolen bei. Die ländlichen Gemeinden dürfen sich nicht zu bloßen Energieflächen für die Zentren degradiert sehen.

Im zweiten Teil der Broschüre wird das für die praktische Umsetzung der Energiewende nötige Wissen und Können erläutert und mit Beispielen erfolgreicher Energiepolitik illustriert. Für eine gute Übersicht wurden sechs Bereiche voneinander abgegrenzt:

(1) Gestaltung der Kooperation zwischen Stadt und Land bei der dezentralen Energieerzeugung, (2) Institutionalisierung und Professionalisierung des erforderlichen Wissens und Engagements, (3) Verknüpfung von Energiepolitik und nachhaltiger Entwicklung, (4) Steuerung von Maßnahmen und Einbindung aller Beteiligten, (5) Möglichkeiten lokaler Wertschöpfung durch Energiepolitik und (6) Finanzierung.

Im dritten Teil der Broschüre gibt es einen Überblick über Informationsmaterial und weiterführende Links, geordnet nach den vorher besprochenen Kompetenzfeldern.

Die praktische Umsetzung der Energiewende wird nicht in einem, sondern in vielen Schritten erfolgen. Gerade deshalb ist der Informationsaustausch, das beständige Dazulernen von immenser Bedeutung. Der Leitfaden verdankt sein Zustandekommen nicht zuletzt dem Netzwerk21-Kongress, der einmal im Jahr die Gelegenheit zu unmittelbarem Erfahrungsaustausch bietet.

Dana Jestel

Auf die Plätze, fertig, Energiewende!
Kommunen zwischen Startblock und Ziellinie
Dr. Hannah Büttner
Dr. Carola Kantz, Timo Peters
Broschüren/Faltblätter

IFOK GmbH, 2012
63 Seiten
Kostenloser Download:
www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4363.pdf

Unterschriftensammlung erfolgreich

Grünzüge für Berlin - 1086 Unterschriften für die Öffnung des Nassen Dreiecks übergeben

Das Nasse Dreieck, gelegen im sogenannten „Dreiländereck“ zwischen Wedding, Prenzlauer Berg und Pankow, wurde nach der Wende (1989/90) sich selbst überlassen. Im Laufe der Jahre entstand eine einzigartige Landschaft - eine steppenähnliche und offene Grünfläche. Das Naherholungsgebiet wurde von Anwohner/-innen vornehmlich als Joggingstrecke, Gründurchgang und Abkürzung für Fußgänger und Radfahrer zwischen den einzelnen Stadtteilen genutzt.

Seit nunmehr über einem Jahr ist der Südzugang aus Richtung Bornholmer Straße zum Nassen Dreieck versperrt. Ein hoher Zaun mit Stacheldraht lässt kein Hindurchgehen zu, das Gelände kann nur noch von Norden aus betreten werden. Zu dieser Maßnahme sah sich die Deutsche Bahn AG, die gegenwärtig für das Gelände verantwortlich ist, veranlasst.

Am 8. November fand auf Initiative des Berliner Netzwerks für Grünzüge (Grünzüge für Berlin) zunächst eine nichtöffentliche Ortsbegehung mit dem zuständigen Bezirksstadtrat Jens-Holger Kirchner (Bündnis 90/Die Grünen), Vertreter/-innen von Grünzüge für Berlin, der GRÜNEN LIGA Berlin, des NABU, der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Naturschutz e.V. sowie der Initiative Transition Town Pankow statt. In einer konstruktiven Diskussion sind dem Bezirksstadtrat Wünsche und Lösungsvorschläge bezüglich der Probleme, die seitens Bezirksamt Pankow und der Deutschen Bahn geäußert wurden, unterbreitet worden. Zum einen handele es sich da um die Vermüllung des Geländes. PKW-Fahrer benutzten das Gebiet als private Müllentsorgungsstätte, wenngleich ein Verkehrsschild vor Ort besagte Fläche als Fußgänger - und Radweg ausweist. Autofahrer fühlen sich davon jedoch nicht abgehalten. Grünzüge für Berlin schlug vor, dass man das Durchfahrtsproblem mit weiteren Pollern zur Sperrung der Durchfahrt von Weddinger Seite lösen könne. Eine solche Installation sei einfach und bezahlbar. Auch Fragen zur Beleuchtung wurden diskutiert.

Unterschriftenübergabe an Bezirksstadtrat Kirchner

Foto: Janine Behrens

Zudem zeigte sich Bezirksstadtrat Kirchner gesprächsbereit und offen gegenüber der Einrichtung einer Ideenwerkstatt zur Lösung der Probleme, die sich dem Bezirk bei der Übernahme des Durchgangs wie auch mittelfristig des Nassen Dreiecks insgesamt stellen würden. Bei dieser Ideenwerkstatt könnten auch Fragen zur Pflege des Geländes geklärt werden, die zum Teil auch ehrenamtlich erfolgen könnte.

Im Anschluss an die Ortsbegehung wurden von Stefan Werner (Grünzüge für Berlin) 1086 Unterschriften für das Anliegen, den Südzugang zum das Südtor schnellstmöglich wieder zu öffnen, an Bezirksstadtrat Kirchner übergeben, wie auch eine Liste von unterstützenden Unternehmen, Initiativen und Einrichtungen. Das Berliner Netzwerk für Grünzüge hatte diese Unterschriften zwischen Juni und Oktober gesammelt, um zu zeigen, dass es sich nicht um ein Einzelanliegen handelt, sondern dass ein breite Masse von Bürger/-innen den Südzugang zum Nassen Dreieck wieder frei passieren möchte.

Grünzüge für Berlin und die unterstützenden Verbände und Initiativen unterstreichen damit ihre Forderung, dass der Bezirk Pankow seine Verantwortung wahrnehmen möge und sich gegebenenfalls mit Kolleg/-innen benachbarter Bezirke an einen Tisch setzen solle. *Janine Behrens*

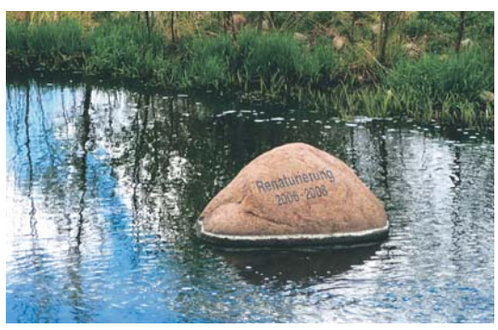
Weitere Informationen:
www.gruenzuege-fuer-berlin.de

Wuhle wird wiederbelebt

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung kündigte vollständige Wuhle-Revitalisierung an

Neben Panke, Erpe und Tegeler Fließ soll nun auch die Wuhle gänzlich revitalisiert werden. Sie ist mit etwa 16,5 Kilometern einer der rechten Nebenflüsse der Spree. Die Quelle bildet eine Grundmoränenhochfläche bei Ahrensfelde. Dem Lauf einer glazialen Rinne nahezu folgend, mündet die Wuhle in Köpenick in die Spree.

Infolge der Schließung des Klärwerkes Falkenberg 2003 entfiel die Klarwasserableitung – ökologisch bedeutsame Bereiche wie der Weidengrund fielen trocken. Deswegen ist von 2006 bis 2008 oberhalb der B1/5 eine große zusammenhängende Renaturierungsmaßnahme unternommen worden. Wehre und Abstürze wurden zurückgebaut, die Durchgängigkeit wiederhergestellt sowie die Gewässersohle angehoben. Eine Niedrigwasserspeisung der Neuen in die Alte Wuhle ist neben einem Bodenfilter am Biesdorfer Baggersee für die Regenwasserbehandlung realisiert worden. Der Erholungsfaktor ist nach dem Umbau der Wuhle zu einem naturnahen Gewässer gestiegen und soll mit der beschlossenen Gesamtrevitalisierung noch erheblich gesteigert werden. Zudem geschieht eine Entwicklung im Sinne der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die ökologische Funktionsfähigkeit von Oberflächengewässern (wieder-) herzustellen.



Renaturierung eines Wuhleabschnitts

Foto: Sabine Behrens

Ein zusätzliches i-Tüpfelchen bietet der 15 Kilometer lange Wuhletal-Wanderweg, der naturnah an der Wuhle entlang der Großsiedlung Marzahn-Hellersdorf bis nach Köpenick führt. Über 250 Arten an Farn- und Blütenpflanzen sowie zahlreiche Tierarten, darunter 23 geschützte Arten wie Mauswiesel und Feldhase, lassen sich hier entdecken.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gab bekannt, dass derzeit vorhandene Daten gesichtet sowie Kenntnislücken geschlossen werden, um die Ausschreibung der konzeptionellen Maßnahmenplanung für die Revitalisierung in Gang zu setzen. Im Folgenden werden ab 2017 erste Baumaßnahmen im Plangebiet beginnen.

Das Ziel „guter ökologischer Zustand“ oder die qualitativ abgespeckte Entwicklung zum Gewässer mit „gutem ökologischem Potential“ soll bis spätestens Ende 2027 erreicht werden.

Janine Behrens

Bühne frei für IGA 2017

Internationale Gartenausstellung kommt nach Berlin-Marzahn

Gartenschauen blicken auf eine lange kulturelle Tradition zurück. Im September fiel im Senat die Entscheidung, die IGA nicht, wie ursprünglich in der Bewerbung angestrebt, in Tempelhof, sondern in Marzahn-Hellersdorf auszurichten. Elementaren Bestandteil der IGA werden dort die Gärten der Welt, der Erholungspark Marzahn, der Naturraum Wuhletal ebenso wie der Kienberg sein.

Laut Stadtentwicklungssenator Michael Müller sei eine Neuausrichtung des Ausstellungskonzepts in Berlin-Marzahn denkbar, da es das veraltete Image von Gartenschauen zu reformieren gilt.

Bei aller Freude, die IGA als touristischen Magneten in den Bezirk Marzahn-Hellersdorf geholt zu haben, dürfen Fragen zu sozialverträglichen Eintrittspreisen, nachhaltigem Wirtschaften und Zugänglichkeit öffentlicher Flächen nach der IGA nicht vergessen werden. Insbesondere der Kienberg, der eine geschützte Grünfläche darstellt, ist im Hinblick auf seine faunistische Bedeutung in die Betrachtung gesondert einzubeziehen.

Derzeit ist der Stand der IGA ständiger Diskussionspunkt auf den Tagesordnungen der Ausschusssitzungen für Umwelt, Natur und Lokale Agenda 21 im Bezirk. *Janine Behrens*

Die Natur gewinnt

Preisträger des Wettbewerbs „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt!“ geehrt

Die eigentliche Gewinnerin dieses Wettbewerbs war nicht anwesend bei der feierlichen Preisverleihung im Frankfurter Römer, aber in jeder Laudatio war die Rede von ihr: die Natur. Es war das Anliegen des von der GRÜNEN LIGA Berlin initiierten Wettbewerbs „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt!“, auf Sportplätzen und Sportanlagen mehr biologische Vielfalt zu ermöglichen. Insgesamt 50 Bewerbungen standen in den Kategorien Gute Praxis-Beispiele, Newcomer und Ideen/Konzepte zur Auswahl. Darunter waren fast alle Sportplatz-Varianten vertreten: Der klassische Turn-, Fußball- oder Angelverein, Reiter und Kanuten, ebenso wie Sportparks, Schulen und Flugsportvereine.

Auf der Festveranstaltung anlässlich der Messe *sportinfra* in Frankfurt wurden am 14. November im Rahmen des Empfangs der Stadt die Gewinner des bundesweiten Wettbewerbs **„Auf die Plätze, fertig, Vielfalt!“** ausgezeichnet. Im Kaisersaal des Römers wurden folgende Preisträger geehrt:
Mit dem 1. Preis in der Kategorie „Gute-Praxis-Beispiele“ wurde der **Germania Kanusportclub Leipzig** für die behutsame Entwicklung seines Vereinsgeländes im sensiblen innerstädtischen Auwald-Biotop gewürdigt.

In der Kategorie „Newcomer“ erhielten die **Füchse Berlin e.V.** den 1. Preis für die gelungene Planung und derzeitige Umsetzung ihres Sportparks. Der Verein zeigt damit, wie ein Sportgelände nicht nur sportbegeisterten Menschen, sondern auch der Natur dienen kann. So wird unter anderem die Flutlichtanlage mit insektenfreundlichem Licht ausgestattet.

Für ihren umweltpädagogischen Ansatz bei der Neuplanung des zukünftigen Schul-Bolzplatzes errang der **Grüne Campus Malchow** den 1. Preis in der Kategorie „Ideen und Konzepte“. Schon bei der Bestandsaufnahme im Rahmen des deutschlandweit einmaligen Umweltlehre-Unterrichts haben die Schüler gemeinsam mit Lehrern und den Vertretern des Schulvereins sich intensiv mit den dort vorkommenden Arten und der Verbesserung ihrer Lebensräume auseinandergesetzt.

Die Preisträger/-innen und Laudator/-innen (v.l.nr.): Dr. S. Langer, Veolia; B. Quardokus, DOSB; A. Tappe, Grüner Campus Malchow; Dr. Gerd W. Thörner, Golf Club Hubbelrath; K. Thormeyer, G. Vinzing, GRÜNE LIGA Berlin; R. Kreische, Füchse Berlin; B. Job-Hoben, Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Foto: Hikmet Temizer

Stieglitz auf dem Gelände der Germania Kanusport Leipzig

Foto: Germania Kanusport Leipzig

Der **Land- und Golf Club Hubbelrath** erhielt einen der Sonderpreise für seine über 45-jährige, kontinuierliche Verbindung des Golf-Sports mit dem Natur- und Artenschutz. Hier ist der Naturschutz in der Satzung festgeschrieben. Das Gelände des Golfclubs Hubbelrath ist Düsseldorfs artenreichstes Stadtbiotop. Dort wurden von den Clubmitgliedern seit seiner Gründung über 140.000 Bäume und Sträucher gepflanzt, Teiche angelegt und Ruhezonen für Wildtiere geschaffen.
Weitere Sonderpreise erhielten:

- Das **Otto-Hahn-Gymnasium Herne** für seine über viele Jahre fortgesetzte Pflege und Betreuung seiner Flächen mit besonderem Fokus auf der Entwicklung heimischer Arten.
- Der **Sportpark Dielheim** für die gelungene gemeinsame Planung und Umgestaltung einer Sportanlage in enger Zusammenarbeit von Gemeinde und Sportvereinen unter Berücksichtigung der Förderung der biologischen Vielfalt innerhalb des Sportparks.
- Der **Natursportpark Blankenfelde** für das umweltpädagogische Engagement und die kontinuierliche Weiterentwicklung seiner Sportanlage gemeinsam mit dem ansässigen Landschaftspflegeverband.

Der vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Wettbewerb „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt! – Biologische Vielfalt auf Sportplätzen und Sportanlagen“ ermutigt besonders Kinder und Jugendliche, die heimische Natur im Umfeld ihres Sportvereins oder Sportplatzes für sich erlebbar zu machen. Sie sollen dazu angeregt werden, Naturschutz in ihre Sportaktivitäten und in ihre Freizeit zu integrieren und Natur und Umwelt für sich als Bereicherung und Teil ihrer sportlichen Aktivitäten zu erfahren.

Die Preisgelder wurden von der Veolia-Stiftung bereitgestellt.

Gudrun Vinzing

Kontakt:
Karen Thormeyer
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
sportplatzdschungel@grueneliga.de
www.sportplatzdschungel.de

Pflanzenbestimmung auf dem Grünen Campus Malchow

Foto: Jana Posch

Anzeige

Pleiten, Pech & Pannen

Immer neue Skandale um den Atommüll in der Asse

Die Schachtanlage Asse II bei Wolfenbüttel ist ein ehemaliges Salzbergwerk, in dem im Zeitraum der Jahre 1965 bis 1995 die Endlagerung radioaktiver Abfälle erforscht wurde. Dieses Projekt sollte zeigen, ob Salzstöcke als Ort für eine sichere Endlagerung geeignet sind. Es war somit auch ein Vorläufer für das Zwischen- und Endlager in Gorleben, das auch in einem Salzstock in Niedersachsen liegt. Über die Jahre verteilt wurden circa 126.000 Fässer mit schwach bis mittel radioaktiven Abfällen unter die Erde gebracht. Was genau in den Fässern lagert, ist unklar. Das Vorhaben war das Erste seiner Art weltweit. Die Genehmigung erfolgte ohne nennenswerte Probleme. Ein Planfeststellungsverfahren war damals nicht nötig, was nach dem heutigen Atomrecht undenkbar wäre. Die Abfälle kommen aus kerntechnischen Anlagen sowie in geringen Mengen aus Forschung, Industrie und der Medizin. Die Mehrzahl der Fässer sind mit Filtern, Schrott, Flüssigkeiten, Schlämmen oder Mischabfällen befüllt. Die Hauptverursacher des Mülls sind laut Angaben des Betreibers, des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS), die großen Energieversorger E.ON, Vattenfall, RWE und EnBW.

Grundproblem

Seit 1988 tritt Wasser in den Salzstock ein, und die Gefahr besteht, dass das Bergwerk samt Atommüll absäuft oder die Fässer beschädigt werden und dadurch das Grundwasser radioaktiv verunreinigt wird. Seit dem Auftreten der Komplikationen beläuft sich die Menge von einlaufendem Wasser zwar bei relativ konstanten 12.000 Kubikmeter pro Tag, allerdings ist es alles andere als sicher, dass dies so bleibt. Experten befürchten, das durch Klüfte im Salzstock laufende Wasser könne dort andauernd Salz ablaugen, dadurch könnte sich die eintretende Wassermenge zu jedem Zeitpunkt rasant vergrößern und die Betreiber vor unlösbare Aufgaben stellen. Die geschilderten Konsequenzen wären fatal. Der derzeitige Wasserzufluss wird aufgefangen und abgepumpt. Doch bei größeren Mengen wäre dies nicht mehr möglich und die Asse würde voll laufen, was die Instabilität des Salzstockes sowie die Erosion der Fässer deutlich beschleunigt.

Was war die Idee hinter der Asse?

Heute wird verleugnet, dass die Asse als Forschungsprojekt für andere Salzstöcke wie beispielsweise Gorleben oder sogar als Endlager für die Lagerung von Atommüll gedacht war. So beschrieb der damalige Bundesinnenminister und für das Umweltprogramm der Bundesregierung zuständige Hans-Dietrich Genscher: „Die Bundesrepublik Deutschland hat … mit dem Salzbergwerk Asse bei Wolfenbüttel ein Endlager geschaffen, das nach dem vollen Ausbau die bis zum Jahr 2000 anfallenden etwa 250.000 Kubikmeter radioaktive Rückstände sicher aufnehmen kann“ (Umweltprogramm der Bundesregierung 1971, S.43). Dabei zeigen die akuten Probleme, dass ein Salzstock als sicherer Endlager-Standort ungeeignet ist. Und somit auch Gorleben aus der Endlagersuche ausgeschlossen werden müsste.

Betreiberprobleme

Der Skandal rund um die Asse drang 2008 nach Presseberichten über kontaminierte Salzlauge das erste Mal an die nationale Öffentlichkeit. Dem damaligen Betreiber, „Helmholtz Zentrum München“, wurde vorgeworfen, die Aufsichtsbehörden unzureichend informiert zu haben. Dies wurde später amtlich bestätigt. Man hatte zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, dass einer der Betreiber Herr über die Lage in dem Salzstock war. Wichtige Angaben wurden im Nachhinein korrigiert, die genaue Anzahl der abgelagerten Müllfässer war lange unklar. Damit wenigstens die Schließung nach dem für den Umgang mit Atomanlagen geltenden Bestimmungen durchgeführt wird, zu der unter anderem die Beteiligung der Öffentlichkeit an einem Planfeststellungsverfahren gehört, wurde im April 2007 die Klage auf Anwendung des Atomrechts eingereicht. Die bis dahin nach Bergrecht behandelte atomare Müllkippe wurde darauf ab dem 1. Januar 2009 dem Bundesamt für Strahlenschutz(BfS) unterstellt und Betrieb und Schließung fallen seit dem 29. Januar 2009 unter die Vorschriften des Atomgesetzes. Bei der Menge abgelagerten atomaren Abfalls erscheint es unglaublich, dass dies erst so spät geschah.

Zufuhrkammer in der Asse

Foto: Trassiorf - commons.wikimedia.org

Schließungskonzepte

Das ursprüngliche Schließungskonzept sah vor, die Hohlräume im Bergwerk zu verfüllen und es somit mechanisch zu stabilisieren. Das Einblasen von Salzgrus führt zu einer Beruhigung des Gebirges, der dadurch geschaffene Gegendruck reicht allerdings nicht zur langzeitigen Stabilisierung des Salzstocks. Zudem sollte zum Abbau mechanischer Spannungen ein Schutzfluid eingebracht werden. Es sollten Strömungsbarrieren errichtet werden, die den Laugenfluss eindämmen. Dieses Konzept wurde der Öffentlichkeit als einzig fachmännisches Vorgehen verkauft. Doch nach Einwänden, die Flutung könnte radioaktive Stoffe lösen und diese könnten in das Grundwasser eintreten, wurde von dem Plan Abstand genommen. Ein weiterer Einwand gegen die Flutung lautet, der Zement, in dem viele Abfälle gebunden sind, könnte mit dem zulaufenden Wasser chemisch reagieren, Gas freisetzen und Druck aufbauen bis hin zum Risiko einer Explosion. Daher lautet die einzige, langfristig sichere Lösung die Rückholung der Abfälle. Allerdings geht das BfS von mindestens zehn Jahren bis zur Bergung der Fässer aus. Einige Experten bezweifeln sogar, ob die Rückholung möglich ist. Die Mission wird zu einem Wettlauf mit der Zeit, da der Schacht immer instabiler wird. Es wurde im Juni mit dem Anbohren einer Kammer begonnen, um an Informationen über den Zustand der Fässer zu gelangen. Dabei kam heraus, dass die Fässer am Anfang noch sauber gestapelt, jedoch später einfach nur noch abgekippt und eventuell schon bei der Einlagerung beschädigt wurden.

Wo ist Kammer Sieben?

Bei den Vorbereitungen für die Bergung der Fässer kam ein weiteres Problem zum Vorschein. Bei den Probebohrungen wurde die in den 1970er Jahren mit 4.356 Atommüllfässern befüllte Kammer 7 nicht dort gefunden, wo sie vermutet wurde. Eigentlich hätte der Bohrkopf bei etwa 24,50 Metern auf einen Hohlraum treffen müssen. Da dies nicht geschehen ist, wollen die Betreiber vorerst bis 28 Meter weiterbohren. Jens Köhler, der technische Geschäftsführer der Asse-GmbH, teilte mit, dass die tatsächliche Lage der Einlagerungskammer in den 1980er Jahren nicht so exakt dokumentiert worden sei, wie es heute üblich wäre. Außerdem könnte der Gebirgsdruck Hohlräume in der Kammer zugedrückt haben. Es ist unklar, was das für die Fässer bedeutet.

Es ist davon auszugehen, dass uns das Thema Asse noch lange beschäftigen wird und dass mit den Vorbereitungen der Rückholung noch viele skandalöse Informationen zu Tage befördert werden. Bürgerinitiativen wie „aufpASSEn“ halten den Druck auf die Politik aufrecht und begleiten die weiteren Vorgänge kritisch.

Moritz Zackariat

Weitere Informationen:
www.aufpassen.org
www.ndr.de/regional/niedersachsen/harz/asse1033.html
de.wikipedia.org/wiki/Schachtanlage_Asse

Anzeige

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS ElektrizitätsWerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen

Osteuropa: Öffentliche Mittel für Monsanto

Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) plant offenbar Monsanto Garantien in Höhe von 40 Millionen Dollar bereitzustellen, damit der Konzern mehr konventionelles Saatgut und chemische Spritzmittel in Osteuropa vermarkten kann. Sollten die Landwirte für die Lieferungen nicht zahlen können, würde die Bank mit öffentlichen Geldern einspringen.

Die endgültige Entscheidung über das „Monsanto Risk Sharing"-Projekt wird die EBRD, die von über 60 Staaten, darunter Deutschland, sowie der EU und der Europäischen Investitionsbank getragen wird, Mitte Januar 2013 treffen. Zielländer des Vorhabens sind Bulgarien, Ungarn, Russland, Ukraine, Türkei und Serbien.

EU-Behörde empfiehlt fettarme Gen-Soja

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) empfiehlt die Zulassung einer weiteren Monsanto-Sojabohne als Futter- und Lebensmittel in der EU. Das entsprechende Gutachten der Gentechnik-Kommission der Behörde wurde Ende Oktober veröffentlicht. Die Sojabohne MON 87705 wurde nach Herstellerangaben derart gentechnisch verändert, dass sie mehr ungesättigte und weniger gesättigte Fettsäuren aufweist. Damit eignet sich ihr Öl laut Monsanto auch für die menschliche Nahrung, beispielsweise für Margarine, Mayonnaise oder Salatdressing.

Für ihre Bewertung der herbizidresistenten Soja hat die EFSA keine eigenen Tests vorgenommen, sondern lediglich die von Monsanto mit dem Antrag eingereichten Daten begutachtet. Sie kommt zu dem Schluss, MON 87705 sei „so sicher wie ihr konventionelles Pendant" und stelle keine Gefahr für Umwelt und Gesundheit dar.

Frankreich: Kontrollen von Gentechnik-Risiken

Die französische Regierung wird sich auf EU-Ebene für eine Neuausrichtung der Risikoprüfung und des Zulassungsverfahrens von gentechnisch veränderten Pflanzen einsetzen. Dies teilte Landwirtschaftsminister Stéphane Le Foll mit. Außerdem plädierte er für gemeinsame wissenschaftliche Kriterien für Langzeitstudien an Gentechnik-Organismen. Ähnlich äußerte sich Bundesagrarministerin Ilse Aigner bei einem Treffen mit ihren europäischen Kollegen.

Die bereits erteilten Zulassungen will der französische Minister Le Foll nicht antasten. Unterdessen bestätige Le Foll das französische Anbauverbot des Gen-Maises MON 810.

Österreich: Amflora-Kartoffel bleibt verboten

Die Gen-Kartoffel „Amflora" des BASF-Konzerns darf in Österreich auch weiterhin nicht angebaut werden. Gesundheitsminister Alois Stöger (SPÖ) teilte mit, er habe das Anbauverbot um drei Jahre bis November 2015 verlängert. Als Begründung nannte er gesundheitliche Bedenken, insbesondere wegen eines der Kartoffel eingesetzten Antibiotika-Resistenzmarkergens.

Die Europäische Kommission und die Lebensmittelbehörde EFSA hätten die Zweifel der österreichischen Regierung an „Amflora" bislang nicht ausräumen können, so Stöger weiter. Auch die von BASF geplanten Monitoring-Vorhaben, also zur Überwachung der Auswirkungen des Anbaus, hält der österreichische Politiker nicht für ausreichend.

Mit Blick auf die Debatte um nationale Verbote erklärte der Minister: „Solange Unsicherheiten bestehen und wegen der Blockadepolitik einiger großer EU-Mitglieder die nationale Entscheidung über den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen nicht im EU-Recht verankert ist, werde ich im Sinne des Vorsorgeprinzips unser Land mit Verbotsverordnungen weiterhin schützen".

Qualitätsabzeichen nur noch für gentechnikfreie Produkte

Das Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Baden-Württembergs hat angekündigt, dass das renommierte Qualitätsabzeichen des Bundeslandes ab dem Jahr 2015 nur noch für gentechnikfreie Produkte vergeben wird. Bis dahin müssen Erzeuger ihre Produktion umstellen und sich um das offizielle Siegel „Ohne Gentechnik" bemühen, das hohe Standards verlangt. Nach Angaben des Verbandes „Lebensmittel Ohne Gentechnik" (VLOG) wären davon durchaus beachtenswerte Mengen betroffen. Vergangenes Jahr erhielten 206 Millionen Kilogramm Milchprodukte, 193 Millionen Eier und 41.400 Tonnen Fleisch das baden-württembergische Qualitätsabzeichen.

Das Siegel „Ohne Gentechnik" hilft Verbrauchern, sich beim Einkauf zu orientieren. Denn auf den Verpackungen tierischer Produkte wie Milch, Käse, Eier und Fleisch muss nach gegenwärtiger Gesetzeslage in Deutschland nicht angegeben werden, ob gentechnisch veränderte Futtermittel eingesetzt wurden. Verwendet ein Betrieb aber das Abzeichen, muss er Gentechnik-Futter nachweislich ausgeschlossen haben. Auch Bio-Produkte dürfen keine Gentechnik enthalten.

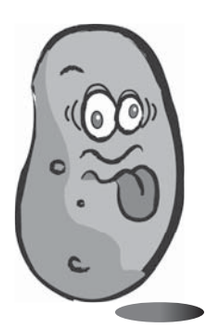
Mecklenburg: Aktivisten bleiben straffrei

Zwei Aktivisten, die vor drei Jahren einen Feldversuch mit Gen-Kartoffeln des Konzerns BASF manipulierten, müssen keine strafrechtlichen Konsequenzen mehr fürchten. Laut eines Agenturberichts hat die Staatsanwaltschaft ihre Einwände gegen einen früheren Freispruch zurückgezogen. Die beiden Gentechnik-Gegner hatten im Frühjahr 2009 auf einem Experimentierfeld bei Bütow im heutigen Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, auf dem die gentechnisch veränderte Kartoffel „Amflora" wuchs, Bio-Kartoffeln ausgebracht.

Dafür wurden sie vom Amtsgericht Waren wegen Nötigung zu einer Strafe von 300 beziehungsweise 200 Euro verurteilt. Nach ihrer Berufung kassierte das Landgericht Neubrandenburg das Urteil allerdings. Gegen diese Entscheidung erhob anschließend die Staatsanwaltschaft Einspruch, den sie nun aber zurückgezogen hat. Damit endet für die Gentechnik-Gegner zumindest das strafrechtliche Nachspiel ihrer Aktion. BASF könnte noch auf Schadensersatz pochen. Der Konzern hat seine Gentechniksparte Anfang des Jahres in die USA verlegt, da „in weiten Teilen Europas immer noch die entsprechende Akzeptanz bei der Mehrheit der Verbraucher, Landwirte und Politiker" fehle.

Daniel Hertwig
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de



RABEN - ABO

Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

Den Betrag von 20 € (oder mehr) überweise ich jährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00
Verwendungszweck:
"Abonnement RABE RALF"
Bei Beiträgen über 20 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.
Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 20 € als „Abonnement RABE RALF" für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Berlin - Stadt der Seen (4)

Vom Weißen See, Ober-, Oranke- bis Fauler See

Die heute beschriebenen Berliner Gewässer sind bis auf eine Ausnahme auch Relikte der letzten Eiszeit. Sie sind Teil der Barnimplatte zwischen Spree und Havel, Eberswalder Urstromtal und Oderbruch.
Drei der Seen sind von teils üppigem Grün umgeben, das in den letzten Jahren wieder von Wildwuchs und Fremdgehölzen befreit werden konnte. Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität sind bei allen Seen eingeleitet worden beziehungsweise vorgesehen.

Der Weiße See, nach dem auch der gleichnamige Ortsteil des Großbezirks Pankow benannt ist, verfügt über eine Fläche von acht Hektar und weist eine maximale Tiefe von rund zehn Metern auf. Damit gehört dies eiszeitliche Relikt, ein sogenannter „Toteissee“, zu den tiefsten Gewässern der Stadt. Mit der einundzwanzig Hektar umfassenden Parkanlage, die einen bis 150 Jahre alten Baumbestand besitzt, dem beliebten Strandbad (1912) und der weithin sichtbaren Mittelfontäne ist dieser See schon seit Generationen ein traditionelles Ausflugsziel.

Ein kleines Tiergehege zieht die Jüngsten an, während das historische Milchhäuschen nicht nur durch alkoholfreie Produkte Erwachsene erfreut. Ein Uferweg unter schattigen Bäumen und Rasenflächen führt den Flaneur mehr als einen Kilometer rings um das Gewässer. Im Park entdeckt man neben der bekannten Freilichtbühne viele farbenfrohe Blumen- und Staudenrabatten und einen Rosengarten.

Berliner Strand mit Ostseesand

Foto: Mazbln - commons.wikimedia.org

Vom Weißen See erreicht man bequem die Buschallee und kommt bis zur Straße Orankestrand, in die rechts eingebogen wird. Jetzt erreichen Entdeckungsfreudige das Gebiet von Oranke- und Obersee. Während der Orankesee auch Teil der eiszeitlichen Relikte ist, wurde der Obersee im Jahre 1895 als Wasserspeicher und Eislieferant für eine Berliner Brauerei künstlich angelegt. Ursprünglich befanden sich hier in einer Senke ein Pfuhl und eine Lake, so dass auch dieses Gewässer durchaus seine natürlichen Ursprünge hat.

Heute dient der See mit einer Fläche von vier Hektar und einer maximalen Tiefe von etwa drei Metern als Regenwasserrückhaltebecken. Seine Sanierung soll bis 2013/14 endgültig abgeschlossen sein.

Weithin sichtbares Baudenkmal in Ufernähe ist der 1900 errichtete Wasserturm auf dem Lindwerderberg.

Trutziger Turm am Obersee

Foto: Bergfels - www.flickr.com

Zwischen 1912 und 1920 wurde zur Freude der Anwohner der Oberseepark angelegt, der seitdem ein zusätzlicher Erholungsfaktor an diesem Ort ist.

Im weiteren Umfeld entstanden zwischen 1909 und 1939 eine Reihe architektonisch bedeutsamer Villen oder Landhäuser, die heute auf der Berliner Denkmalliste stehen. Am bekanntesten dürfte das frühere Haus Lemke, ein Landhaus von 1932, sein. Es war das letzte vom berühmten Architekten Mies van der Rohe entworfene Wohnhaus vor dessen Emigration und dient jetzt nach umfangreicher Restaurierung als Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst.

Ostseestrand und Vogelland

Gleich in der Nachbarschaft empfängt den Besucher der rund vier Hektar umfassende Orankesee, der eine maximale Tiefe von fast sieben Metern erreicht. Ab 1926 wurden rund um den See parkähnliche Anlagen mit einem großen Lindenbestand angelegt, 1929 kam noch ein Strandbad hinzu. Clou des 300 Meter langen Strandes war der damals extra aus Ahlbeck herbeigeschaffte feine Ostseesand. Heute erlangen jährlich zur Winterzeit unerschrockene Eisbader, die schon seit 1979 hier mit und ohne Textilien bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt fröhlich ins Wasser gehen, eine gewisse Berühmtheit.

Bereits 1892 gab es am See eine florierende Gastronomie, zuletzt ein beliebtes Ausflugslokal mit immerhin 5.000 Plätzen, das allerdings den Bomben des 2. Weltkrieges zum Opfer fiel. Derzeit existiert nur ein Biergarten, aber der Gaststättenneubau ist geplant.

2012 konnte die komplette Sanierung von See und Uferbereich abgeschlossen werden. Der Orankesee hat reiche Fischvorkommen, was ihn auch zum beliebten Angelgewässer macht. Schließlich heißt es hier „Petri heil!“ bei Aal, Blei, Hecht, Karpfen und Zander.

Vom benachbarten Obersee kann man über die Klara- und Suermondtstraße zum Volkspark Fauler See mit dem gleichnamigen eiszeitlichen Reliktsee gelangen. An der Grenze zum Bezirk Lichtenberg gelegen, gilt das Naturschutzgebiet Fauler See mit rund fünfundzwanzig Hektar als eins der ältesten der Stadt. Dazu kommen noch vier Hektar Wasserfläche des Flachsees, der wie viele Berliner Gewässer eine Neigung zur Verlandung besitzt.

Das Naturschutzgebiet ist vorrangig Vogelschutzgebiet, denn hier brüten neben zahlreichen seltenen Singvögeln auch Teichhühner sowie Stock- und Krickenten. Außerdem finden sich auf dem Areal Laichplätze von Erdkröte, Moor- und Grasfrosch.

Christoph Vinz

Verkehrsverbindung:
Hinfahrt: MetroTram 4 ab Alexanderplatz
Rückfahrt: MetroTram 4 ab Haltestelle Stadion Buschallee

Anzeigen

Erdkröte - Lurch des Jahres 2012

Größte europäische Krötenart gewürdigt

Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) hat, unterstützt vom NABU, die Erdkröte zum „Lurch des Jahres 2012“ gekürt.

Die größte europäische Krötenart galt zur Zeit unserer Vorväter als hässlichstes Tier der Schöpfung. *Bufo bufo*, damals auch Gemeine-, Graue-, Feld- oder Lehmkröte genannt, gelangte schon mal als Ingredienz in Hexensalben und spielte in der Volksmedizin eine vom Aberglauben dominierte Rolle.

Heute haben Kröten als wichtiger Teil unserer Ökosysteme einen anerkannten Stellenwert, und viele Naturfreunde kümmern sich alljährlich um den Schutz der Art vor Gefährdungen bei ihren Wanderungsbewegungen zwischen Winter- beziehungsweise Sommerquartier und Laichgewässer. Da in den Regionen häufig stark befahrene Straßen diese Wanderkorridore zerschneiden, kann es hier zu hohen Verlusten kommen. Krötenwege und -tunnel sind seit langem eine bewährte Gegenstrategie.

Schau mir in die Augen, Kleines!

Unser „Lurch des Jahres“ verfügt über einen gedrungenen Körperbau mit kantigem, breiten Kopf, der eine abgerundete, flache Schnauze besitzt. Auf der Körperoberseite ist die raue Haut mit vielen Warzen versehen. Ein Merkmal, mit dem sicher keine Schönheitswettbewerbe zu gewinnen wären. Das Tier hat eine unauffällige Körperfärbung, die zwischen Braun oder Grau angelegt ist und manchmal bis ins Olive oder Rötliche spielt. Die Unterseite ist hellbraun bis hellgrau, dazu häufig dunkel marmoriert. Krötenkenner loben bei *Bufo bufo* allerdings die auffallend großen, ausdrucksvollen („güldenen“) Augen, deren Iris gern als bernsteinfarben bezeichnet wird und eine waagerecht angeordnete Pupille besitzt. Es ist der faszinierende Blick des Tieres, der ihm Schönheit verleiht.

Im mitteleuropäischen Raum erreichen die Weibchen schon mal 12 bis maximal 16,5 Zentimeter Größe und ein Gewicht um 100 Gramm. Die Männchen dagegen kommen nur auf eine Kopf-Rumpf-Länge von etwa 9 Zentimeter und bringen gerade mal 35 Gramm auf die Waage.

Direkt hinter den bernsteinfarbigen Augen sitzen die paarig angeordneten, wulstigen Ohrdrüsen (Paratoiden). Da unsere Kröte über keine äußere Schallblase verfügt, muss man schon sehr genau hinhören, um ihre Rufe zu vernehmen. Erdkröten haben kurze Hinterbeine, und die Schwimmhäute reichen bis zur Hälfte der längsten Zehe.

Schau mir in die Augen...

Foto: roadi - www.flickr.com

Brunstschwielen im Einsatz

Als sogenannte „Explosivlaicher“ beginnen alle Tiere im Frühjahr ihre Wanderung gleichzeitig und erscheinen am selben Ort, um mit dem Fortpflanzungsgeschäft zu beginnen. Bei diesem Run aufs Laichgewässer werden schon mal ein bis drei Kilometer zurückgelegt.

Während der Paarungszeit entwickelt das Männchen an den Innenseiten seines zweiten und dritten Fingers schwarz gefärbte und verhornte Brunstschwielen. Diese dienen im Zusammenspiel mit den kräftigen Oberarmen dem Festhalten und der Umklammerung auf dem Rücken des Weibchens.

Auf dem Weg zum Laichgewässer „lauern“ schon frühzeitig Männchen an Stellen, von denen aus gute Sicht besteht. Hier nehmen sie die so bezeichnete „Spähhaltung“ ein: ein hochaufgerichtetes Sitzen mit stramm durchgedrücktem Rücken. Ist eine potentielle Partnerin ausgemacht, klettert das testosterongesteuerte Männchen auf deren Rücken und klammert mit seinen Armen, während ihm die Brunstschwielen nötigen Halt verleihen. Nun geht es im „Huckepack“ dem Gewässer zu, attackiert von anderen, ebenso hormonal aufgeladenen Rivalen. Sie versuchen, den ungeliebten Konkurrenten zu verdrängen, wobei sich die Rangelei bis ins Wasser hinein fortsetzen kann. In Einzelfällen kann da schon mal ein Weibchen, auf dessen Rücken sich alles abspielt, schmählich ertrinken. Im günstigen Falle jedoch macht irgendwann das Weibchen ein Hohlkreuz - deutliches Signal, das nun das Ablaichen beginnt und das Männchen auf die austretenden Laichschnüre sein Sperma abzugeben hat. Nach diesem Akt befestigt das Weibchen noch die Schnüre und verlässt schnell das nasse Element. Er dagegen bleibt noch ein Weilchen und lauert, ob sich nicht noch eine Gelegenheit ergeben könnte.

Nach Beendigung der Fortpflanzungszeremonien wandert auch das Männchen wieder zurück ins Sommerquartier, wobei innerhalb weniger Tage schon mal tausend Meter zurückgelegt werden.

Als Nahrung dienen der Erdkröte Regenwürmer, Tausendfüßler, Laufkäfer, Spinnen, Schnecken, Raupen sowie nachtaktive Insekten. Feinde sind Fische oder Egel (im Kaulquappen-Stadium), verschiedene Vogelarten wie Mäusebussard, Graureiher oder Raben. Dazu kommen noch Iltis, Ratte und Waschbär. Bei erwarteten Angriffen einer Schlange (meist Ringelnattern) nimmt die Erdkröte eine imposante Drohstellung ein: sie bläht sich kräftig auf und stellt sich hoch auf die Beine. Manchmal soll das helfen.

Die Verbreitung unseres „Lurch des Jahres“ erstreckt sich über fast ganz Europa (außer Irland, Island, Nordskandinavien und auf einigen Mittelmeerinseln). In Russland kommt die Kröte bis zum Baikalsee, und irgendwie hat sie es sogar bis nach Nordafrika geschafft. Gebirgswanderer können der Erdkröte sogar bis in Höhenlagen von 2.300 Meter ü. NN begegnen.

In Deutschland ist *Bufo bufo* fast flächendeckend und bevorzugt in Laub- und Mischwäldern zu finden. Problematisch sind allerdings reine Nadelforste und Ackerbördelandschaften. Aber vor allem Straßen mit ihrem dichten Autoverkehr sind die Hauptursachen für eine hohe Mortalität.

In Deutschland steht die Erdkröte auf der Roten Liste, wird derzeit allerdings noch zu den „ungefährdeten Arten“ gezählt. Doch ist der Lurch in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern schon in der Gefährdungsklasse drei und damit besonders unserer Fürsorge und Schutz empfohlen.

Christoph Vinz

Wasser-Marsch

Foto: Christian Fischer - commons.wikimedia.org

Anzeige

Mit COMENIUS-Regio in Niederösterreich

Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulgärten und auf grünen Schulhöfen

Auch wenn es sich eher nach dem neuen Zugtyp der Bahn anhört: COMENIUS ist das europäische Programm für schulische Bildung im Rahmen der Förderung lebenslangen Lernens in der Europäischen Union (EU). Mit Regio-Partnerschaften wiederum unterstützt die EU die europaweite schulische Zusammenarbeit auf der Ebene von Regionen und Gemeinden. Dabei können regionale Netzwerke von Schulbehörden, Verwaltungen, Einrichtungen der Lehreraus- und -fortbildung sowie Schulen und weitere Institutionen über Grenzen hinweg Partnerschaften eingehen.

Die Partner

Schulgärten und grüne Schulhöfe bilden den Kernpunkt des zweijährigen, im Herbst 2011 begonnenen deutsch-österreichischen COMENIUS-Regio-Projektes „Bewegende Gärten". Auf deutscher, das heißt auf Berliner Seite, sind die Ernst-Reute- Oberschule in Wedding - eine integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie die GRÜNE LIGA Berlin beteiligt. Österreich ist mit dem Landesschulrat Niederösterreich, der Höheren Bundeslehranstalt für Tourismus und Hotelfachschule HLF Krems und dem Umweltschutzverein Bürger und Umwelt (Geschäftsbereich Natur im Garten) St. Pölten vertreten.

Schulgärten und grüne Schulhöfe sind nicht nur Lernorte, sondern auch einzigartige Begegnungs- und Schaffensräume. Das Projekt „Bewegende Gärten" will insbesondere die Themen Gartenbau, Gartentourismus und Gartenkunst in die Gestaltung des Schulumfeldes integrieren. Zu diesem Zweck wurde in der Garten-AG der Ernst-Reuter-Oberschule in Zusammenarbeit mit einem Künstler bereits „niedliches", bis zu zwei Meter großes Gemüse aus Holz hergestellt. Es macht den Garten der Schule gleich sehr viel einladender und das dort angebaute Gemüse und Obst appetitlicher. Im Frühjahr nächsten Jahres soll außerdem noch ein Hochbeet für diverse Kräuterarten entstehen.

Fast 700 Kilometer südlich von Berlin, auf dem Gelände der HLF Tourismus- und Hotelfachschule Krems, können ebenfalls erste Ergebnisse der Regio-Partnerschaft vorgewiesen werden - hier entstand ein Grünparcours mit Stein- und Kräutergarten sowie einladenden Chillout-Flächen - eine davon zum Grillen samt futuristischem Gasgrill.

Die Projektarbeit

Von insgesamt vier laut Projekt vorgesehenen Treffen war der Besuch der Berliner Partner die dritte Zusammenkunft und die erste bei den österreichischen Partnern. Zum Abschluss des Projektes wird im Frühjahr 2013 eine Bildungskonferenz in Krems stattfinden. Mit einem straff strukturierten Programm machte sich also die achtköpfige Berliner Delegation Ende September auf den Weg nach Niederösterreich, um sich bei den Kollegen über die geleistete Projektarbeit zu informieren. Außerdem sollten Erfahrungen über grün-touristische Bildungsarbeit in Österreich gesammelt und die oben genannte Bildungskonferenz vorbereitet werden.

Einweihung des Grafik-Triptychons

Gartenbauschule Langenlois

Fotos: Ulrich Nowikow

Die vier Besuchstage waren jeder inhaltlich und örtlich einem besonderen Schwerpunkt zugeordnet: HLF Krems (1), Gartenbauschule Langenlois (2), DIE GARTEN TULLN (3) und Stift Melk (4).

Die Tourismusschule **HLF Krems** (links der Donau), die auch den Beinamen „Europaschule" führt, ist eine der führenden Tourismusfachschulen Österreichs. In drei- und fünfjährigen Studiengängen bildet sie, unter Einsatz modernster Lern- und Lehrmethoden, Gastgeber für den internationalen Tourismus aus. Noch am Anreisetag wird den Berliner Gästen in einer Schulführung einiges geboten. Besonders beeindruckend das Ergebnis der Aufstockung des Schulgebäudes um ein Leichtbauweisegeschoss mit verschiebbaren Wänden und die in den Korridoren aufgestellten Trinkwasserspender. Dem Thema Gartenkunst wird mit der Einweihung eines in Gemeinschaftsarbeit zwischen Künstler und Schülern entstandenen, wetterfesten Grafik-Tryptichons entsprochen. Am Abend dürfen die Gäste ein nach allen Hotelfachregeln serviertes Vier-Gänge-Menü genießen.

Die **Gartenbauschule Langenlois**, nur wenige Kilometer nördlich von Krems, umfasst eine Gartenbau-Berufsschule, eine Gartenbau-Fachschule und die entsprechende Meisterausbildung. Bei Führungen durch die Gewächshäuser und den Schulbau erfahren die deutschen Gäste den selbsterhobenen Anspruch der Einheit von Theorie und Praxis in der Lehrausbildung hautnah. Die Obst-und Gemüseproduktion der Schule sowie die Anzucht von Obstgehölzen in der eigenen Baumschule entsprechen ökologischen Standards. Schier erschlagen werden die Gäste von der Großzügigkeit und Vielfalt der das Schulgebäude umgebenden Freizeit-Außenanlagen mit Kletterwand, Beachvolleyballfeld und Mehrstufenfilter-Schwimmteich. Die Pracht der Blumen-, Kräuter- und Erlebnisgärten ist dagegen schon fast normal. Wie schon die HLF Krems ist auch die Gartenbauschule überwiegend Internatsschule.

Am dritten und vierten Tag wechselten wir auf die rechte Donauseite. **DIE GARTEN TULLN** ist ein Vorzeigeprojekt von europäischem Rang. Sie wurde als Dauerausstellung konzipiert und ist somit - ökologisch gepflegt und bewirtschaftet - nachhaltiger als ähnliche Projekte, die nur für eine Saison geöffnet haben. DIE GARTEN TULLN öffnete erstmals im April 2008 ihre Tore und konnte seither über 1.300.000 Besucher begrüßen. Auch die Berliner sind begeistert von dieser Erlebniswelt. Bei einer Führung dürfen sie riechen, schmecken und fühlen. Außerdem statten sie ihrem auf dem Gelände mit eigenem Bereich präsenten Projektpartner „Natur im Garten" einen Besuch ab. Darüber hinaus lernen sie auf einem Workshop, mit Kräutern zu kochen - ungewöhnliche Kombinationen bevorzugt.

Am Abreisetag stand das Benediktinerkloster **Stift Melk** auf dem Programm. Der heutige Barockbau wurde in den Jahren 1702 bis 1746 errichtet und gehört als Wahrzeichen der Wachau zum UNESCO-Weltkulturerbe. Mit dem Stiftsgymnasium Melk beherbergt es außerdem die älteste noch bestehende Schule Österreichs. Den Berliner Partnern hat es auch hier wieder der Park angetan. Mit seiner Revitalisierung in den letzten 15 Jahren hat man alte, zum Teil barocke Strukturen wieder sichtbar gemacht. Blickfang in der ersten Ebene des Stiftsparks ist der barocke Gartenpavillon. Die zweite Etage ist geprägt von verschlungenen Wegen, einer Feuerstelle, den „sprechenden Steinen" und einem Trinkwasserbrunnen. In der dritten Etage befindet sich die Lebensader des Gartens - das barocke Wasserreservoir, das von 250 Jahre alten Linden umgeben ist. Sichtachsen und „eingestreute" moderne Kunstwerke runden das Bild ab. Mit einem Abstecher nach Dürnstein, dem touristischen Zentrum der Wachau, endete das offizielle Besuchsprogramm.

Hinter den Kulissen, in Pausengesprächen und während gemeinsamer Mahlzeiten wurde derweil längst Zwischenbilanz gezogen und an der weiteren Fortsetzung des Projekts gearbeitet. Interessant wird sein, wie die bisher gesammelten Erfahrungen des Wissensaustauschs in einer Bildungskonferenz im nächsten Frühjahr verstetigt werden können: Krems, wir kommen!

Karina Schanhoeva
Jörg Parsiegla

www.hlfkrems.ac.at
www.gartenbauschule.at
www.diegartentulln.at

Generation tauschen und teilen

Ein Bericht über nachhaltigen Konsum

Im Jahr 2009 kaufte die Weltbevölkerung 70 Millionen Autos, 85 Millionen Kühlschränke, 300 Millionen Computer und 1,3 Milliarden Mobiltelefone. Die weltweiten Konsumausgaben lagen bei 39.000 Milliarden Dollar. Sie könnten bis 2030 auf 50.000 Milliarden ansteigen. 1960 betrugen sie noch bescheidene 4.900 Milliarden Dollar. Zwischen 1950 und 2005 hat sich die Metallproduktion versechsfacht, der Ölverbrauch verachtfacht und der Erdgasverbraucht ist um den Faktor 14 gestiegen. Kurz, die Welt konsumiert soviel wie nie mit all den Konsequenzen für die Umwelt.

Doch seit einiger Zeit formieren sich Bewegungen in der Gesellschaft, die einen neuen Konsumstil prägen. Teilen, Tauschen, Schenken erlebt nicht nur in der Umweltszene einen Boom. Benutzen ist das neue Haben. Von Kleidertauschpartys und gemeinsamen Gemüsebeeten bis hin zu Wohnungstausch und Fahrgemeinschaften, die Kreativität kennt keine Grenzen.

Flohmarkt - Anfänge des nachhaltigen Konsums

Foto: blanco5 - www.flickr.com

Plattformen

Doch ihren größten Aufschwung erlebt diese neue Entwicklung im Internet. Über das Netz erreichen die Dienste weltweit Leute mit gleichem Interesse, die leihen, teilen, tauschen, handeln oder schenken wollen. Ein Pionier in dieser Branche ist der *Internetdienst netcycler.de*. Auf der Seite wechseln vor allem Bücher, DVDs und Klamotten den Besitzer. Inzwischen haben sich über 114.000 Menschen auf der Seite des 2008 gegründeten Startups aus Helsinki registriert. Das Prinzip funktioniert wie folgt: Du tippst ein, was du loswerden willst und gibst an, was du dafür gerne hättest. Die Software sucht die passenden Tauschpartner, und sie verbindet dabei bis zu fünf Personen zu einem Tauschring. Dass so viele Personen in den Prozess mit eingebunden werden können, erhöht die Chance, den richtigen Tauschpartner zu finden, und am Ende bekommt jeder das, was er möchte.

Portale wie *mitfahrgelegenheit.de* oder *frents.com* verkaufen nichts. Sie sorgen dafür, dass Ressourcen optimal genutzt werden. So muss man nicht alleine in seinem PKW von Hamburg nach Berlin fahren, sondern füllt seinen Wagen mit anderen Reisenden für kleines Geld auf, und reduziert so die Spritkosten. Auf frents.com kann man ganz praktische Dinge wie zum Beispiel eine Bohrmaschine leihen, für einen Euro. Eine Bohrmaschine läuft im Laufe ihres Lebens im Durchschnitt 13 Minuten. Ausgeliehen und geteilt kann man bares Geld sparen und schont Ressourcen. Der Trend geht weg von den alten Statusformeln: mein Haus und mein Auto, und hin zum Gemeinsinn.

Moritz Zackariat

Weitere Informationen:
www.netcycler.de
www.mitfahrgelegenheit.de
www.frents.com

Kauf ich richtig, bin ich gut!

Die Clean Clothes Campaign – Kampagne für Saubere Kleidung

Made for future - vor einiger Zeit fand eine Frau beim Auspacken eines Hemdes einen Zettel im Hemdkragen. Die Botschaft eines Fremden aus einem fernen Land. Das Produkt ist alltäglich, die Nachricht irritierend. Ich brauche die Arbeit, doch von dem, was ich verdiene, können wir nicht leben. Verschiedenste Produkte kommen heutzutage aus aller Herren Länder. Die Waren haben eine Weltreise hinter sich, bevor sie hier verkauft werden. Die Bekleidungsindustrie ist eine der weitverzweigtesten Wertschöpfungsketten. Markenunternehmen und Handelshäuser haben oft über 20.000 direkte und Unterzulieferer. Die globale Wertschöpfung führt zu einem enormen Transportaufwand. Der Ressourcenverbrauch und die Umweltbelastung für die 600 Gramm Baumwolle pro Jeans sind alles andere als zukunftsfähig.

Die Auslagerung von Arbeit geht nicht allein zu Lasten der Umwelt. Die *Clean Clothes Campaign - Kampagne für Saubere Kleidung* macht seit Jahren darauf aufmerksam, dass in den „Freien-Exportproduktions-Zonen" Menschenwürde und Sozialstandards, aufgrund des globalen Standortwettstreits ausgeblendet werden. Die Kampagne entwickelte Vorschläge wie „In vier Schritten zu einer fairen Zulieferkette". Made by Öko und Fair ist möglich und zukunftsfähig, weil Umwelt und Mensch respektiert und faire Lebenschancen eröffnet werden. Denn wenn eine Barbie Puppe rechtlich geschützt werden kann, sollten wir auch in der Lage sein, einem 16 Jahre alten Mädchen in Indonesien einen ähnlichen Schutz bieten zu können, wie es für eine Puppe möglich ist.

Krise retten?

Wohl kaum, denn der Wille, der Sache auf den Grund zu gehen, ist nicht erkennbar. Eine Studie hat ergeben, dass bei Käufern das Interesse steigt, Produkte aus umweltfreundlicher Herstellung zu kaufen. Den meisten Käufern (88 Prozent) ist es wichtig, unter welchen Arbeitsbedingungen Kleidung und Zubehör hergestellt wurden. Um sich eine Meinung zu bilden, müssen sie Informationen aus seriösen Quellen haben.

Das Ausmaß der Krise bekommen am ehesten die Steuerzahler zu spüren. Nur wenigen ist bewusst, dass bei Nachhaltigkeits-Investitionen der Regierung positive Folgen für Arbeitsmarkt und Umwelt spürbar wären.

Auch die Politik handelt nicht entsprechend so mancher Sonntagsrede. In der Diskussion geht es um die Positionierung am Markt auf europäischer Ebene, es ist von Bedeutung, neben Innovation die Nachhaltigkeit zu stärken. Die Kampagne für Saubere Kleidung hat die Outdoor Firmen zum Sozialaspekt der Nachhaltigkeit befragt. Nach Erstellung aktueller Firmenprofile *(www.saubere-kleidung.de)* wurde festgestellt, dass es noch viele Herausforderungen gibt.

Als Bewegung kritischer Konsumenten drängen wir darauf, dass ernsthaftes Bemühen dazu führt, dass Menschen einen Lohn bekommen, von dem sie leben können. Gleichzeitig sollen die Kunden so glaubhaft informiert werden, dass sie verstärkt anfangen, Produkte zu kaufen, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen derer, die sie anfertigen, verändern. Vielleicht besteht darin die Herausforderung für die Sustainability Working Group des Verbandes. Die Verbraucher wollen wissen, wie Nachhaltigkeit bei der Herstellung von Produkten umgesetzt wird. Damit der Einzelne eine echte Kaufalternative bekommt, sind wir Einkaufende gefragt. Allen ist damit ein Ansporn gegeben. Discover Fairness - Aktiv für Menschenrechte. Damit Menschen nicht zu Niedrigstlöhnen arbeiten müssen.

Wie kann eine öko-faire Wertschöpfung gefördert werden? Welche positiven Ansätze gibt es derzeit? Was kann ich als einzelner Bürger tun? Kontaktieren Sie zum Thema Saubere Kleidung Berndt Hinzmann vom INKOTA-netzwerk!

Marina Schanhoeva

Weitere Informationen:
hinzmann@inkota.de
www.inkota.de/themen-amp-kampagnen/soziale-verpflichtung-fuer-unternehmen
www.saubere-kleidung.de

Umweltschutz und Finanzkrise

Ohne nachhaltiges Wirtschaften keine Lösung in Sicht

Entspricht das noch dem Zeitgeist? Es gibt Unternehmen, die kein Wachstum mehr anstreben. Und das zu einem Zeitpunkt, an dem Milliardensummen in die schwächelnden Wirtschaften gepumpt werden, um künstlich Wachstum zu erzeugen. Professor Niko Paech, Volkswirtschaftler an der Universität Oldenburg und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac, geht davon aus, dass die Grenzen des Wachstums erreicht sind und empfiehlt in einem Zeitungsinterview „Die Wirtschaft muss schrumpfen“ und fordert darüber hinaus polemisch „Weg mit dem Wohlstandsmüll“. Dabei bezieht er sich auf die wachstumsorientierte Massenproduktion mit ihren kurzlebigen und von schnellem Verschleiß gekennzeichneten Produkten, deren Herstellung erhebliche Naturressourcen verbraucht. In den 1980er Jahren hätte man Paech noch als weltfremden „Müsli“ verspottet.

Heute liegt er durchaus im Trend. Das Stichwort zu einer neuen, nachhaltigen Art des Wirtschaftens, dem sich erste mittelständische Unternehmen verschrieben haben, heißt: Postwachstumsökonomie und funktioniert nach dem Motto: nicht mehr, sondern wertiger produzieren sowie reparieren statt produzieren. Als Beispiele nennt er das österreichische Unternehmen Waldviertler, das langlebige, hoch qualitative Schuhe herstellt. Den Kunden wird empfohlen, die Produkte nicht wegzuwerfen, sondern zur Reparatur zu bringen, damit keine Rohstoffe verschwendet werden. Nach diesem Prinzip handelt auch die schwäbische Richard Henkel GmbH, die Stahlrohrmöbel und Liegen herstellt. Diese sind so robust, dass sie ohnehin kaum zerstörbar sind. Beide Unternehmen streben gar kein Umsatz- oder Produktionswachstum an, sondern Stabilität.

Das Produzieren langlebiger Produkte ist aber (noch) nicht die Regel und entspricht nicht unserer jahrzehntelang praktizierten Wegwerfmentalität, die auch dadurch gefördert wird, dass Neuanschaffungen oft preisgünstiger sind als Reparaturen. Erste Anzeichen eines Umdenkens gibt es, belegt eine repräsentative Umfrage des Umweltbundesamtes (UBA): „Trotz Finanzkrise: Menschen in Deutschland fordern mehr Umweltschutz“. Über 60 Prozent der Befragten wollen aktiv etwas dafür tun, beispielsweise durch umweltfreundliches Konsumverhalten wie dem Kauf umweltfreundlicher Produkte und weniger Autonutzung. Über die Hälfte würden Produkte von Firmen boykottieren, die sich nachweislich umweltschädlich verhalten.

Gerade aber Menschen aus der sozialen Bewegung, die ökologisches, ökonomisches und soziales Handeln miteinander verbinden, zeigen, teils auch aus wirtschaftlicher Not, wie Umweltschutz im Alltag funktioniert. Da wären beispielsweise die vielen Umsonstläden. Robert Podzuweit vom Berliner „Schenkladen Systemfehler“ sieht diese als Baustein zur Veränderung und Teil einer neuen solidarischen Ökonomie, weil hier die Umverteilung eines Teils des vorhandenen Reichtums geschieht. Podzuweit ist optimistisch: „Die Läden sind voll, die Leute schmeißen gut erhaltene Sachen, die sie nicht mehr brauchen, eben nicht in die Mülltonne, sondern bringen sie zu uns, damit andere sie weiter verwerten können. Der Konsum von Dingen aus Umsonstläden benötigt keinen zusätzlichen Ressourcenverbrauch.“ Noch aber sei man in der Experimentierphase. Nach und nach kann dieses Prinzip aber auch in andere Wirtschaftsbereiche hineinwachsen, ist Podzuweit überzeugt. Außerdem werden abgegebene Dinge nach dem Motto „aus alt mach neu“ teilweise zu neuen Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Zudem brauchen Menschen, die sich über Umsonstläden versorgen, weniger Geld. Ressourcenschonender Konsum wird ebenfalls von Wohnungstauschgemeinschaften, Kleidertauschparties, Autogemeinschaften, Gemeinschaftsgärten, Tauschringen für Werkzeuge, Drucker und DVDs praktiziert.

Müllberg im Wachstumsprozess

Foto: ger1axg@web.de - commons.wikimedia.org

Umweltthemen vernachlässigt

Oft wird bemängelt, dass Umweltthemen in der Finanzkrise vernachlässigt werden. Die Erderwärmung, der Schutz der Tropenwälder oder der Weltmeere sind momentan alles andere als Topthemen. Lediglich die geplante Energiewende ist ein Lichtblick am Umwelthorizont. Diese wird von der Mehrheit mitgetragen. Laut der bereits erwähnten Umfrage des UBA erwarten 85 Prozent einen konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien. Doch da beginnt schon das nächste Problem. So sollen die Strompreise übermäßig steigen, um diesen Umstieg zu finanzieren. Der Grund dafür ist jedoch, „dass die Kosten für die Förderung erneuerbarer Energien ungerecht verteilt sind. 2013 brauchen 2.000 Unternehmen gar nichts für die Energiewende zahlen. Die vier Milliarden Euro, die dann in der Kasse fehlen, dürfen wir tragen“, errechnete der BUND.

Bislang hat die Umweltbewegung sich kaum mit dem Thema Finanzkrise beschäftigt. „Die gesellschaftliche Debatte um Krisenursachen und Lösungsansätze wird zumeist von den Verursachern der Krise intensiv geführt. Das sollte sich ändern“, mahnt Axel Mayer, BUND-Geschäftsführer südlicher Oberrhein. Die Umweltbewegung sehe die aktuellen Krisen nicht offensiv genug als Krisen eines generell falschen, nicht nachhaltigen, unökologischen Wirtschaftens. Solange die schwerwiegenden wirtschaftlichen und finanziellen Verwerfungen, die uns seit dem Beginn der Finanzkrise 2008 im Griff haben, anhalten, wird es auch keinen nachhaltigen Umweltschutz geben, kritisiert Mayer. Zwischen neoliberalen Deregulierungsphantasien und falschen Wachstumsträumen schlägt er einen dritten Weg globaler Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit vor.

Unsinnige Bauprojekte

Kritisiert wird die Wachstumsbesessenheit, mit der das gesamte Parteienspektrum die Finanzkrise zu bewältigen gedenkt. So sei es doch gerade diese Wachstumsgläubigkeit mit ihren oft umweltzerstörerischen Auswirkungen, die diese Krise mit verursacht habe. Axel Mayer nennt unter anderem die gigantische Immobilienblase in Spanien, die entstand, weil in Erwartung ständig wachsender Immobilienpreise die spanische Küste bebaut und verschandelt wurde. Die Banken förderten dieses ökologisch und ökonomisch unsinnige Unterfangen mit Krediten - bis das System der Illusion des schnellen Geldes zusammenbrach. Nun stehen die Immobilien leer. Das Gleiche geschah auch in anderen Ländern mit katastrophalen Folgen. Jetzt wird in Spanien hinter vorgehaltener Hand gemunkelt, dass die nächste Flut die Pleitebauten wohl hoffentlich wegspülen wird.

Außerdem entstanden viele neue Autobahnen, Flughäfen oder teure, schlecht gebaute und extrem kurzlebige staatliche Bauten wie die Pinakothek der Moderne in München oder die Universitätsbibliothek in Freiburg, führt Mayer als weitere Bespiele an. Zudem wurde Südeuropa mit EU-Geldern mit einem unsinnigen und überdimensionierten Straßennetz überzogen. Mayer erinnert daran, dass diese ganzen Projekte von den Schuldenstaaten auch noch mit hohen Kosten unterhalten, gepflegt und repariert werden müssen.

Ebenso ist das Reisen per Flugzeug zu einer umweltzerstörerischen Wachstumsindustrie geworden. Low Budget Fluggesellschaften sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen, wodurch sich allein der Ausstoß von Treibhausgasen vervielfacht hat. Die jährlichen Wachstumsraten im Flugverkehr liegen bei vier bis fünf Prozent. Airlines unterbieten sich gegenseitig – Hauptsache billig! Bahnfahren wurde hingegen merklich teurer. Auch hier gibt es ein Umdenken: Etwa 60 Prozent der Bundesbürger wollen laut UBA-Studie durch weniger Flugreisen einen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Statt Rettungsschirm für Pleitebanken, die sich mit dubiosen Geldgeschäften verzockt haben, fordern Umweltverbände wie der BUND, das Forum Umwelt und Entwicklung sowie der Deutsche Naturschutzring (DNR) von der Bundesregierung ei-

nen Rettungsschirm für die weltweite biologische Vielfalt. „Mindestens 40 Milliarden Euro zusätzlich sollen pro Jahr von allen Ländern beigesteuert werden, um bis 2020 den Artenverlust zu stoppen“, betont Helmut Röscheisen, Generalsekretär des DNR. Bislang hatte die Bundesregierung dafür jährlich 46 Millionen Euro bereitgestellt. Die Mittel dafür könnten durch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer aufgebracht werden.

Die Schuldenberge wachsen

Die Auswirkungen der Finanzkrise und die angebotenen Lösungsversuche haben mittlerweile eine Stufe erreicht, die jeglicher Vernunft widerspricht und kaum noch überschaubar ist und eher negative Auswirkungen auf die Umwelt hat. Unsummen von Geldern werden in marode Banken gepumpt, Konjunkturprogramme wie beispielsweise die Abwrackprämie, die alles andere als ökologisch ist und eine klimazerstörende Mobilität fördert, wurden aufgelegt. Und die Schuldenberge wachsen stündlich in immer weitere utopische Höhen.

„Die Ressourcen der Erde schrumpfen, wir sehen erste Wirtschaftskrisen, Arbeitnehmer leiden zunehmend, weil sie per Smartphone rund um die Uhr am Wachstum arbeiten. Es müsse bald ohne unablässiges Wachstum gehen“, so Volkswirtschaftler Paech in einem Interview mit dem Evangelischen Pressedienst. Andererseits erreichen die Wirtschaften vieler Länder ohnehin kein Wachstum mehr, sondern schrumpfen. Selbst Boomländer wie China verzeichnen erste Minusraten. Auch Deutschland hat seine Wachstumsprognose herabgesetzt. Was noch den finanziellen Aspekt anbetrifft: Helmut Creutz, Autor von „Das Geld-Syndrom“ (1983), rechnet vor, welche Auswirkungen das ungebremste Wachstum allein im Finanzsektor hat: „ Die Verdoppelungseffekte haben in unserem Geldsystem dazu geführt, dass die gesamten Geldvermögen und Schulden in Deutschland seit 1950 sieben Mal schneller als das Bruttosozialprodukt angestiegen sind und inzwischen fast beim Dreifachen desselben liegen. Somit erfolgte hier ein Anwachsen der Geldmenge, völlig abgekoppelt vom materiellen Produktionsprozess. Das kann auf Dauer nicht gutgehen.“

Zaghaft kritische Politikansätze: In der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestags, in der alle im Bundestag vertretenen Parteien mitwirken, wurde allgemein festgestellt: „Der globale Umweltraum hat Belastungsgrenzen erreicht, jenseits derer eine Übernutzung zu schwerwiegenden unerwünschten Folgen führen kann. Einige dieser Umweltgrenzen sind bereits überschritten, so dass sich Wirtschaften nur innerhalb dieser Grenzen entfalten darf. Die hierfür notwendige Reduktion des Umweltverbrauchs ist in vielen Bereichen als wichtige Zielsetzung zu sehen.“

Gewerkschaften mit eigenem Konzept

Unumstritten ist der Gedanke der Postwachstumsökonomie nicht. Die Gewerkschaften betrachten die Idee des wirtschaftlichen Schrumpfens mit Skepsis und sehen viel Potenzial für sinnvoll gestaltetes Wachstum und neue Arbeitsplätze. „Die Märkte haben versagt und sind nicht in der Lage, den öffentlichen Sektor auszubauen“, sagt Dr. Dierk Hirschel, Bereichsleiter Wirtschaftspolitik der Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di. Er geht davon aus, dass es Wachstum unter anderem in den Bereichen Schulen, Kitas und im Gesundheitssektor geben müsse. Im lokalen Handwerk sieht er erhebliches, sinnvolles Wachstumspotenzial, beispielsweise bei der Gebäudesanierung, dem wärmedämmenden Fenstereinbau. Der ökologische Umbau werde gerade während der Transformationsphase sehr viel Wachstum erzeugen. Doch merkt er kritisch an, dass immer auch das Soziale Teil dieser Prozesse sein muss, ebenso die Mitbestimmung. Denn die Demokratie ende meist am Werkstor. „Wichtige Voraussetzung ist, dass Menschen auch von ihrer Arbeit leben können“, sagt Hirschel. Das ist längst nicht mehr gegeben, da bereits viele Menschen unter prekären Bedingungen, oft zu Hungerlöhnen, arbeiten und auf zusätzliche Transferleistungen angewiesen sind: Allein in Deutschland sind 7,5 Millionen Menschen trotz Arbeit arm, errechnete der DGB.

Eine erhebliche Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit ist unumgänglich, um möglichst viele Menschen am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben zu lassen. Gerade der ausufernde Niedriglohnsektor und die hohe Arbeitslosigkeit tragen dazu bei, den Wachstumstraum aufgrund reduzierter Kaufkraft sowieso Theorie werden zu lassen. Hinzu kommen immer neue Sparprogramme, oder besser: Sozialabbau und Abbau von Arbeitnehmerrechten – besonders krass in den ost- und südeuropäischen Ländern. All diese Maßnahmen sind ohnehin nicht dazu geeignet, Schulden abzubauen, sondern verschärfen die Krise weiter und bitten nur diejenigen zur Kasse, die sie nicht verursacht haben. Ganz zu schweigen von den auf ausländischen Konten geparkten, hinterzogenen Steuermilliarden.

Die Schuldenuhr in Berlin errechnet die wachsenden Zinslasten im Sekundentakt

Foto: Volker Voss

Der Umweltschutz also als letzter Wachstumsmotor: Die Hans-Böckler-Stiftung, das Forschungs- und Studienförderungswerk des DGB, hat errechnet, dass der Weltmarkt der Umweltindustrien jährlich um 6,5 Prozent wachsen wird. Das würde ein Gesamtvolumen von 3.100 Milliarden Euro bis 2020 umfassen. Denn die gesamten Strom-, Gas- und Fernwärmenetze müssten ökologisch umgebaut werden. Die vielerorts über 100 Jahre alte Kanalisation müsste erneuert werden. Mehr Gütertransport müsste auf die Schiene verlagert werden. Dazu ist der Ausbau des Schienennetzes erforderlich. Prof. Elmar Altvater vom Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin gibt in einem Beitrag für „Le Monde“ zu bedenken, dass auch nachhaltiges Wachstum nicht ohne Ressourcenverbrauch auskommt. Wenn einmal das Ölfördermaximum (Peak Oil) erreicht ist und Erdöl durch Rückgriffe auf erneuerbare Treibstoffe aus Biomasse ersetzt wird, ist mit einer Verschärfung der Landnutzung zu rechnen, so dass die ökonomische Krise in einer Nahrungskrise und in einigen Regionen gar in einer Hungerkrise enden wird.

Erforderlich seien Einspartechniken und neue Mobilitätskonzepte im Verkehrssektor, so Dietmar Hexel vom geschäftsführenden Bundesvorstand des DGB. Sonst stehe die Energiewende auf der Kippe. Denn fast 30 Prozent der in Deutschland verbrauchten Energie wird im Personen- und Güterverkehr verbraucht. Doch vieles komme nur schleppend voran. Bis 2015 wollte die Bundesregierung den Güterverkehr auf der Schiene verdoppeln. Dieses Ziel werde vermutlich nicht erreicht, da der Ausbau der Schieneninfrastruktur nicht vorankommt, kritisiert Hexel. Ein kleiner, aber wichtiger Beitrag sei: Jeder von uns könne durch den Kauf von regionalen und saisonalen Produkten unnötige Warentransporte überflüssig machen.

Es bedarf also noch erheblicher Anstrengungen, um die ersten Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens weiter auszubauen. *Volker Voss*

Anzeige

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für jährlich 20 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

Städte in Zukunft: grün + mobil?

19. Bundesweiter Umwelt- und VerkehrsKongress (BUVKO) 2013 in Berlin

Grafik: www.buvko.de

Der 19. Bundesweite Umwelt- und VerkehrsKongress BUVKO findet vom 15. bis 17. März 2013 an der Technischen Universität Berlin statt. Die GRÜNE LIGA Berlin organisiert den Kongress zusammen mit anderen Verbänden. Beim BUVKO treffen sich Aktive, Interessierte und Wissenschaftler/-innen, die sich für eine nachhaltige Verkehrspolitik einsetzen. Es werden Informationen ausgetauscht, diskutiert, neue Kontakte geknüpft und bestehende gepflegt. Der BUVKO ist Fachtagung und Impulsgeber für mehr Bewegung in der Verkehrspolitik in einem.

Unter dem Motto „Städte in Zukunft: grün + mobil?“ soll diskutiert werden, inwiefern Kommunen diese beiden scheinbar widersprüchlichen Ansprüche verwirklichen können. Einerseits benötigen Städte Grün, um ein attraktives Umfeld für ihre Bewohner/-innen zu gestalten und um neue zu gewinnen. Andererseits sind nur Städte für eine nachhaltige Mobilität attraktiv, die kompakt sind und somit kurze Wege für den Fuß-, Rad- und öffentlichen Verkehr bieten.

In 20 Arbeitsgruppen, Plenarvorträgen und Podiumsdiskussionen sollen diese und weitere Fragen mit den Kongressteilnehmer/-innen und fachkundigen Referierenden gemeinsam beantwortet werden. Exkursionen und ein Kulturprogramm ergänzen das Angebot zum typischen „BUVKO-Mix“.

Diskussionsthemen

- Im Plenum wird diskutiert, wie man ausreichend Grün in der richtigen Qualität in die Städte bekommt, damit die Menschen dort wohnen bleiben beziehungsweise dort hinziehen möchten.
- In den Arbeitsgruppen werden alle Aspekte geklärt, die mit Stadtverkehr, Grün, Gesundheit... zu tun haben. Aber auch barrierefreie Stadtquartiere, der Sinn von Mobilitätserziehung, grüne Achsen, autofreies Wohnen im Bestand, Planen mit Jugendlichen, Trams und Rasengleise, städtebauliche Einbindung von Bahnhöfen und vieles mehr werden Themen sein.

Berliner Appell

Mit dem Motto des BUVKO „Städte in Zukunft: grün+mobil“ soll der Verkehrs-, Umwelt- und Stadtplanungs-Diskussion ein kräftig-grüner Tupfer verpasst werden. Das geplante Abschlusspapier des Kongresses soll die Verantwortlichen in den Kommunen und auch die Bürgerinnen und Bürger ermuntern, die Diskussion über „grüne“ Grundsätze bei der Entwicklung ihrer Gemeinde oder Stadt zu fördern und die entsprechenden Verbesserungen der Lebensqualität einzufordern beziehungsweise umzusetzen. Wir stellen die ersten Gedanken in Form von bislang 16 Thesen bereits jetzt zur Diskussion.

Stefan Lieb

Programm des Kongresses und Anmeldung:
www.buvko.de
Text des Berliner Appells:
www.buvko.de/berliner-appell.html

Internationalisierung der Anti-Atom-Arbeit

Herbstkonferenz der Anti-Atom-Bewegung in Berlin

Die Meinung, dass mit dem „Atomenergiekonsens“ im letzten Jahr die Zukunft der Atomenergie entschieden sei, ist weit verbreitet. Die Aktivist/-innen innerhalb der Anti-Atom-Bewegung teilen diese Hoffnungen nicht. Dies zeigte auch der Verlauf der Herbstkonferenz der Anti-Atom-Bewegung, die Ende Oktober in Berlin-Kreuzberg in den Mehringhöfen stattfand. Die Konferenz wurde gemeinsam von NaturFreunden, Anti Atom Berlin und Anti-Atom-Plenum Berlin organisiert. Mehr als 150 Anti-Atom-Aktivist/-innen trafen sich zur Diskussion über die inhaltliche und strategische Weiterentwicklung der Anti-Atom-Arbeit. In drei Plena und 15 Workshops wurden Themen wie Atomtransporte, Atommüll, Internationale Verflechtung der Atomkonzerne, EURATOM, Uranabbau, Atomwaffen oder Energiekämpfe der Zukunft diskutiert.

Erstmals waren auch Aktivist/-innen der Anti-Kohle-Bewegung und der Klimabewegung gekommen, um mit den Anti-Atom-Aktivist/-innen über die „Energiekämpfe der Zukunft“ zu diskutieren.

Die Konferenz der Anti-Atom-Bewegung war von intensiven strategischen und inhaltlichen Diskussionen geprägt: Wie soll sich die Bewegung zur Atommüllfrage positionieren? Welche Rolle spielen die verschiedenen Atommülllager in der Bewegung? Wie soll mit den vielen Atomtransporten umgegangen werden? Welche Positionierung soll die Bewegung zum Abriss von Atomkraftwerken beziehen? Wohin mit dem vielen Strahlenmüll, der durch den Abriss von Atomanlagen entsteht?

Kreative Anti-Atom Fahnen in Berlin-Kreuzberg

Foto: Uwe Hiksch

Internationale Vernetzung intensiviert

Ein zentraler Schwerpunkt der Konferenz war die internationale Vernetzung. Gemeinsam mit Aktivist/-innen aus Weißrussland, Russland, Schweden, Finnland, Litauen, Tschechien und Polen wurde über mögliche Zusammenarbeit unter den sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Anti-Atom-Arbeit diskutiert *(siehe dazu auch Artikel auf Seite 19)*.

In Polen sei die Arbeit der Anti-Atom-Bewegung auf die Verhinderung der Umsetzung des polnischen Atomprogramms ausgerichtet. Die polnische Regierung will vier neue Reaktorblöcke bauen, gegen die sich erheblicher regionaler Widerstand formiert hat. Der Widerstand in den betroffenen Regionen, der aus Tourismuswirtschaft, Naturschützern, Einwohner/-innen der betroffenen Regionen und Anti-Atom-Aktivist/-innen besteht, werde von bis zu 90 Prozent der Bevölkerung getragen. Umfragen für ganz Polen zeigten auf, dass es eine knappe Mehrheit von 55 Prozent gibt, die sich gegen Atomkraftwerke ausspreche. Völlig anders stellt sich die Lage in der Tschechischen Republik dar, in der sich eine große Mehrheit der Bevölkerung für den Bau von Atomreaktoren ausspricht.

Konsens war auf der Konferenz, dass in den nächsten Jahren die internationalen Kontakte ausgebaut und Aktivitäten international unterstützt werden sollen. Aktionen vor Botschaften, die Beteiligung an internationalen Anti-Atom-Camps aber auch die gegenseitige Information über die Situation in den anderen Ländern sind hier Ansatzpunkte. Die Abschaffung des EURATOM-Vertrags, wie dies von den NaturFreunden vorgeschlagen wurde, soll dabei eine zentrale Rolle spielen.

Die Organisatoren waren sich einig, dass die Anti-Atom-Konferenz in Berlin einen wichtigen Beitrag für die weitere Entwicklung der Anti-Atom-Bewegung geleistet hat. Ziel bleibt die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen.

Uwe Hiksch
NaturFreunde Berlin

Anzeige

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben

natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841

BIp

www.biologische-beratung.de

Sieg für litauische Umweltschützer

Das geplante Atomkraftwerk wird nicht gebaut

NE ATOMINE“ hieß noch die Parole während einer Protestkundgebung litauischer, polnischer und deutscher AKW-Gegner am 5. November vor der litauischen Botschaft in Berlin, organisiert von der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. und Zali.lt. Anlass war bis dato die Weigerung der Regierung des baltischen Staates, das im Oktober 2012 abgehaltene Referendum, bei dem sich fast 63 Prozent gegen den Bau von Atomkraftwerken entschieden, anzuerkennen.

Am 12. November dann die erhoffte Wende. Der neu gewählte Ministerpräsident Algirdas Butkevicius erklärte: „Das in Visaginas geplante Atomkraftwerk wird nicht gebaut. Die Menschen haben ihren Willen in dem Referendum ausgedrückt und ich will diesem Willen folgen.“ Der noch von der vorigen, im Oktober abgewählten Mitte-Rechts-Regierung geplante Meiler ist nun wohl Geschichte.

„Wir wollen ein atomfreies Land sein“, sagte die litauische Umweltaktivistin Laura Gintalaitė vor der Botschaft und bekam letztendlich Recht. Bitterer Spaß beim Protest: Auf einem Plakat der polnischen AKW-Gegnerin Krystyna Jesse stand geschrieben: „Die Menschen bauen Atomkraftwerke, um sich in Gefahr zu bringen. Keine Maus würde je auf die Idee kommen, eine Mausefalle zu bauen.“ Aber Vorsicht! Eine Hintertür hat sich die neue Regierung offengehalten. Denn der Ministerpräsident fügte hinzu, dass seine Sozialdemokratische Partei die Atomkraft nicht generell ablehne. Es sei daher durchaus möglich, dass eines Tages doch ein Atomkraftwerk in Litauen, eventuell an einem anderen Standort, gebaut werde.

Erneuerbare Energien ausbauen

Gefordert wird von den Umweltschützern die Entwicklung erneuerbarer Energien. Ohnehin hatte sich die litauische Regierung gegenüber der EU-Kommission verpflichtet, den Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Energieverbrauch bis 2020 auf 23 Prozent zu erhöhen. Das ist sicher noch ausbaufähig. Umstritten war der Bau des AKW in Litauen sowieso. Das bis 2022 vom japanischen Hitachi-Konzern zu bauende AKW nahe der Stadt Visaginas mit einer Leistung von über 1.300 Megawatt, unweit der Grenze zu Belarus, war mit Baukosten von etwa fünf Milliarden Euro veranschlagt.

Von der amerikanischen Ratingagentur Moody`s, das Wirtschaftsunternehmen und Banken auf Grund ihrer veröffentlichten Zahlen bewertet, wurden nicht nur Bedenken gegen die Sicherheit des AKW benannt, sondern der Bau auch mit 40 Prozent höheren Kosten veranschlagt. Der polnische Energiekonzern Polska Grupa Energetyczna als ursprünglich weiterer Anteilseigner hatte sich bereits frühzeitig zurückgezogen, obwohl die Tür zur Kooperation weiter offen stand. Erst Ende 2009 wurde das bislang einzige AKW Litauens, vom Typ des in Tschernobyl 1986 explodierten Atommeilers, vom Netz genommen.

Es war eine aufgeheizte Stimmung. Die AKW-Gegner wurden als russische Agenten verleumdet, die die Energieunabhängigkeit Litauens unterminieren wollten. Denn das Land wolle mit dem Bau des AKW unabhängig von russischen Energielieferungen werden. Ein Abgeordneter forderte gar ein Gesetz, dass AKW-Gegner wegen Landesverrat mit einer Haftstrafe von bis zu 12 Jahren belegt, berichten litauische Aktivisten. Der weißrussischen Atomkraftgegnerin und Leiterin der weißrussischen Anti-Atom-Kampagne, Tatjana Novikova, die unter anderem mit der deutschen Heinrich-Böll-Stiftung zusammenarbeitet und ihrem Kollegen Nikolaj Ulasewitsch wurde die Einreise nach Litauen verwehrt. Ihnen wurde erklärt, sie bedrohen die Sicherheit von mindestens einem EU-Staat. „Der Vorgang zeigt: Wenn es um die Interessen der Atomwirtschaft geht, arbeiten das seit 2004 zur EU gehörende Litauen und das sich als anti-westlich gebärdende Belarus Hand in Hand zusammen,“ empörten sich litauische Umweltaktivisten. Ihre „Bedrohung“ bestand darin, an einer Konferenz unter dem Titel „Litauen und Belarus - atomare Nachbarschaft“ im litauischen Parlament teilnehmen zu wollen.

Länderübergreifende Aktivitäten

Der Sieg der litauischen AKW-Gegner wird gewiss auch den Umweltschützern in den Nachbarstaaten, die teilweise unter erheblich schlechteren Bedingungen kämpfen, Auftrieb geben. Nahe der weißrussischen Stadt Ostrowez soll ein AKW mit Hilfe eines russischen Staatskredits entstehen. Die Menschen in Belarus wehren sich ebenfalls gegen den geplanten AKW-Bau. Dabei verstößt die Regierung eindeutig gegen internationale Konventionen: „Die Bevölkerung wird nicht informiert, alles bleibt unter Verschluss, auch gibt es keine Beteiligung der Bevölkerung“, berichten weißrussische AKW-Gegner. Alles sei sicher, behaupten die Behörden, dabei gebe es nicht einmal Baupläne, obwohl es schon einen ersten Betonguss gebe. Sollte es jedoch zu einem Unfall kommen, sei niemand gefährdet, zitieren weißrussische AKW-Gegner die Behörden ihres Landes.

Für sie ist die Vernetzung mit den Anti-AKW-Gruppen im Ausland besonders wichtig, berichteten sie Ende Oktober auf der Herbstkonferenz der AKW-Gegner in Berlin. „Wir sind doch keine Extremisten, halten uns an die Gesetze“, sagen sie. „Wir wollen nur eine Sache: keine AKWs.“ Ziel ist auch, die Lügen der Regierung aufzudecken. Bei von oppositionellen Parteien angemeldeten Demos, wie beispielsweise am Tschernobyl-Tag, wurden Teilnehmer willkürlich verhaftet.

Unter erschwerten Bedingungen kämpfen auch die russischen Umweltschützer gegen das Atomprogramm ihrer Regierung. Wobei sie ebenfalls wie ihre litauischen Kollegen als „ausländische Agenten“ bezeichnet werden. Demnach wollten sie im ausländischen Auftrag „die russische Wettbewerbsfähigkeit“ unterminieren. Die gute Zusammenarbeit zwischen deutschen und russischen AKW-Gegnern zeigt bereits erste Erfolge. Es konnten gemeinsam Lieferungen von zur Wiederaufbereitung vorgesehenem radioaktivem Müll aus deutschen AKW nach Russland verhindert werden.

Es gibt in Russland vier Wiederaufbereitungsanlagen für Uran. Dort wurde bereits aus Frankreich und Deutschland Uran angeliefert. Mittlerweile wurden die Lieferverträge für Uran aus dem deutschen Grohnau gekündigt. Russische Teilnehmer an der Berliner Anti-AKW-Konferenz erinnerten an den schweren und lange geheim gehaltenen Atomunfall im Ural 1957. Die ganze Gegend war strahlenverseucht, viele Menschen starben an den Folgen. Juristen kämpften lange um die Anerkennung der Betroffenen als Opfer der nuklearen Katastrophe.

32 Atomanlagen gibt es heute in Russland. 40 weitere seien noch geplant oder befinden sich im Bau, beispielsweise ein AKW in Kaliningrad, das ein reines Stromexportprojekt Richtung Westen sein soll. Da die russische Exklave um Kaliningrad keine technische Anbindung Richtung Westen hat, wäre lediglich über die Ostsee eine Kabelverlegung möglich. Wie in den westlichen Ländern wurden auch in der Nähe des Atomkraftwerks nahe St. Petersburg in der Umgebung kürzlich erhebliche Umweltschäden entdeckt, die eindeutig auf die Strahlenbelastung aus der Anlage zurückzuführen sind.

Volker Voss

Anti-Atomkraft-Aktion vor der litauischen Botschaft in Berlin

Foto: Laura Gintalaitė

Weitere Informationen:
www.antiatomberlin.de
www.anti-atom.ru
www.atomby.net
nuclear-heritage.net

Alleenexperten gesucht

Ein bundesweites Alleennetzwerk der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Ob die GRÜNE LIGA Oberlausitz mit ihrem mehr als zwanzigjährigen Einsatz für die Lausker Lindenallee, der Heimatverein Zwenkau mit seinem Kampf für die Allee im ehemaligen Schlosspark Eythra oder der Erhalt des „Alleendorfes“ Hunteburg durch Einmischung seiner Einwohner - Beispiele für erfolgreichen Schutz und Erhalt der Alleen gibt es in Deutschland einige. Der Weg dahin ist jedoch oft recht mühsam und langwierig. Dazu kommt, dass Alleenschutz in jedem Bundesland unterschiedlich definiert ist und Ansprechpartner, die kompetente Hilfe leisten könnten, schwer zu finden sind.

Dies zu ändern, hat sich die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. (SDW) vorgenommen und gründet jetzt ein bundesweites Alleennetzwerk, das möglichst alle Alleenexperten Deutschlands verknüpfen und damit für jeden Alleen-Fan einen Ansprechpartner im entsprechenden Bundesland bieten soll. Informations- und zentrale Anlaufstelle wird die Webseite *www.alleen-fan.de* sein, die bisher Kernelement der Alleenkampagne des Bundesumweltministeriums (BMU) war und nun für die Bedürfnisse des Netzwerkes erweitert wird.

Alleenbäume: große Bedeutung für die biologische Vielfalt

Foto: Karin Heydorn - alleen-fan.de

„Wenn Sie ein regional oder lokal tätiger Alleenexperte sind und bereit, sich im Netzwerk zu registrieren und ihre Erfahrungen beim Schutz und Erhalt der Alleen an andere weiterzugeben, dann heißen wir Sie im Netzwerk herzlich willkommen. Wir suchen alle, die über praktische Erfahrungen im Alleenschutz verfügen, ob Naturschutzverbände, Bürgerinitiativen oder aktive Einzelpersonen“, so Christoph Rullmann, SDW-Bundesgeschäftsführer.

Alle Experten werden unter *www.alleen-fan.de* aufgelistet, so dass jeder Alleen-Fan jederzeit darauf zurückgreifen kann. Ziel ist es, dass alle, die „ihre“ Allee vor der eigenen Haustür schützen wollen, immer sofort den für sie richtigen Ansprechpartner finden. Mit dem Netzwerk soll Expertenwissen über Länder-, Institutions- und Verbandsgrenzen hinweg verbunden und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Alleen haben eine große Bedeutung: nicht nur für die Kulturlandschaft, sondern vor allem auch für die biologische Vielfalt. In landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten vernetzen Alleen natürliche Lebensräume. Sie sind Nahrungsspender sowie Nist- und Rastplatz für viele Tiere, besonders für seltene und gefährdete Insekten. Alleen dämmen den Straßenlärm und filtern Staub und Abgase aus der Luft. Darüber hinaus sind Alleen einfach schön, die Deutsche Alleenstraße ist nicht zufällig eine der beliebtesten Ferienrouten des Landes. Alleen strukturieren und prägen die Landschaft und sorgen vielerorts für eine touristische Aufwertung.

Die SDW setzt sich seit Jahren als Gründungsmitglied und Träger der Deutschen Alleenstraße für deren Schutz ein. Ebenso war sie bis zum erfolgreichen Abschluss in den letzten Jahren fachlicher Partner der Alleen-Fan-Kampagne des BMU, deren Webseite im Oktober 2012 vom Verband übernommen wurde. *Elke Thiele*

Weitere Informationen:
Tel. 030/ 41716954
www.alleen-fan.de

Alte Sorten im neuen Stil

Ein neues Konzept für die Vielfalt der alten Obstsorten - Genuss inklusive

Hochstämme und alte Sorten gelten als unrentabel. Aber die rentablen Handelsäpfel schmecken langweilig. Jetzt ruft die Berliner Initiative „Apfelsternwarte“ zur Gründung von Obstbaugemeinschaften auf. Ein Pilotprojekt im thüringischen Sambach hat bereits begonnen. Das Konzept: Moderne ökologische Landwirtschaft mit großen Bäumen und alten Sorten - solidarisch geht es eben doch.

Alte Sorten sind populär. Sie werden auch gepflanzt; jetzt seltener an Straßen, aber auf Ausgleichsflächen, Stilllegungen und Schutzgebieten, in den Gärten. Gleichzeitig sieht man alte Bäume, aber auch neue Bestände verwahrlosen. Fachgerechte Pflege der Bäume ist unbezahlbar, auf die Ernte wird still verzichtet.* Will man Äpfel der alten Sorten kaufen, sucht man vergeblich.** Gala, Elstar, Braeburn und Neuseeland lassen schön grüßen. Boskoop, ein Unermüdlicher seit 1870, bildet die Ausnahme, schmeckt aus dem Laden (Entschuldigung, Bio-Supermarkt natürlich) aber grasig.

Da haben wir einen Missstand: Wir wollen die alten Sorten, können sie aber als Äpfel nicht kaufen. Dann pflanzen wir alte Sorten massenhaft und pflegen sie nicht. Es sind also die alten Sorten schon gepflanzt, genug leckere sind dabei. Wenn wir es jetzt schaffen zu pflegen, was wir gepflanzt haben, haben wir, was wir wollen: leckere Äpfel von alten Sorten. Diese Entwicklung möchte „Apfelsternwarte“ mit Ideen und Initiative verstärken.

Alte Sorten: reiche Apfelernte am Wegesrand

Foto: www.apfelsternwarte.de

Nach dem Vorbild der solidarischen Landwirtschaft sollen Bestände gemeinschaftlich gepflegt und geerntet, auch neue Bäume gepflanzt werden. Tragen können sich solche Projekte von den Teilnehmern selbst, und zwar mit dem Geld, das man für die entsprechende Menge Obst und Saft im Laden ließe. Entscheidend ist, dass sich alle beteiligten Obstfreunde, vom Bauern bis zum Konsumenten, auf ein gemeinsames Vorgehen einigen. Die Erfahrungen mit Gemüseanbaugemeinschaften zeigen, dass so etwas gut möglich ist.

Die erste „Apfelsternwarte“ hat gerade auf Gut Sambach in Thüringen ihre Arbeit aufgenommen. Gemeinsam mit dem Betrieb entwickelte „Apfelsternwarte“ ein Konzept, wie die Bäume gepflegt und die Ernte verteilt wird - bis nach Berlin. Die „Apfelsternwarte“ möchte hier zeigen, was landläufig als unmöglich gilt: Dass ein Obstbau mit großen Bäumen und alten Sorten bei Totalverzicht auf Spritzmittel wirtschaftlich machbar ist. Eine Schlüsselrolle dabei spielt die Bodenpflege (Humusaufbau).

Für die Zukunft ist „Apfelsternwarte“ auf der Suche nach Kooperationspartnern mit Flächen oder Beständen in Berliner Umland und im oberen Elbtal. Außerdem ist die Einrichtung einer Guerilla-Baumschule und eines Initiativgartens geplant.

Ognyan Tzotchev

* Die Gründe dafür liegen in der Förderkultur - Pflanzung und Bestand werden durch ein Prämiensystem unterstützt, Pflege und Ernte nicht.
** Zugegeben: Fans können sich gegen gutes Geld ihre Lieblingssorte in der Holzkiste zusenden lassen.

Weitere Informationen:
www.apfelsternwarte.de

Internationales Tier des Jahres 2012

Fledermaus vom VdHK gekürt

Kein dämonisches Wesen!

Foto: Kiezkicker - www.flickr.com

Geselliges Beisammensein

Foto: skellner - www.flickr.com

Bereits 2011 hatte der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. (VdHK) auf die Gefährdung eines fliegenden Säugetiers, des Großen Mausohrs, hingewiesen und diese Fledermausart zum Höhlentier des Jahres ausgerufen.
In diesem Jahr haben nun die Naturfreunde generell die Fledermaus (Microchiroptera) zum internationalen Tier des Jahres erkoren. Neben der jährlichen Europäischen Fledermausnacht soll auch mit dieser Aktion auf die Bedrohung einer besonderen Tierart hingewiesen werden.

Während die alten Maya vor zweitausend Jahren schon eine Fledermausgottheit kannten, die Chinesen das Tier bis heute als Symbol von Glück und Gewinn betrachten, ist in Europa der Ruf der flinken Flatterer seit langen Zeiten negativ besetzt. Viele kennen zudem aus der bildenden Kunst Darstellungen dämonischer Wesen mit Fledermaus-Flügeln oder erinnern sich an gruselige Filmszenen aus dem Reich blutsaugender Vampire.

Fliegendes Faszinosum

In der Ordnung der Fledertiere *(Chiroptera)* finden sich zwei Unterordnungen: Flughunde und Fledermäuse. Als kleinste Art gilt die südostasiatische Hummelfledermaus (Schweinsnasenfledermaus), die mit einer Kopf-Rumpf-Länge von zwei Zentimetern zugleich kleinstes Säugetier der Welt sein soll. Ihr „großer Bruder“ ist der seltene Goldkronen-Flughund, der immerhin die imposante Flügelspannweite von 1,5 Metern erreichen kann.

Weltweit sind über 900 Fledermaus-Arten bekannt. Sie sind neben den Vögeln die einzigen Wirbeltiere, die aktiv fliegen können. Über 50 Prozent der Fledertiere stehen leider bereits auf der Liste gefährdeter Arten. Außer in der Arktis und anderen polaren Regionen ist die Fledermaus auf allen Kontinenten anzutreffen. Allein in Europa sollen etwa vierzig Arten vorkommen.

Diese benötigen Sommer- und Winterquartiere. Die nachtaktiven Tiere ziehen sich zum Schlafen in Höhlen, Felsspalten oder auch Baumhöhlen zurück. Ihren Winterschlaf halten Fledermäuse gern an Orten, die ihnen gleichbleibende Temperatur, Ungestörtheit und Sicherheit vor Feinden bieten. Bekannte Rückzugsorte in Deutschland sind unter anderem die Kalkberghöhle in Bad Segeberg oder in Berlin die Zitadelle Spandau.

Jäger mit Echolot

Betrachtet man dies hochinteressante Tier näher, zeigt sich ein gedrungener Körper mit kurzem Hals und länglichem Kopf. Die vorderen Gliedmaßen verfügen über extrem verlängerte „Finger“, zwischen denen sich die Flughaut spannt. Der „Daumen“ ist eine Kralle, die sich zum Klettern und Aufhängen (mit dem Kopf nach unten) eignet. Das kleine Säugetier umfliegt geschickt Hindernisse und erbeutet erfolgreich Insekten während des Fluges. Erst 1930 konnte das Geheimnis der Echopeilung gelüftet werden. Während des abendlichen oder nächtlichen Fluges stößt der kleine Flieger in schneller Folge sehr hohe Schreie im Ultraschall-Bereich aus, deren Echo ihm zur punktgenauen Orientierung dient.

Naturfreunde versuchen schon seit längerer Zeit, den Gefährdungspotentialen dieser faszinierenden Tierart mit Schutzmaßnahmen zu begegnen. Neben dem Anbringen von speziellen, langgezogenen Nistkästen zählen hierzu besonders die Bereitstellung geeigneter Quartiere, wie die Sicherung von Höhlen, stillgelegten Bunkern oder Bergwerksstollen.

Leider haben Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden häufig einen unerwünschten Nebeneffekt, indem sie Lebensräume der schnellen Flieger versperren. Ebenso kann das Abräumen von Totholzbeständen oder die Vernichtung von Insekten-Lebensräumen der Fledermaus wichtige Lebensgrundlagen entziehen. Auch Windkraftanlagen sind in Verdacht geraten (sogenannte „Schlagopfer“), wobei aufgrund zu geringer Erkenntnisse noch Forschungsbedarf besteht.

Ob Großer Abendsegler, Bechsteinfledermaus oder Kleine Hufeisennase - alle Geschöpfe sind überaus faszinierend in ihrer Lebensweise, ein wichtiger und nützlicher Bestandteil unserer Natur, und sie verdienen daher noch mehr Aufmerksamkeit.

Christoph Vinz

Anzeige

Clever mobil

Wer bis zum 30. 1. 2013 bei cambio einsteigt, zahlt keine Anmeldegebühr und spart 30 Euro.

Telefon 030 - 91 20 67 91
www.cambio-CarSharing.de/berlin

cambio CarSharing

In Verantwortung für den Planeten

Jährliche Preisverleihung der ethecon - Stiftung Ethik & Ökonomie

Jean Ziegler

Foto: C.Bertelsmann

Auf dem Pfefferberg in Berlin wurden am 17. November die beiden diesjährigen internationalen ethecon-Preise verliehen. Der Internationale ethecon Blue Planet Award 2012 ehrt Prof. Jean Ziegler. Der Internationale ethecon Black Planet Award 2012 schmäht Ivan Glasenberg, Simon Murray und Tony Hayward sowie die Großaktionär/-innen des Schweizer Rohstoffkonzerns GLENCORE.

Die 2004 gegründete Stiftung „von unten" verleiht seit 2006 jährlich ihre Preise im Anschluss an ein internationales Nominierungsverfahren. Der Blue Planet Award ehrt Personen für ihren herausragenden Einsatz zum Erhalt und zur Rettung des „Blauen Planeten". Untrennbar mit diesem Positiv-Preis verbunden wird ebenfalls jährlich der Internationale ethecon Black Planet Award verliehen. Dieser Negativ-Preis prangert Personen an, die eine schockierende Verantwortung für Ruin und Zerstörung der Erde tragen und damit die Gefahr eines „Schwarzen Planeten" heraufbeschwören.

Kämpfer für Gerechtigkeit

Im Jahr 2012 ist der ethecon Blue Planet Award an den Konzern- und Globalisierungskritiker Prof. Jean Ziegler aus der Schweiz gegangen. Dieser setzt sich seit Jahren unerschrocken für das Recht auf Nahrung ein. Seine wohl bekannteste Äußerung ist „Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet." Mit seiner seit Jahrzehnten geübten und aufgrund seiner langjährigen Funktion als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung sehr profunden Globalisierungskritik hat er Millionen Menschen in aller Welt inspiriert. Besonders beispielhaft ist dabei, dass er stets standhaft allen Repressionen von Seiten der Konzerne und vor allem der US-Regierung die Stirn geboten hat. In 2011 sollte er die Eröffnungsrede bei den Salzburger Festspielen halten. Nachdem bekannt wurde, dass er den Reichen und Mächtigen direkt ins Gewissen reden und besonders die Spekulation mit Nahrungsmitteln anprangern wollte, wurde er kurzfristig ausgeladen. Die Rede hat dennoch unter dem Titel „Der Aufstand des Gewissens" international Furore gemacht.

Zieglers Bücher werden regelmäßig internationale Bestseller. Sein neuestes Werk heißt „Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt". Es ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Ziegler kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn er die herrschenden Zustände und vor allem die dafür Verantwortlichen anprangert. Seine Äußerungen und sein Verhalten stimmen mit dem Leitmotiv von ethecon überein, das lautet: „Für eine Welt ohne Ausbeutung und ohne Unterdrückung!" In verschiedensten Funktionen setzt sich Ziegler seit mittlerweile rund fünf Jahrzehnten genau dafür ein. Aktuell ist er im Beratenden Ausschuss des UN-Menschenrechtsrates und im Beirat der NGO Business Crime Control (BCC) tätig.

Profiteure der Ungerechtigkeit

Mit dem Thema Nahrungsmittelspekulation haben auch die diesjährigen Schmähpreisträger etwas zu tun - allerdings stehen sie auf der Seite der Profiteure. Denn der ethecon Black Planet Award 2012 wurde an den Geschäftsführer Ivan Glasenberg, den Verwaltungsratspräsidenten Simon Murray und den Verwaltungsrat Tony Hayward sowie die Großaktionäre des GLENCORE-Konzerns aus der Schweiz verliehen. Tony Hayward wurde bereits 2010 für seine Verantwortung für die Deepwater-Horizon-Ölkatastrophe als damaliger Geschäftsführer des BP-Konzerns mit dem Internationalen ethecon Black Planet Award 2010 geschmäht. Hayward ist damit die erste Person, die den Black Planet Award zum zweiten Mal erhält. Besonders zynisch ist, dass Hayward bei GLENCORE nun ausgerechnet im Komitee für Umwelt, Gesundheit und Sicherheit tätig ist.

Die genannten Manager und Großaktionäre leiten den weltweit größten Rohstoff-Konzern mit 186 Milliarden Dollar Umsatz (2011) und damit den größten Schweizer Konzern überhaupt. Sie beabsichtigen, aktuell GLENCORE mit dem Minenbetreiber XSTRATA zu fusionieren. Dabei steht GLENCORE bereits jetzt auf Platz 14 der größten Unternehmen der Welt. Doch das sorgt nicht für verantwortungsbewusstes Handeln bei den Konzernverantwortlichen. Im Gegenteil: Bei einer Untersuchung der 120 größten europäischen Aktiengesellschaften in Bezug auf „Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und Transparenz" kam GLENCORE auf den letzten Platz. Außerdem steht der Konzern in der Kritik wegen Steuerhinterziehungen, Korruptionsvorwürfen, Umweltverschmutzungen und Menschenrechtsverletzungen. Letztere bescherten GLENCORE im Jahr 2008 bereits die Schmähung mit dem Public Eye Swiss Award. Dazugelernt haben die Verantwortlichen in der Zwischenzeit offenbar nichts. Mittlerweile ist sogar bekannt geworden, dass der Konzern über Zwischenhändler in Afrika von Kinderarbeit profitiert.

Die sechs höchsten GLENCORE-Manager haben schon mit dem Börsengang des Konzerns mehr Geld gewonnen, als die Gesamtbevölkerung der 96 ärmsten Länder in einem Jahr verdient. Nun ist der Konzern auch noch in den Agrarbereich eingestiegen und macht bereits durch hemmungslose Nahrungsmittelspekulation von sich reden.

Um die geschmähten GLENCORE-Manager und -Großaktionär/-innen mit ihrer Verantwortung zu konfrontieren, plant ethecon, den Black Planet Award an sie im Rahmen öffentlicher Aktionen und in Zusammenarbeit mit internationalen sozialen Bewegungen zu übergeben.

Darüber hinaus startete ethecon die Kampagne „GLENCORE stoppen!" Diese kann online im Aktionen-Bereich der Webseite *www.ethecon.org* unterstützt werden. Das Dossier über die Schmähpreisträger von GLENCORE sowie das Flugblatt „GLENCORE stoppen!" können unter *info@ethecon.org* bestellt oder im Download-Bereich heruntergeladen werden.

Bettina Schneider
www.ethecon.org

Black Planet Award 2012

Foto: ethecon

Auszeichnung für Photovoltaik-Pioniere

Bundespräsident Gauck überreichte in Leipzig den Deutschen Umweltpreis 2012

Der Deutsche Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) wurde am 28. Oktober zum 20. Mal vergeben. Aus den Händen von Bundespräsident Joachim Gauck nahmen im Leipziger Gewandhaus der Mitbegründer und Aufsichtsratschef der SMA Solar Technology AG (Kassel), Günther Cramer (59), sowie das Forscher-Unternehmer-Duo Dr. Andreas Bett/ Hansjörg Lerchenmüller (beide Freiburg) den mit 500.000 Euro höchstdotierten Umweltpreis Europas in Empfang. Bett (50) ist stellvertretender Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme ISE, Lerchenmüller (45) Geschäftsführer der Soitec Solar GmbH.

Der Bundespräsident würdigte die Preisträger als Exponenten für etwas, was ihn auch stolz auf Deutschland mache: Erfindungsreichtum und Unternehmergeist von Menschen, die das Wünschenswerte in Machbares zu wandeln versuchten. „Es reicht ja nicht aus, wenn wir große Worte wählen und politisch korrekt mehr Nachhaltigkeit wünschen. Sie muss zwar politisch gewollt, aber unternehmerisch gestaltet und dann gesellschaftlich akzeptiert werden.“

Preisträger 2012 (v.l.): Dr. Andreas Bett, Hansjörg Lerchenmüller, Günther Cramer

Photovoltaik global maßgeblich vorangebracht

Die Preisträger hätten mit ihren wegweisenden technischen Entwicklungen und ihrem persönlichem Einsatz in der Photovoltaik weltweit neue Maßstäbe gesetzt und sie damit global maßgeblich vorangebracht, begründete die DBU ihre Auszeichnung. Cramer sei es gelungen, durch konsequentes Fokussieren auf Forschung und Entwicklung die SMA von einem kleinen Ingenieurbüro zum global agierenden Technologie- und Marktführer aufzubauen. Sein Unternehmen zeichne sich durch hochinnovative Solar-Wechselrichter aus, durch die der in Photovoltaikanlagen produzierte Gleich- in netzkonformen Wechselstrom umgewandelt wird.

Weg von der Vision zum industriellen Produkt

Bett und Lerchenmüller seien der Prototyp für das erfolgreiche Zusammenspiel von wissenschaftlicher Exzellenz und unternehmerischem Mut, begründete die DBU weiter. Gemeinsam seien sie erfolgreich den weiten Weg von der Vision zum industriellen Produkt gegangen. Mit ihrer Konzentrator-Technologie, die Sonnenlicht mit hocheffizienten Mehrfach-Solarzellen und speziellen Sammellinsen weitaus wirkungsvoller nutzen könne als herkömmliche Silizium-Module, hätten sie neue Maßstäbe in der Photovoltaik gesetzt. Im Ergebnis würden mit dieser Technik Modulwirkungsgrade von derzeit etwa 30 Prozent erreicht, womit die Energieausbeute rund doppelt so groß sei wie bei der gängigen Technologie.

Abschiedsrede von Hubert Weinzierl beim DBU-Festakt in Leipzig

Fotos: Peter Himsel/BDU

Dass der Weg zu diesem Erfolg durchaus steinig war, machten die Preisträger während des Festaktes deutlich. Bett und Lerchenmüller verwiesen in eingespielten Filmbeiträgen auf die Skepsis, die ihrer technischen Entwicklung zunächst entgegengeschlagen sei: auf Dächern montierbare Flachmodule gebe es doch schon. Erst als sie ihre Technik vom Prototypen in die Praxis hätten umsetzen und demonstrieren können, dass sie die Funktionsfähigkeit „komplett im Griff haben“, habe sich diese Skepsis gelegt. Ausgezahlt habe sich schließlich, dass sie an ihrer Vision festgehalten hätten, auch über Sonnenkraftwerke zu einer umweltverträglichen Energieversorgung beizutragen und mit ihrer Technologie kostengünstiger Energie zu erzeugen, als es die bisher vorhandene Photovoltaik-Technologie leisten könne.

„Seien wir Realisten und versuchen das Unmögliche“

Auch Cramer ging im Film auf seine Pionierarbeit ein, die „das Schönste ist, was man überhaupt machen kann“. Geprägt von der Auseinandersetzung um die Kernenergie habe er die klare Position entwickelt, dass eine risikofreie Energieversorgung für Mensch und Umwelt notwendig sei. Getrieben von dem Motto „Seien wir Realisten und versuchen das Unmögliche“ habe er sich als begeisterter Ingenieur der Entwicklung neuer Energieversorgungssysteme gewidmet.

Für die Zukunft sei es nun wichtig, so Cramer, energetische Insellösungen zu schaffen, über die die 1,3 Milliarden Menschen mit elektrischer Energie versorgt werden könnten, die heute keinen Zugang zu Strom und Wasser hätten. Die Technik, die er in den eigenen SMA-Gebäuden anwende, funktioniere dafür als Modell. Sie könne auch in abgelegenen Gebieten zum Einsatz kommen.

Würdigung der Preisträger

Als Mitglieder der Jury des Deutschen Umweltpreises gingen Christiane Grefe (Wochenzeitung Die Zeit) und Prof. Dr. Claudia Kemfert (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) auf die Leistungen der Preisträger 2012 ein. Kemfert lobte die Technik, für die die Preisträger 2012 stehen, als „sehr zukunftsweisend“. Mit der Auswahl der Preisträger habe die Jury ein Signal setzen wollen für die erneuerbaren Energien und ihre Bedeutung. Der ausgezeichneten Photovoltaik-Technik traue sie weltweit viel zu. In Zukunft werde sie sicher von vielen Ländern nachgefragt werden.

Christiane Grefe zeigte sich von der Ausdauer Günther Cramers fasziniert. Seit 30 Jahren verfolge er die Vision, einen hundertprozentigen Einsatz erneuerbarer Energien zu erreichen. Als Beitrag dazu produziere er nicht nur weltweit führend Wechselrichter für Photovoltaikanlagen. Sein Wirken habe auch eine soziale Dimension. Er habe eine netzunabhängige Technik gerade auch in Entwicklungsländern eingeführt, wo immer noch 1,3 Milliarden Menschen keinen Zugang zum Strom hätten.

Den emotionalen Schluss- und Höhepunkt des Festaktes in Leipzig setzte DBU-Kuratoriumsvorsitzender Hubert Weinzierl. In bewegenden Worten betonte Weinzierl, dass er in den vergangenen 50 Jahren zahlreiche Ehrenämter in der Umweltbewegung innegehabt habe, das bei der DBU sei das schönste gewesen. Das hänge einmal damit zusammen, dass Themen der Umweltpolitik und Nachhaltigkeit über die DBU real umgesetzt werden könnten.

Auch nach seinem Ausscheiden aus der DBU werde er immer Naturschützer sein und bleiben. Weinzierl appellierte an die Teilnehmer des Festakts, dem Naturschutz treu zu bleiben: „Die Nachwelt wird uns nicht an Kraftwerken und Autobahnen messen, sondern fragen, wie viel Natur wir zurückgelassen haben.“

jm

Weitere Informationen:
www.dbu.de/343.html

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Einst Heilpflanze, heute nahezu vergessen. Ein Schicksal, dass sie mit vielen Pflanzen teilt. Dabei erlangte sie dank des französischen Dramatikers Jean Baptiste Racine im 17. Jahrhundert regelrecht Berühmtheit. Er empfahl sie erfolgreich seinem unter Stimmverlust leidenden Dichterkollegen und engen Freund Gilles Boileau. So avancierte dieses Kraut zum Helfer der Redner und Stimmgewaltigen. Es ist die

Wegrauke

(Sisymbrium officinale)

aus der Familie der Kreuzblütler, auch echte oder gewöhnliche Rauke, Raukenbeziehungsweise Wegsenf, Sängerkraut und gelbes Eisenkraut genannt.

Botanische Merkmale: Maximal 70 Zentimeter wird die ein- bis zweijährige Pflanze groß. Aus der am Boden wachsenden Blattrosette mit ihren fiederteiligen, gelappten Blättern, die alle einen großen dreieckigen, spießförmigen Endabschnitt aufweisen, entspringt der stark verzweigte, sehr sparrige Stängel. Dessen Äste wachsen aus den Blattachseln und tragen an den Spitzen ab Mai Blütentrauben und ab August behaarte, eng anliegende Schoten mit winzigen Samen. Jede Blüte hat vier gelbe Blütenblätter und wird nur etwa drei Millimeter groß. An den Stängeln sitzen die Blätter wechselständig, werden nach oben hin kleiner und schmaler. Oft bilden sie dann nur noch den Endabschnitt aus. Alle Blätter sind an den Rändern gesägt und kurz behaart.

Vorkommen: Die Wegrauke ist in Gärten, an Wegrändern, an Mauerwerk, auf Feldern, Schuttplätzen, Brachen und anderen, nicht kultivierten Orten zu finden. Sie liebt nährstoffreiche, warme Plätze.

Ernte und Erntezeit: Die Blätter und Triebspitzen von April bis Juni, die Triebspitzen mit den Blüten dann bis September und zuletzt die Samen im Herbst (September/Oktober).

Hauptinhaltsstoffe: Sie bietet sehr viel Vitamin C, Gerbstoffe und schwefelhaltige Senfölglykoside.

Geschmack: Scharf senf- beziehungsweise kresseartig, aber herber und bitterer als Senf und Kresse.

Verwendung in der Küche: Die Pflanze eignet sich nicht als Salatgrundlage. Nur die jungen Blätter, die Triebspitzen (auch die blühenden) und die Samen sind eine pikant herzhafte Würze für Frischkostsalate, Suppen, Soßen, Aufläufe, Spinat- und Gemüsegerichte. Sie können statt Senf oder Kresse verwendet werden, auch beim Einlegen von Gemüse. Außerdem verfeinern sie sowohl Kräuterbutter als auch Kräuterquark oder Frischkäse. Am besten wird das Kraut frisch verwendet. Bei der Trocknung bleiben zwar der Vitamin C-Gehalt und die Würzkraft, aber die Senfölglykoside verlieren an Wirkung. Die Samen können frisch benutzt oder getrocknet und zu Pulver vermahlen werden, welches wie Senfpulver eingesetzt wird. Um - bei Bedarf - den etwas herben Geschmack zu mildern, können die Blätter vor Verwendung entweder mit kochendem Wasser übergossen, nach 3 bis 5 Minuten abgeseiht werden oder man vermischt das Kraut mit etwas Honig. Für Tee übergießt man 2 Teelöffel frisches Kraut mit 1/4 Liter heißem Wasser und lässt es 5 Minuten ziehen.

Gesundheitlicher Wert: Wegrauke wird als Tee, Aufguss, Tinktur, Hustensaft oder homöopathisches Mittel eingesetzt. Sie wirkt belebend, blutstillend, stark harntreibend, schleimlösend und auswurffördernd. Deshalb empfiehlt sie die Volksmedizin bei allen Katarrhen der oberen Luftwege, bei Bronchitis, Husten, Heiserkeit, Stimmband-, Luftröhren- und Kehlkopfentzündungen, sowie bei Magen- und Herzschwäche, aber auch bei Verstopfung und anderen Darmproblemen, bei Akne und zur Hebung des Vitamin C-Spiegels. *Achtung:* Zuviel des Krautes kann zu Herzrhythmusstörungen führen. Erwachsene sollten maximal nicht mehr als vier Tassen Tee pro Tag trinken.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Januar bis März 12 bis 18 Uhr Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg), Tel. 030/ 44339148

Steckrüben-Pfanne

Eine Gemüsesorte wird wiederentdeckt

Zutaten (4 Personen):

500 g Steckrüben
400 g Kartoffeln
2 Knoblauchzehen
1 Zwiebel
1 Tomate
3 Eier
etwas Ingwer
Olivenöl
Schluck Weißwein
etwas Sahne (oder Milch)
Salz, Pfeffer und Muskatnuss

Zubereitung:

Steckrübe und Kartoffeln würfeln und in eine Pfanne mit heißem Olivenöl geben. Bei den Kartoffeln und den Rüben ab und zu etwas Wasser hinzugeben. Die Tomate klein schneiden und nach etwa fünf Minuten in der Pfanne mitbraten. Wenn die Kartoffeln und die Rübe halb durch sind, die Zwiebel in kleinen Würfeln untermischen. Drei Eier am besten in einer Nachbarpfanne zu Rührei verarbeiten. Wenn die Rüben gar gekocht sind, die zwei Knoblauchzehen und den Ingwer klein schneiden und unterrühren.

Mit einem kleinen Schluck Weißwein und etwas Sahne ablöschen und noch zwei bis drei Minuten bei kleiner Hitze ziehen lassen. Zum Schluss mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken und das Rührei dazugeben.

Feldsalat

Vitamine für den Winter

Zutaten (2 Personen):

100 g Feldsalat
150 g Birnen
150 g Äpfel
200 g Orangen
etwas Olivenöl
50 g Haselnüsse

Zubereitung:
Feldsalat in die gewünschte Größe schneiden, die Orange auspressen, Birnen und Äpfel würfeln und alles zusammenmischen. Etwas Olivenöl drüber geben und die Haselnüsse halbieren und untermischen.

Guten Appetit wünscht Max Westphal!

Anzeigen

Zeichen der Zeit: Klimaerwärmung

Der sogenannte Treibhauseffekt

Was es ist

Vielleicht hast Du Dir schon einmal die Frage gestellt, warum es auf der Erde stetig wärmer wird. Ursache ist der sogenannte Treibhauseffekt, ein physikalischer Begriff und Prozess. Diesen kannst Du Dir etwa so vorstellen: Gehen wir davon aus, dass die Erde ein Gewächshaus ist. In einem Gewächshaus ist es im Vergleich zur Außenwelt überdurchschnittlich warm. Es ist von Glasscheiben umgeben, die Sonneneinstrahlung und somit Wärme hineinlassen, jedoch nicht wieder raus. Bei der Erde übernimmt diese Funktion die Atmosphäre, eine schützende Lufthülle. Diese setzt sich aus unterschiedlichen Gasen zusammen, darunter Stickstoff, Kohlendioxid, Ozon und andere. Eigentlich ist der Treibhauseffekt etwas Positives. Würde die Erde nicht über eine solche Schutzhülle verfügen, hätten wir hier unten durchschnittlich minus 18 Grad Celsius. Es wäre bitterkalt.

Einfluss des Menschen

Jetzt fragst Du Dich sicher, was an Klimaerwärmung und Treibhauseffekt so fatal ist. Es ist schließlich schön warm hier. Seit der Mensch Industrieanlagen errichtet hat und unheimlich viel Energie verbraucht, steigt die Konzentration von Kohlendioxid in der Erdatmosphäre an. Die Zusammensetzung und Menge der einzelnen Gase gerät aus ihrem natürlichen Gleichgewicht.

Ein großes Problem stellt die Verbrennung fossiler Energieträger – das sind Kohle, Erdöl und Erdgas – zur Energiegewinnung dar. Dabei wird ungemein viel Kohlendioxid in die Erdatmosphäre abgegeben. Daher setzen sich viele engagierte Klimaschützer für erneuerbare Energien (zum Beispiel Sonne, Wind, Wasser) ein. Die Welt ist nicht unsterblich. Alles hat seine Grenzen. Die Menschen sind gefragt, sich nachwachsenden Rohstoffen zuzuwenden und das möglichst nachhaltig.

Ein weiterer Faktor, von dem Du bestimmt auch schon gehört hast, ist die Entwaldung. Pflanzen tragen zur Neutralisation von Kohlendioxid bei. Wenn immer mehr Wald abgeholzt wird, sinkt auch diese Bilanz.

Drittes markantes Problem ist die industrielle Landwirtschaft. Fast ausschließlich werden Maschinen, Kunstdünger und Pestizide eingesetzt. Bei der Verwendung von Stickstoffdünger entsteht mitunter ein klimaschädliches Lachgas. Zum Lachen ist einem dabei allerdings gar nicht zu Mute…

Was Du selbst dagegen schon mit kleinen Einsparungen tun kannst und aktiver Klimaschützer wirst, erfährst Du in der nächsten Ausgabe. ☺

Janine Behrens

Der Baum - Eine Biografie

Sieben Jahrhunderte des Lebens einer Douglasie

David Suzuki, Professor für Genetik an der University of British Columbia/Kanada (2009 Alternativer Nobelpreis für sein Lebenswerk) und Wayne Grady, Schriftsteller, Essayist und Übersetzer, legen ein Werk vor, dass man unter die Rubrik „Biografie“ einordnen könnte, wenn es nicht in diesem Falle „nur“ um eine Pflanze ginge. Suzuki/Grady beschreiben packend und stets ganzheitlich argumentierend sieben Jahrhunderte des Lebens einer Douglasie.

Dieses aus dem Rahmen üblicher Natur- und Umweltveröffentlichungen herausragende Buch ist auch nicht mit den obligatorischen, technisch brillanten Farbfotos ausgestattet, sondern ganz „altmodisch“ mit einfühlsamen Federzeichnungen von Robert Bateman illustriert. So ist „Der Baum“ auch optisch schon etwas Besonderes.

In fünf Kapiteln wird das Leben einer Douglasie in den großen Zusammenhängen unserer Evolutionsgeschichte und der menschlichen Kulturentwicklung in einer bildmächtigen, fesselnden Sprache dargestellt. Ohne Übertreibung darf behauptet werden, dass den Autoren hier eine respekt- wie kraftvolle Hommage an das Wunder des Lebens gelungen ist.

Schon die Kapitelüberschriften deuten auf eine nicht alltägliche Form hin, die weder trocken-wissenschaftlich noch im kommunikativen Mainstream mitschwimmend formuliert: Geburt / Wurzeln schlagen / Wachstum / Reife / Tod. Das Buch schildert Werden und Vergehen eines Baums im Kontext mit der Entwicklung allen Lebens überhaupt, mit den Phasen der Evolution und der mit diesem Baum koexistierenden Pflanzen und Tiere.

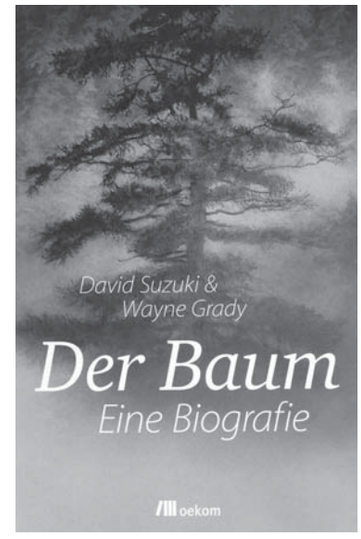
Wo es sich anbietet, verschmäht auch der Wissenschaftler im Autor nicht einen kleinen Ausflug ins Reich der Mythen. Die uralten Berichte zum Raben, der Großen Flut oder zum Auftauchen der ersten Menschen sind ebenso spannend wie der Abriss durch die Evolution, der sich stellenweise wie ein Krimi liest.

Und immer wieder tauchen bis heute offene Fragen auf, die dem Leser nicht vorenthalten werden, ganz ohne überflüssige Spekulation. Es spricht für die Seriosität der Autoren, wenn sie bekennen, dass noch viele unerklärbare Dinge existieren, auf die unsere Wissenschaft keine schlüssige Antwort bereithält.

Für den Rezensenten war es bei der Lektüre faszinierend, wie in dieser „Baum-Story“ auch schwierigste naturwissenschaftliche Thematiken klar und verständlich dargestellt werden. Es gelingt den Autoren das Kunststück, nicht nur den „normalen“ Leser über mehr als zweihundert Seiten zu fesseln, sondern ihn auch immer wieder mit überraschenden, fast spektakulären Fakten zum Baum als Teil einer größeren Gemeinschaft, aber auch als Gemeinschaft an sich zu beeindrucken. Trotz oft komplizierter Sachverhalte leiten Suzuki/Grady den Leser fast mühelos von einem Jahrhundert zum nächsten. Und wenn am Ende der Tod der Douglasie steht, begreift man ihn nicht als schlagartiges Ende, sondern als eine langsame Transformation hin zum Humus für ein neues Leben.

Christoph Vinz

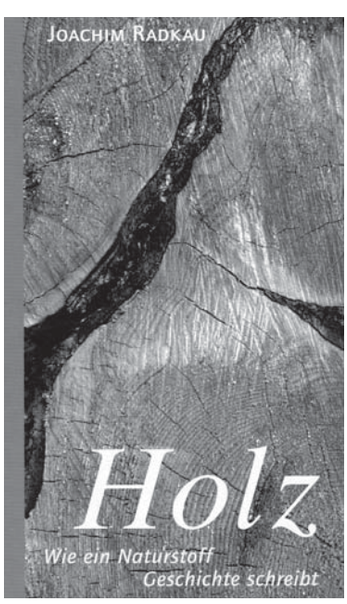
David Suzuki & Wayne Grady
Der Baum
Eine Biografie
oekom verlag, München 2012
208 Seiten, 19,95 Euro
ISBN 978-3-86581-312-1



Auf dem Holzweg?

Holz - Wie ein Naturstoff Geschichte schreibt

Aus der Buchreihe Stoffgeschichten des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg ist ein weiterer Band erschienen: Holz. Verfasser Joachim Radkau (geboren 1943), Professor für Neuere Geschichte und Autor von Standardwerken zur Technik- und Umweltgeschichte, erzählt darin dessen wechselvolle Kulturgeschichte und nimmt den Leser mit auf eine Reise von den Jägern der Steinzeit hin zur globalisierten Gegenwart, in der der Naturstoff Holz eine ungeahnte Wiedergeburt erfährt.



Dabei fragt sich Radkau, ob „Holz“ überhaupt ein historisches Thema abgibt: „Waldwirtschaft, Aufforstung, Holzschlag, Köhlerei, Holztransport, Holzverteilung, Holzhandwerk, Bauwesen, Brennholzwirtschaft, Pech-, Teer- und Pottaschegewinnung, dazu in moderner Zeit die Holzschliff- und Zellstoffindustrie... Ist es sinnvoll, diese Themen in einen Zusammenhang bringen zu wollen?“

Als Bindeglied zwischen den genannten Themen sieht der Autor die gemeinsame Ressource, den Wald. Ihm und der Mensch-Wald-Beziehung im Lauf der Geschichte ist das einführende Kapitel **Holzwege in die Geschichte** gewidmet. Insbesondere die Waldrodung zugunsten des Ackerbaus zieht sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte. Später, mit aufkommendem Handel, werden Holznöte durch den Schiffbau erzeugt. Aber auch Brennholz war schon im Altertum knapp - so wird zitiert, dass, als Buddah 483 v. Chr. starb, „es sich als schwierig (erwies), die zur Verbrennung des Leichnams erforderliche Menge Holz zusammenzukaufen.“ Dennoch, „deutliche Konturen bekommt das Mensch-Holz-Drama erst mit Beginn der Neuzeit“ schreibt Radkau. Dementsprechend richtet der Autor die weitere Gliederung des Buches aus.

Mittelalter und beginnende Neuzeit: Im 16. Jahrhundert wird Holzverknappung zu einem Problem, dass besondere Lösungen erfordert. Es kommt zum ersten großen Schub von Forstordnungen mit der Tendenz, möglichst weite Waldgebiete unter (klein-)staatliche Kontrolle zu nehmen. Hinsichtlich Holzgewinnung und Holzverarbeitung gelangen Floß- und Triftwesen zur Blüte. Die Verarbeitung des Holzes zu Brettern erfolgt bereits in Sägemühlen.

Im Vorfeld der Industriellen Revolution, um 1800, wird der Höhepunkt der Holznot erreicht, gleichzeitig tragen technische Entwicklungen zur Holzeinsparung bei. Aufforstungsbewegungen erleben - zunächst in Deutschland, später fast überall in Europa - einen Durchbruch. Es wird versucht, nicht mehr nur den Holzeinschlag, sondern auch das Wachstum des Waldes zu steuern. Mit der Erfindung der Dampfmaschine gelingt hinsichtlich der Holzbe- und -verarbeitung stufenweise eine allmähliche Industrialisierung.

Die Zeit der Hochindustrialisierung. „Bevölkerungswachstum und weltweiter Raubbau an den Wäldern (führen) zu einer neuen, diesmal globalen Holzverknappung“ merkt Radkau zu dieser Epoche an. Aber auch neue Möglichkeiten der Holznutzung, insbesondere der Veredlung und der Verwertung von Holzabfällen, werden erschlossen und führen diesbezüglich zu einer Wirkungsgradsteigerung. Die Waldwirtschaft „lässt (gegenwärtig) eine neue Stufe der Waldreglementierung erkennen: ein Trend … zur Züchtung neuartiger Wirtschaftswälder.“ Gleichzeitig vollziehen sich Sprünge in der Kommerzialisierung und Vermarktung des Holzes.

Kapitel fünf, der **Blick über die Grenzen**, macht den Leser schließlich mit der Holz- und Waldwirtschaftsgeschichte in außerwestlichen Kulturen bekannt, darunter der hohen japanischen Holzbau- beziehungsweise Zimmermannskunst des daiku.

Alle Kapitel sind reich mit Fakten und Geschichten unterlegt. Darin kommen zum Beispiel Schweinekriege, „faule Gesellen“, die Erfindung der Kreissäge und der Thonet-Stuhl Nr. 14 vor. Last but not least spielt natürlich der Begriff Nachhaltigkeit eine Rolle, wurde er doch in seiner ursprünglichen Bedeutung durch die Forstwirtschaft erst geprägt.

Kurz: Mit dem neuen, 364 Seiten umfassenden Band der Stoffgeschichten (im knuffigen Hardcover) sind nicht nur Fachkundler, sondern auch natur- und umweltinteressierte Leser in der richtigen Spur - und nicht auf dem Holzweg!

Jörg Parsiegla

Joachim Radkau
Holz. Wie ein Naturstoff
Geschichte schreibt
oekom verlag, München 2012
364 Seiten, 22,95 Euro
ISBN 978-3-86581-321-3

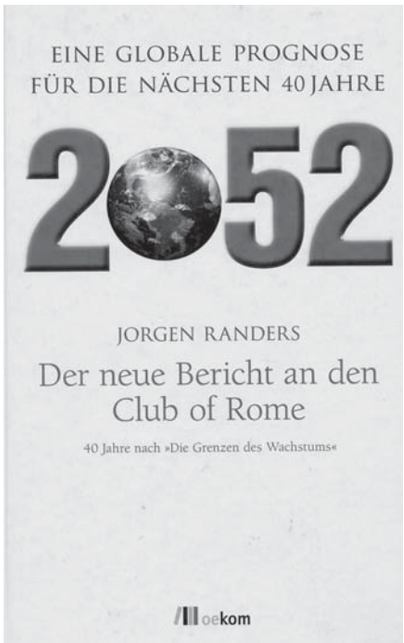
2052 - neuer Bericht an den Club of Rome

Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre

Vor 40 Jahren erschien „Die Grenzen des Wachstums“, Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit von Dennis Meadows und anderen. *„Unkontrolliertes Wachstum hat die Menschheit in die Krise geführt“* hieß es im Klappentext der deutschen Ausgabe. Nichts weniger als die Zukunft unseres Planeten war Inhalt des viel beachteten Buches, das den Fortschrittsglauben der Welt erschütterte. Jorgen Randers, einer der Co-Autoren des Reports von 1972 und dreißig führende Wissenschaftler, Ökonomen und Zukunftsforscher wagen nun mit „2052“ erneut einen Blick in unsere Zukunft.

In dem aktuellen Bericht wird nach dem Wohlstand der Nationen und ihrer zukünftigen Entwicklung gefragt, nach dem wirtschaftlichen Aufstieg Chinas, der Demokratie nach westlichem Vorbild und wie die großen Menschheitsprobleme zu lösen sind.

Das gut strukturierte Werk besteht aus drei Teilen (Hintergrund, Prognose und Analyse) und gibt eine umfassende Einschätzung, was uns in naher Zukunft erwartet. Die fünf großen Fragen im Hinblick auf 2052 lauten: Das Ende des Kapitalismus? Das Ende des Wirtschaftswachstums? Das Ende der langsamen Demokratie? Das Ende der Eintracht zwischen den Generationen? Das Ende des stabilen Klimas? In der Prognose werden behandelt: Bevölkerung und Konsum; Energie und CO_2, Ernährung und Fußabdruck, die nicht-materielle Zukunft und der Zeitgeist von 2052.



Aber erst einmal zurück zu den Anfängen: Bereits zehn Jahre, bevor „Die Grenzen des Wachstums“ erschien, wurde 1962 durch Rachel Carson die Frage nach einem anderen Umgang mit unserem Planeten gestellt. Mehr und mehr wurde im ausgehenden 20. Jahrhundert klar, dass Ressourcen begrenzt sind, dass Wachstum nicht immer weiter gehen kann und dass sich das Klima ändert. Die Menschheit und die Politik haben darauf aber wenig beziehungsweise zu langsam reagiert.

Wachstum steht immer noch vielfach an erster Stelle politischer und wirtschaftlicher Überlegungen. Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird gefördert, um Arbeitsplätze und Steuereinnahmen zu sichern, ohne zu bedenken, dass Umweltbelastungen und Folgen des Klimawandels sowie Lebensqualität und Wohlergehen keinen Eingang in die Bilanzierung finden. Inzwischen gibt es aber auch Ökonomen wie Joseph Stiglitz und Amartya Sen, die sich für eine verstärkte Betrachtung des Wohlergehens statt des BIP stark machen.

Was können wir für 2052 prognostizieren? Eine große Frage lautet, wie schnell lässt sich der Übergang zur Nachhaltigkeit vollziehen. Hier in Kürze die wichtigsten Voraussagen: Die Lebenserwartung wird überall auf der Welt 75 Jahre betragen. Der Höchststand der Weltbevölkerung von 8,1 Milliarden wird in den 2040er-Jahren bereits überschritten und von da ab jährlich um etwa ein Prozent sinken.

BIP-Wachstum und Produktivitätswachstum werden geringer ausfallen als erwartet und auch die Wachstumsrate des globalen Konsums wird abnehmen, soziale Spannungen und Konflikte zunehmen. Ab 2050 werden sich die Auswirkungen globaler Erwärmung deutlicher zeigen und Klimaschäden zu unnötigem Leiden führen.

„2052“ ist ein wichtiges Buch für alle, die wissen wollen, was uns in den nächsten Jahren erwartet und bereit sind, sich kritisch mit den Herausforderungen auseinanderzusetzen - vor allem mit der nach wie vor vorherrschenden Wachstumslogik und der nicht beachteten Klimafragen. *Ulrich Nowikow*

Jorgen Randers
2052 - Der neue Bericht an den Club of Rome
Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre
oekom verlag, München 2012
432 Seiten, 24,95 Euro
ISBN 978-3-86581-398-5

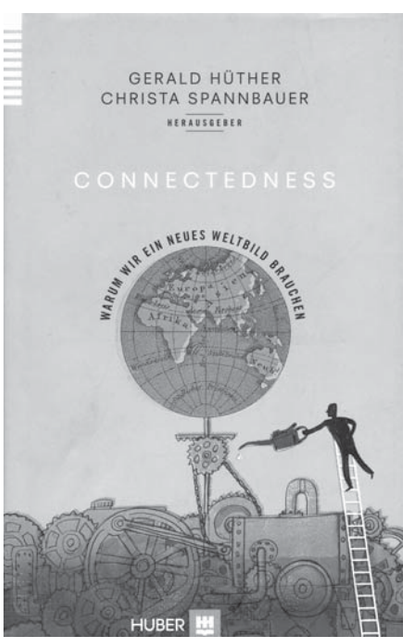
Connectedness

Warum wir ein neues Weltbild brauchen

Wenn eine Theorie nicht mit der Wirklichkeit harmoniert, ist es vernünftig, die Theorie zu ändern, statt die Wirklichkeit zu beschränken. Die weltweit herrschende ökonomische Theorie praktiziert in Gestalt neoliberaler Ideologie aber gerade das Gegenteil.

Menschen werden reduziert auf eigennützige Individuen, die alles einem Kosten-Nutzen-Kalkül unterwerfen und auf verschiedenen Märkten miteinander konkurrieren. Die Natur wird reduziert auf ein mehr oder weniger totes Rohstoffreservoir, und die Wissenschaften sollen sich am Besten auf die Lieferung praktisch umsetzbarer Erkenntnisfortschritte beschränken. In dieser Vorstellung der Welt existieren Menschen und Dinge nicht in einem Geflecht gegenseitiger Abhängigkeiten, sondern voneinander isoliert in eindimensionalen Beziehungen.

Demgegenüber fordert das Buch „Connectedness“ einen Wandel im Denken. Es vereint eine Reihe sehr lesenswerter Aufsätze zum Thema Verbundenheit, gegenseitige Abhängigkeit und Aufeinander angewiesen sein. Sieben Autoren schreiben aus



unterschiedlichen Perspektiven darüber, dass es weder in der menschlichen Gesellschaft, noch in der Natur isolierte Phänomene gibt. Diese Einsicht ist nicht grundsätzlich neu. Schon lange gibt es im Naturverhältnis eine mystische Tradition, Menschen handeln und kommunizieren schon immer aus Empathie und Verantwortungsgefühl für den Anderen. Die Naturwissenschaften können nicht mehr hinter die Erkenntnis zurück, dass unsere Ansichten und Messmethoden das Aussehen der Phänomene beeinflussen, die wir erfassen. Trotzdem verharrt die ökonomische Theorie (und leider nicht nur diese) bei einem Theoriemodell aus dem 19. Jahrhundert. Dem Jahrhundert, das unsere moderne Vorstellung von Individualität, von Wissenschaft und technischem Fortschritt erst hervorgebracht hat.

Wir leben in einer Umbruchzeit, in der die alten Vorstellungen sich nicht mehr bewähren und neue noch nicht ausformuliert sind. Auch liefert das Buch hier kein einheitliches Bild. Es ließe sich zum Beispiel kritisieren, dass eine auf den Einsatz moderner Technologien reduzierte Vorstellung allgegenwärtiger Verbundenheit, das an anderer Stelle kritisierte Effizienzdenken nur in veränderter Form reproduziert.

Insgesamt ist „Connectednesses“ ein informatives Buch und es gibt ein schönes Bild darin: Der Krach der fallenden Bäume übertönt das Wachsen des Waldes. Die täglichen Katastrophenmeldungen in den Medien übertönen die Aufmerksamkeit für die viele Arbeit weltweit für den Erhalt der Natur, für neue Theorien und für gutes menschliches Zusammenleben. Statt auf die fallenden Bäume, sollten wir unseren Blick auf das Wachsen des Waldes richten. *Dana Jestel*

Gerald Hüther
Christa Spannbauer (Hg.)
Connectedness
Warum wir ein neues Weltbild brauchen
Verlag Hans Huber
Hogrefe AG, Bern 2012
139 Seiten, 24,95 Euro
ISBN 978-3-456-85083-2

So 9.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Der Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg verwandelt sich wieder zur weihnachtlichen Bummelmeile. Ob Baumschmuck, Ohrringe oder Kuscheltier: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

WASSERLEBEN – Wir wollen was erleben mit Wasser!
11.30-13 Uhr
13.30-15 Uhr
Wer hat Wasser schon einmal über einen Berg fließen lassen? Kann man es ohne Behälter festhalten? Schwimmt ein rohes Ei, eine Büroklammer? Experimente rund ums Wasser und Führung durch die Ausstellung. Ein Angebot für die ganze Familie mit Dr. Karin Drong
Beitrag inkl. WASSERLEBEN: Erwachsener 3 Euro, Kind 2 Euro, Familie 7 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: www.oekowerk.de

Mo 10.12

Solidarische Ökonomie
19 Uhr
Utopie und Praxis am Beispiel der Genossenschaften Catende und Cooperasul im Nordosten Brasiliens. Vortrag und Diskussion Astrid Schäfers, Sozialwissenschaftlerin und Autorin von: „Solidarische Ökonomie - Utopie und Praxis: Demokratie und Autonomie in der Zuckerfabrik Catende und der Zucker“ und „Fruchsaftkonzentratkooperative Cooperasul in Nordostbrasilien.“
Moderation: Elisabeth Voß, Veranstalter: NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg e.V., www.netz-bb.de
Ort: Café Morgenrot, Kastanienallee 85, 10435 Berlin

Di 11.12

Das Naturschutzgebiet „Fauler See“
11 Uhr
Botanische Führung des Umweltbüros Pankow mit Tomas Blasig.

Weiterer Termin: Di 18.12.
Treffpunkt: Haupteingang zum Naturschutzgebiet „Fauler See“, Eingang Stadion Buschallee, Suermondtstraße, 13088 Berlin
Verkehrsverbindung: Tram 27
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Veranstaltung der FG Entomologie (Insektenkunde)
19 Uhr
Exkursionsbericht des ORION in den Naturpark Altmühltal - Vortrag: Bernd Krüger
Ort: Naturkundemuseum, rechter Eingang, Hörsaal 201, Invalidenstraße 43, Berlin-Mitte
Infos: www.entomologie-berlin.de

Kultur der Kooperation - Wie kann Selbstorganisation gelingen?
19.30 Uhr
Vortrag und Diskussion, in der Pause gibt es Suppe. Referentin: Elisabeth Voß, Dipl.-Betriebswirtin (FH), Publizistin, Redakteurin der CONTRASTE - Monatszeitung für Selbstorganisation und Autorin des 2010 erschienenen Buches „Wegweiser Solidarische Ökonomie, Anders Wirtschaften ist möglich!“, voss.solioeko.de
Veranstalter: NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg e.V.
www.netz-bb.de/
Ort: Berliner Büchertisch, Mehringdamm 51, 2. Hof, 10961 Berlin (U-Bhf. Mehringdamm), www.buechertisch.org

Do 13.12.

Podiumsdiskussion: Rebellen, Ranger und Ressourcen
19-21 Uhr
Wie Kongos Wildhüter den Virunga-Nationalpark vor Krieg und Erdöl-Konzernen schützen. Mit unseren Gästen, Ephrem Balole, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Technik des Virunga-Nationalparks, Andrea Böhm, Journalistin DIE ZEIT und
Brent Stirton, er besuchte den Virunga-Park zuletzt im März 2012, im Auftrag des Magazins GEO, wollen wir über die aktuelle Lage im Kongo und die Zukunft des Parks sprechen.
Sprache: Englisch
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin,
Infos: Nils Stelling, Regionalreferat Afrika, stelling@boell.de, Tel. 030/ 28534-343
www.boell.de/calendar/VA-adminevt-de.aspx

Fr 14.12.

Der Botanische Volkspark Pankow
10.10 Uhr
Botanische und ornithologische Führung des Umweltbüros Pankow mit Dipl.-Ing. Tomas Blasig. Bitte Fernglas mitbringen!

Weiterer Termin: Fr 21.12.
Treffpunkt: In der botanischen Anlage vor der Gewächshausanlage
Ort: Botanischer Volkspark Pankow, Blankenfelder Chaussee 5, 13159 Berlin
Verkehrsverbindung: Bus 107, 124
www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Vortragsreihe „Entfesselter Kapitalismus und Alternativen“
19-21 Uhr
Vortrag mit Prof.Dr.Rudolf Hickel (Alternativer Wirtschaftsweiser Memorandum-Gruppe), Universität Bremen.
Infos: Tel. 030/ 3366610
www.oekumenischeszentrum.de

So 16.12.

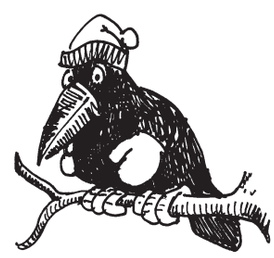
Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA
12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Winterliches Vogelleben im Britzer Garten
9-10.30 Uhr
Nur wenige gefiederte Dauerbewohner verlassen den Park auch während des Winters nicht. Ihre Zahl wird durch zeitweilige Besucher wie Wintergäste und Durchzügler deutlich verstärkt. Jürgen Herrmann
zeigt die winterliche Vogelwelt des Britzer Gartens.
Treffpunkt: Parkeingang Buckower Damm
Entgelt: 3 Euro, ermäßigt 2 Euro
Ort: Britzer Garten, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin-Neukölln

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Unterirdische Erlebnistour durch das alte Wasserwerk
14-15.30 Uhr
Hinunter in die verborgenen Winkel des Industriedenkmals. Wie sieht der Schornstein von innen aus? Wie tief geht es hinab in den Sammelbrunnen? Wie viele



Echos sind im Reinwasserbehälter zu hören? Eine besondere Entdeckertour für kleine und große „Wasserwerker“ mit Dr. Wolfgang Landsberg-Becher
Bitte Taschenlampe mitbringen und alte Kleidung tragen.
Beitrag: Erwachsener 3 Euro, Kind 2 Euro, Familie 7 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: www.oekowerk.de

Mo 17.12.

Energieberatung
12-15 Uhr

Weiterer Termin: 28. Januar 2013

Energieberatung für Bürger/-innen mit Dipl.-Ing. Ulrich Kleemann, Energieberater und Sachverständiger. Für jede Beratung ist eine halbe Stunde vorgesehen. Die Hauptthemen sind Wärmedämmung, Fensteraustausch, Heizen und Lüften, Schimmelpilzbefall, Heizungsumstellung und Prüfung der Heizkostenabrechnung.
Kosten: 5 Euro, Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 901822081
Ort: Umweltladen Mitte, Rathaus Mitte, Raum 238, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin
umweltamt.uwl@ba-mitte.verwaltberlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen

Stadtgespräch Wasser Energiewende mit Wasser?
17-21 Uhr
Geothermie und Abwasser als Wärmequellen, spannende Vorträge und Diskussionen. Bürger fragen - Experten antworten, moderierte Diskussion an Thementischen. Moderation: Stefan Richter, GRÜNE LIGA Berlin.
Ort: Energieforum Berlin, 10243 Berlin, Stralauer Platz 34
Anmeldung bis 12. Dezember: wasser@stadtgespraech-berlin.de
Infos: http://stadtgespraech-berlin.de/home/?p=975

Mi 19.12.

„Grüne Sünden“ - Ökologische Herausforderungen der Grünen Ökonomie
18-20 Uhr
Öffentliche Podiumsdiskussion: Die „Grüne Ökonomie“ wird zunehmend zum Kampfplatz politischer Auseinandersetzungen. Sie sei in Wahrheit nur „Green Washing“, sagen Kritiker/-innen, und hänge einem knallharten Profitstreben ein grünes Mäntelchen um. „Grünes Wachstum“ als Ausweg aus der aktuellen Umwelt- und Wirtschaftskrise stelle letztlich einen Irrweg dar.
Infos: Kristin Funke, Projektbearbeiterin Ökologie und Nachhaltigkeit, Heinrich-Böll-Stiftung, Tel. 030/ 28534310, funke@boell.de

So 23.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA
12.-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Sa 29.12.

Wanderung am Köppchensee
10Uhr
Winterliche Vogelwelt am Tegeler Fließ - Abschied vom alten Jahr mit Wolfgang Heger. Allen Besuchern wird ein Glas Apfelpunsch gereicht.
Treffpunkt: Bus 107, Haltestelle Lübarser Weg
Verkehrsverbindung: Tram M1 bis H.-Hesse-Straße/Waldstraße und Bus 107
Dauer: ca. 3 Stunden

Do 10.1.

Kunst und Biologie - Tiersymbolik im Barock
18 Uhr
In der Epoche des Barock stellten Maler eine große Vielfalt von Tieren in ihren Gemälden dar. Sie dokumentieren oft die Tiersammlungen ihrer Auftraggeber. Bestimmte Tierarten haben noch eine symbolhafte Bedeutung. Diese Tiersymbolik zu entschlüsseln soll Ziel des Expertengespräches zwischen Ursula Müller und Thomas Hoffmann sein.
Veranstalter: Staatliche Museen zu Berlin.
Ort: Gemäldegalerie, Kulturforum Potsdamer Platz
Entgelt: 5 Euro, zzgl. Eintritt für die Gemäldegalerie

Fr 11.1.-Sa 12.1.

Tropische Nächte
jeweils 18-24 Uhr
Tropische Pflanzen in festlichem Lichterglanz.

Weitere Termine:
Fr 18.1.-Sa 19.1. und
Fr 25.1.-Sa 26.1

jeweils 18-24 Uhr.
Die tropische Pflanzenwelt in den abends festlich illuminierten Gewächshäusern. Mit Cocktails, südamerikanischer Live-Musik und botanischen Kurzführungen. Karten und Gutscheine sind dann auch im Vorverkauf erhältlich.
Kosten: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro, freier Eintritt für Kinder bis zum 12. Lebensjahr
Ort: Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 6-8, 14195 BerlinInfos: www.bgbm.org

Sa 19.1.

Wir haben die Agrarindustrie satt! - Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Jetzt!
Demonstration - Treckerzug - Kundgebung
11 Uhr: Auftakt Berlin Hbf./ Washingtonplatz
12 Uhr: Demonstration zum Kanzleramt
Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme auf!
Weitere Informationen: Tel. 030/ 2848243-7 oder -8, info@wir-haben-es-satt.de
www.wir-haben-es-satt.de

So 31.1.

Baumbestimmung im Winter
14 Uhr
Botanische Führung durch den Britzer Garten. Trotz fehlenden Laubs können Baumarten auch im Winter bestimmt werden. Es gibt oft eindeutige Merkmale wie Knospen, Borke oder Wuchsform, um sie unterscheiden zu können. Beate Schönefeld zeigt bei dem Rundgang die verschiedenen Baumarten des Britzer Gartens und woran sie zu erkennen sind.
Kosten: 3 Euro, ermäßigt 2 Euro; zzgl. Eintritt in den Britzer Garten (2 Euro für Erwachsene, 1 Euro für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren)
Treffpunkt: Ausstellungspavillon des Freilandlabors Britz im Britzer Garten
Ort: Britzer Garten, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin-Neukölln

Auswärts

Mi 12.12.

ÖKO-Filmgespräch: Hommage - Siegfried Bergmann
18 Uhr
Siegfried Bergmann steht mit seinem Werk neben Heinz Sielmann und Bernhard Grzimek und ist doch längst nicht so bekannt wie sie. Folgende Filme werden gezeigt: „Wege eines Tierfilmers“ (1990, DDR-Fernsehen), „Hydra - Sage und Wirklichkeit“ (1962, DEFA) und „Blüte und Insekt“ (1966, DEFA), Infos dazu: www.defa-dokfilm.de/oekologischer-film
Anschließend Filmgespräch mit Siegfried Bergmann, Heiderose Häsler (RBB), Gudrun und Peter Strunk (Naturschutzwarte i. R., Stralsund), Moderation: Hartmut Sommerschuh (RBB)
Ort: Haus der Natur Potsdam, Lindenstr. 34 (Innenhof der Waisenhausstiftung), 14467 Potsdam
Infos: www.oekofilmgespraech.de

Sa 22.12.

Exkursion: Naturerlebnislandschaft Blumberger Mühle
14-15 Uhr

Weiterer Termin: Sa 29.12.

Sachkundige Führung durch die Naturerlebnislandschaft der Blumberger Mühle, in der viele Tier- und Pflanzenarten der Region erklärt werden.
Ort: NABU-Informationszentrum Blumberger Mühle, Blumberger Mühle 2, 16278 Angermünde
Infos: Jan Hesse, Tel. 03331/ 260440, Jan.Hesse@blumberger-muehle.de

So 6.1.

Winter-Spurensuche und Stunde der Wintervögel
13-15 Uhr
Was machen die Tiere bei Kälte, Sturm und Schnee? Bei der Ranger-Erlebnis-Tour durch die winterliche Naturerlebnislandschaft rund um die Blumberger Mühle entdecken die Kinder so manche Tierspuren und erfahren von der Naturwacht spannende Geschichten über Biber, Frosch & Co.
Unter fachkundiger Anleitung des NABU-Teams können sich Besucher auch an der Aktion www.stundederwintervoegel.de beteiligen. Für Kinder steht die Herstellung von Meisenknödeln und Futterglocken auf dem Programm. Anschließend gibt es Gelegenheit, sich am Lagerfeuer bei heißem Kakao und Glühwein aufzuwärmen.
Kosten: Ranger-Erlebnis-Tour, 5 Euro
Ort: NABU-Informationszentrum Blumberger Mühle, Blumberger Mühle 2, 16278 Angermünde
Infos: Evelyn Faust, Tel. 03331/ 2604-0, Evelyn.Faust@NABU.de

Sa 26.1.

Exkursion: Winterwanderung Klosterheide
13.30-17.30 Uhr
Wanderung durch die Klosterheide rum den Kolpin- und Schampsee. Streckenlänge 6 km, Einkehr möglich.
Treffpunkt: Sportplatz Potsdamer Str. 2, 14797 Kloster Lehnin
Infos: Lutz Manzke, Neusiedlerstr. 25, 14797 Kloster Lehnin, Tel. 0162/ 9118223 vogelwart.streng@web.de

Ausstellungen

bis 31.12.

Fotoausstellung: „Tiere im Winter“
Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr
Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259
Infos: Tel. 030/ 92091007 oder 030/ 92090480
umweltbuero@agrar-boerse-ev.de
www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

bis 31.12.

Mineralien aus Afrika, Europa und Südamerika
Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr
Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Infos: Tel. 030/ 92091007 oder 030/ 92090480
umweltbuero@agrar-boerse-ev.de
Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259
www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

bis 31.12.

Ein Herbarium: „Samen und Früchte der Bäume der Welt“
Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr
Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Infos: Tel. 030/ 92091007 oder 030/ 92090480
umweltbuero@agrar-boerse-ev.de
Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259
www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

bis 24.2.13

Floras Schätze - Die Erfassung der Grünen Welt
täglich 10-18 Uhr
Sonderausstellung im Botanischen Museum und Garten. Wie entstehen ein Pflanzenbestimmungsbuch und ein Florenwerk? Bei der Sonderausstellung im Museum und dem dazugehörigen Florenpfad im Garten geht es ans „Eingemachte“. Bibliophile Kostbarkeiten laden neben Mitmachstationen dazu ein, eines der wichtigsten Arbeitsgebiete der Botanik kennen zu lernen: das Erstellen von Floren.
Eintritt: Botanischer Garten und Museum, 6 Euro, ermäßigt 3 Euro, nur Museum 2,50 Euro, ermäßigt 1,50 Euro
Ort: Botanisches Museum und Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin-Dahlem
Infos: www.bgbm.org

bis 31.10.13

Ausstellung: „Großstadt-Pflanzen“
Öffnungszeiten:
Mo-Fr, 6.30-22 Uhr
Ein Herbarium ausgewählter Pflanzen aus Parks und Grünanlagen in Berlin-Mitte. Sammlung einer Projektgruppe „Artenvielfalt in Mitte“
Ort: City VHS Wedding, 2. Etage, Antonstraße 37, 13347 Berlin
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de

Anzeige

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg
Mo 19.30 Uhr
Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreutzigerstr. 19, info@soned.de Tel. 2945401

Vegetarischer Runder Tisch
2. Mo 18 Uhr
Seerose, Mehringdamm 47 Kreuzberg, U Mehringdamm Tel. 3218184

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di, 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28 Mitte; Tel. 4484724 nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Grüner Dienstag
19.30 Uhr
Veranstaltungsreihe im Kinderbauernhof Görlitzer Park, Offenes Treffen der Transition- Town Energie-u. Kulturwende-initiative in Kreuzberg SO36 www.Kiezwandler.de

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen
3. Mi, 18.30 Uhr
VCD LV Nordost www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi, 19 Uhr
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi, 20 Uhr
Warschauer Str. 23 Friedrichshain, Tel. 61201791 www.antiatomberlin.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.
12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Sonntags

ZDF-planet e
So, 13.30 Uhr
planet-e.zdf.de

Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten
1. So, 14 Uhr
Rotes Rathaus; Tel. 81887615 www.gruene-radler-berlin.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding; Tel. 51067134

Öko-Märkte

Dahlem, Domäne
Sa 8-13 Uhr
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 24

Kreuzberg, Chamissoplatz
Sa 9-15 Uhr
Info-Tel. 843 00 43

Kreuzberg, Lausitzer Platz
Fr 12-18/18.30 Uhr
Info-Tel. 0157/78937884

Kreuzberg, Zickenplatz
Di 12-18/18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr.
Info-Tel. 0157/78937884

Moabit, Thusneldaallee
Mi 12-18 Uhr
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 24 35 85 09

Prenzlauer Berg Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

Ökomarkt im Hansaviertel
freitags von 12-18.30 Uhr
Altonaer Str./Ecke Klopstockstr.
Info-Tel. 0170/4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,55 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Job + Leben auf dem Land: Wir suchen Betriebspersonal für 7 Ferienwhg. Lychen, 2 halbe Stellen, Dienstwhg. und Garten vorh.Bezug der Dienstwhg. ist Bedingung! Anforderung: Reinigungstätigkeiten, Hauswart Gästeservice, Fahrerlaubnis, eigener Pkw - Interesse ? Kontakt: dirk.musche@gmx.de, oder GTA Winsstr.17, 10405 Berlin

BERLINER UMLAND-Hofgründung
Natur-/Tierschutzhof, teilweise Selbstversorgung, wer (Veget./Vegan) hat Lust und Ideen mitzumachen?
Chiffre: Hofgründung

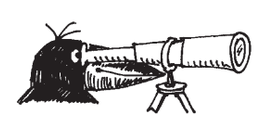
ÖkoFeHaus an der Müritz (MV), 4 x 75 m2, mueritz-haus.de, Tel. 05608/ 4366

Permakultur-Gartengestaltung im Kleingarten, kostenloser Jahres-Praxis-Kurs in Pankow. Vortrag am 17.8. 18 Uhr, Workshop 18. + 19.8. 3. + 4.11. 11-17 Uhr und drei weitere WE bis Juni 2013 sowie ein Praxis-Treffen ohne Anleitung alle 14 Tage. Info: Tel. 07755/ 9376985 (AB).

Permakulturgarten abzugeben: 300 qm, Gartenlaube 24 qm m. Kü + Bad, KGA „An den Teichen“ an der Pankower Grenze, für Einzelperson oder Familie, die zu Spinnen, Eidechsen + Fröschen ein freundschaftl. Verhältnis hat oder aufbauen hat oder aufbauen möchte. Übernachtung + weitgehende Selbstverpflegung im ganzen Sommerhalbjahr möglich. Tel. 07755/ 9376985 E-Mail: anutoshm@web.de

Ferienwohnung in Wernigerode, zum Wohlfühlen mit Schloßblick. Wenn Sie mehr als nur übernachten wollen, dann sind Sie bei mir richtig: 72 qm für 2 -4 Personen (1 Aufbettung möglich) Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Küche, Bad, überdachter Balkon für insgesamt ab 40,-€/Tag! Für Fußgänger ca. 15 min. zum Markt und ca. 7 min. zum Wald. Ich freue mich auf Ihren Besuch! Waltraut Schütte, Mettestr. 10a, 38855 Wernigerode Tel. 03943/ 607669

Verm. gr. Zimmer in Waidmannslust (nahe S-Bahn), 300 € incl. Heizung und Ökostrom, Tel. 0152/ 51825561



GRÜNE LIGA Berlin e.V. GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzerstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg Parsiegla, Janine Behrens, Moritz Zackariat, Christoph Vinz, Volker Voss
Satz/Layout: Evelin Bulling, Anne Lauer
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Janine Behrens

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e. V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin,
Tel.: 030/443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 55 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

Apfelernte am Köppchensee

Ehrenamtliche Helfer ernteten am 22. September über vier Tonnen Äpfel

Schon beginnt wieder die Adventszeit mit duftenden Bratäpfeln, Pfefferkuchen, leuchtenden Kerzen. Man sollte dabei nicht den Apfelpunsch vergessen, zu dem ich ein Rezept kenne, wie es wohlschmeckender nicht sein kann *(siehe Bild)*. Ich braue es mit Apfelsaft aus dem Naturschutzgebiet Köppchensee am Tegeler Fließ in Pankow-Blankenfelde, wo der NABU seit über 20 Jahren ehrenamtlich tätig ist. Die ehemalige Apfelplantage wird durch jahrelange Pflegearbeiten in eine für den Naturschutz wertvolle Streuobstwiese umgewandelt.

Wie jedes Frühjahr bangten wir auch dieses Jahr, ob der Spätfrost in dieser Senke wieder zuschlägt und die Obstblüte vernichtet. Die Wildpflaumen waren nach sehr zeitiger Blüte in der Frucht schon erfroren, sodass auch für die Äpfel Gefahr bestand. Auch flogen die Wildbienen, sonst ein herrliches Gewimmel ab Ende März, dieses Jahr nur in geringer Zahl. Vielleicht hatte der Blankfrost Anfang Februar das Heer der über 100 Obstsorten dezimiert. Doch Rundgänge im Mai ließen uns hoffen: es deutete sich ein recht guter Fruchtansatz an.

Ende Juni gab es schließlich Entwarnung, denn die Augustäpfel standen gut in der Frucht und konnten ab Mitte Juli reichlich von uns und den Anwohnern geerntet werden. Was war das für eine Freude, endlich das erste Apfelmus des Sommers aus frischen, saftigen und süßen Früchten zu quetschen. Die Fülle der Äpfel war so riesengroß, dass sich selbst Mäuse, Wespen und viele Schmetterlinge, zum Beispiel der Admiral noch lange an den faulenden Früchten auf dem Erdboden laben konnten.

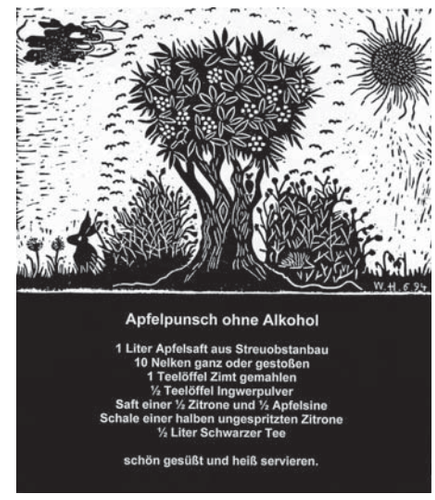
Die oberste Naturschutzbehörde hatte trotz Finanzmangel die Obstplantage wieder Anfang September sehr säuberlich mähen lassen, sodass man es leicht hatte, die Äpfel aufzulesen. Die Buchholzer Mosterei Breitbarth stellte in gewohnter Zuverlässigkeit einen Container an der Obstplantage ab. Viele Besucher aus dem Märkischen Viertel, die nur für sich ernten wollten, wurden etwas enttäuscht, denn die Äpfel waren nicht zur Lagerung geeignet. An sich ist der Ontarioapfel ein guter und wohlschmeckender Winterapfel, doch hatten Hagel und andere Wetterwidrigkeiten die Früchte schorfig, krüpplig und anfällig für Fäulnis gemacht.

Doch den über 30 Erntehelfern unter Leitung von Katrin Koch vom NABU Landesverband Berlin, die am 22. September aus nah und fern kamen, tat dies keinen Abbruch. Sie schüttelten wie die Weltmeister und trugen über vier Tonnen Äpfel zusammen.

Es wartet auf die Helfer im NABU-Büro in der Wollankstraße 4 (Berlin-Pankow) ein natursaurer Saft, gerade gut geeignet für Punsch.

Zur traditionellen **Jahresendwanderung am 29. Dezember um den Köppchensee (Treffpunkt: 10 Uhr, Bus 107 Lübarser Weg)** wird allen Besuchern ein Glas Apfelpunsch gereicht. Allen Helfern und Mitarbeitern danken wir für ihren kräftigen Einsatz und anderweitige Unterstützung.

Wolfgang Heger



Grafik: Wolfgang Heger

Lebenswelten – bedroht und geliebt

27 aquarellierte Kalenderblätter mahnen zum Handeln

Nunmehr zum 22. Mal hinterfragt die künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe FORMICA in ihrem Aquarellkalender 2013 „Lebenswelten - bedroht und geliebt" kritisch unseren alltäglichen Umgang mit der Umwelt.

Machen uns Wohlstand und Gier nach Profit blind? Ja, denn wir vergiften Meere und Böden, die uns die Nahrung geben, quälen Tiere in Massentierhaltungen, verpesten die Luft, die wir atmen und verwandeln fast alles in Energie, die wir gleich wieder verschwenden. In unserer Blindheit belasten wir selbst nachfolgende Generationen für Jahrhunderte mit strahlendem Müll.

Die Kalendermacher mahnen zur Vernunft und zum Handeln. Jeder kann etwas bewegen. Auch wenn es wenig scheint, auf das Handeln kommt es an.

Angesichts geplanter Flugrouten über den Berliner Müggelsee erinnert ein Aquarell an Fontanes „böse Mächte", die hier wohnten und nun wieder aktiv sind. Seltene Erden sind rar und schwer abbaubar. Stefan Struzina macht sich Gedanken über das Recycling unserer Handys. Hendryk John geht dem Verlust alten Handwerks durch diese neuen Technologien nach. Gilbert Waligora, künstlerischer Leiter der Arbeitsgruppe, zeigt naturnahe Wälder als Zeichen einer intakten Natur.

Immer mehr Waldflächen werden zur Gewinnung von Edelhölzern, Ölsand oder Biosprit zerstört und mit ihnen artenreiche Fauna und Flora. Werden wir viele heimische Tiere künftig nur noch in Museen sehen können, wie es Tobias Giese in seinem Aquarell vorwegnimmt? Die Arbeit von Marita Czepa „Der Gestank des Geldes" zeigt die giftige Brühe, die bei der Verwertung von Ölsand in den Kanadischen Wäldern entsteht. Karsten Kurde macht auf dem Titelblatt deutlich, dass nur trockenheitstolerante Eichen den zukünftigen klimatischen Bedingungen in den brandenburgischen Wäldern trotzen können.

Jochen Czepa, Vorsitzender von FORMICA, träumte, dass Frau Merkel in ihrem Keller ein Endlager hat, die Herren Wowereit und Platzeck zum neuen Flughafen nach Schönefeld umziehen und Mitglieder des Berliner Senats direkt an der A100 wohnen. Die erst neunjährige Henrike Witt empfindet in ihrem Aquarell die Schönheit des Herbstes nach.

Freuen Sie sich auf den neuen Kalender mit nachdenklichen und anregenden Themen. *Marita Czepa*

Kalender „Lebenswelten - bedroht und geliebt" 2013
Preis: 10 Euro
Bestellung: Marita Czepa
Ludwigsluster Str. 7, 12619 Berlin
marita.czepa@berlin.de oder
Gilbert Waligora, Tel. 030/ 4223411

Grafik: FORMICA

Anzeige

Aus Platzgründen kann hier nur ein Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4 www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23 10243 (Friedrichshain), T 61201791 www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener- 71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028 www.asfrab.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940 www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674 www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibylle Trage, Adalbert- 95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783 bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590 www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Lehder- 108 13086 (Weißensee), T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676 kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587 www.ber-landesnetzwerk.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80 www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155 13353 (Wedding), T 4617771 www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI Müggelsee c/o Thomas Kasper, Bruno-Wille- 9, 12587 (Friedrichshgn.) T 6457673 (Rita Abert) jukunda@yahoo.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37 www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser- 3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg), T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864 -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18 www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55 www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverb., Bereich Umwelt* Kommandanten- 80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09 *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12 Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939 F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *gegen Flughafen Schönefeld* Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Steinbach- 11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Diepholzer- 2, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051(Neukölln) info@mobilocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868 www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775- 89, -74 info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS), Schweden- 15a 13357 (Wedding), T 7623991-30 F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer - 25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61 www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauener- 160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37 www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im ACUD), T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066 gwrbln@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51 www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F - 468 www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0 www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellersdorf), T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder- 33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86 habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25 F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

ARGUS *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU *LV Brandenburg* T -70, F -77

Naturschutzjugend *LV Brandenburg* T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. *F*riedrich-Engels- 26 15711 Königs Wusterhausen T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749 F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IUGR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395/5693-224, -255 F -299, www.iugr.net

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 (Lichtenberg), T 787055-11 F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt- 72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de www.ig-biomasse.de

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer - 105 10785 (Tiergarten), T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ *Abt. Umwelt, Energie, Wasser* Lützow- 6-9, 10785 (Tiergarten) T 25482-101 F -103, www.inwent.org

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg), T 6980740 F -8166, www.ippnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10 F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow), T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMGNE *Kolleg für Managment u. Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger - 150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49 www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner- 17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046 www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39 platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin* www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99 Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg) www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.tu-berlin.de/~messev

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. Warschauer- 58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F-80 www.naturfreunde.de info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain) T 325327-70 F-71 www.naturfreundejugend-berlin.de info@naturfreundejugend-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T -083728 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31 www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105 www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851 www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050 www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Oekologie Gesundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25 www.pankgraefin.de

Permakultur-Akademie Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488 www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V., c/o Heiko Balsmeyer, Wilhelm-Kuhr- 82 (Pankow) T 57707707 buero@perpedes-ev.de

PINiE e.V. Pankow c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-pankow.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731 www.proagora.de

Robin Wood T 20687813 berlin@robinwood.de www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073 *Umwelt*-Tel. 9025-1111 www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366 www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277 www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575 www.tauschringe-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0 www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf), T 3418043 info@tierversuchsgegner-berlin-brandenburg.de

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7. OG, TUB Sekr. FR 7-1 10587 (Charlottenburg), T 314-24378 F -24276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Dr. Turgut Altug, Leiter des Umweltzentrums, Prinzen- 23, 10969 (Kreuzberg), T 69535293, F 56935889 Träger des Umweltzentrums: Türkisch-Deutsches Zentrum e.V.

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18 12105 (Tempelhof), T 75503-0 F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 428499332 F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower- 36, 15537 Gosen T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11 10249 (Friedrichshain), T 526802128 F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdorf) T 8618778, F 8621885

Umweltbüro Berlin Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92091007 oder 92090480 F 92093007, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318 T 5083266

UmweltKontaktstelle Lichtenberg am Interkulturellen Garten, Liebenwalder Str. 12-18, 13055 (Lichtenberg) T 818590-98, F -97, umwelt@sozdia.de, www.umwelt.sozdia.de

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 55669587

Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31, 10178 (Mitte) T 901822081 - 22082 F 9019 - 48822081 www.berlin.de/ba-mitte/org umweltamt.uwl@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Urgewald e.V. Marien- 19/20 10117 (Mitte), T 28482271 www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 ,10965 (Schöneberg), T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Rudi-Dutschke- 9 10969 (Kreuzberg), T 280351-0 www.vcd.org

Vegetarische Alternative Kontakt: Ingo Seubert, T 34389159 www.berlin.vebu.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45 www.verbraucher.org

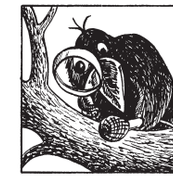
Verbraucherzentrale Berlin Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.) T 214850, F 2117201 www.vz-berlin.de

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlend), T 84107131 F 83229321, www.vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Eldenaer- 60 10247 (Friedrichshain), T 275-82163 F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain), T/F 2941216

WWF Reinhardt- 14, 10117 (Mitte) T 308742-0



Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47,-0
Fax -33
raberalf@grueneliga.de

BUCHTIPP:

128 Seiten ISBN 978-3-932309-35-9

Ökologisch, fair ...

Ihr Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben !

Ausgabe für Berlin & neue Bundesländer

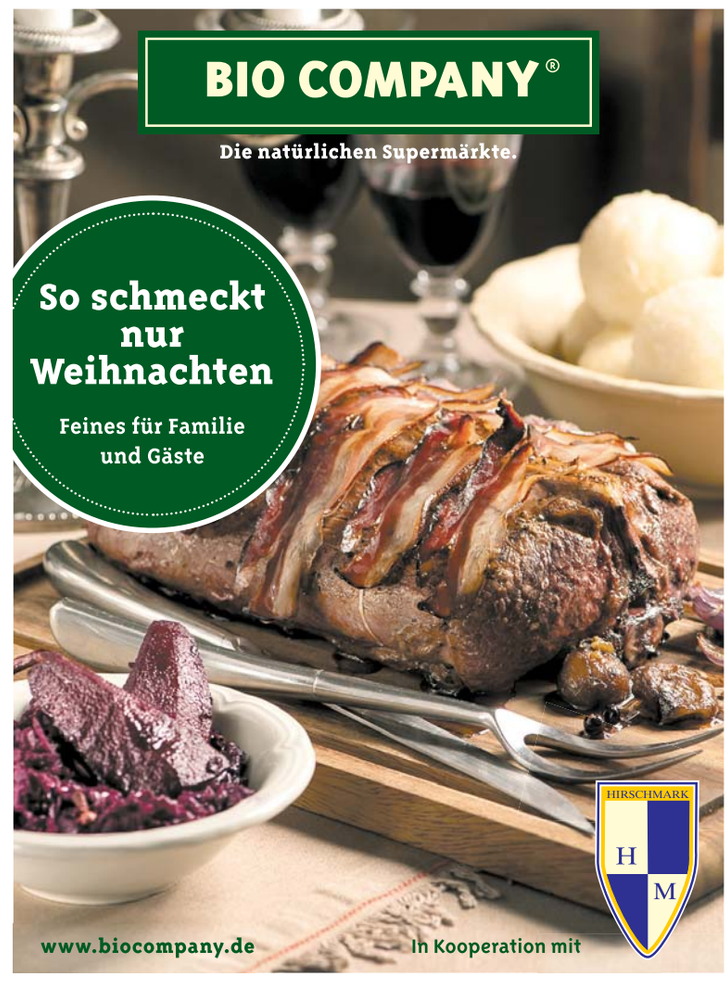
NEU & Jetzt erhältlich!

.... dort wo es Bio-Produkte gibt.

GUTSCHEIN:

... für kostenlose Exemplare bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1.45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden.

- ☐ Hamburg / Schleswig-Holstein
- ☐ Berlin / neue Bundesländer
- ☐ Nordrhein-Westfalen
- ☐ Niedersachsen / Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch
Lasbeker Straße 9 • 22967 Tremsbüttel • Tel. 04532-21402
Fax: 04532-22077 • www.gruenes-branchenbuch.de
service@gruenes-branchenbuch.de

DerRabeRalf VdGB 07.12